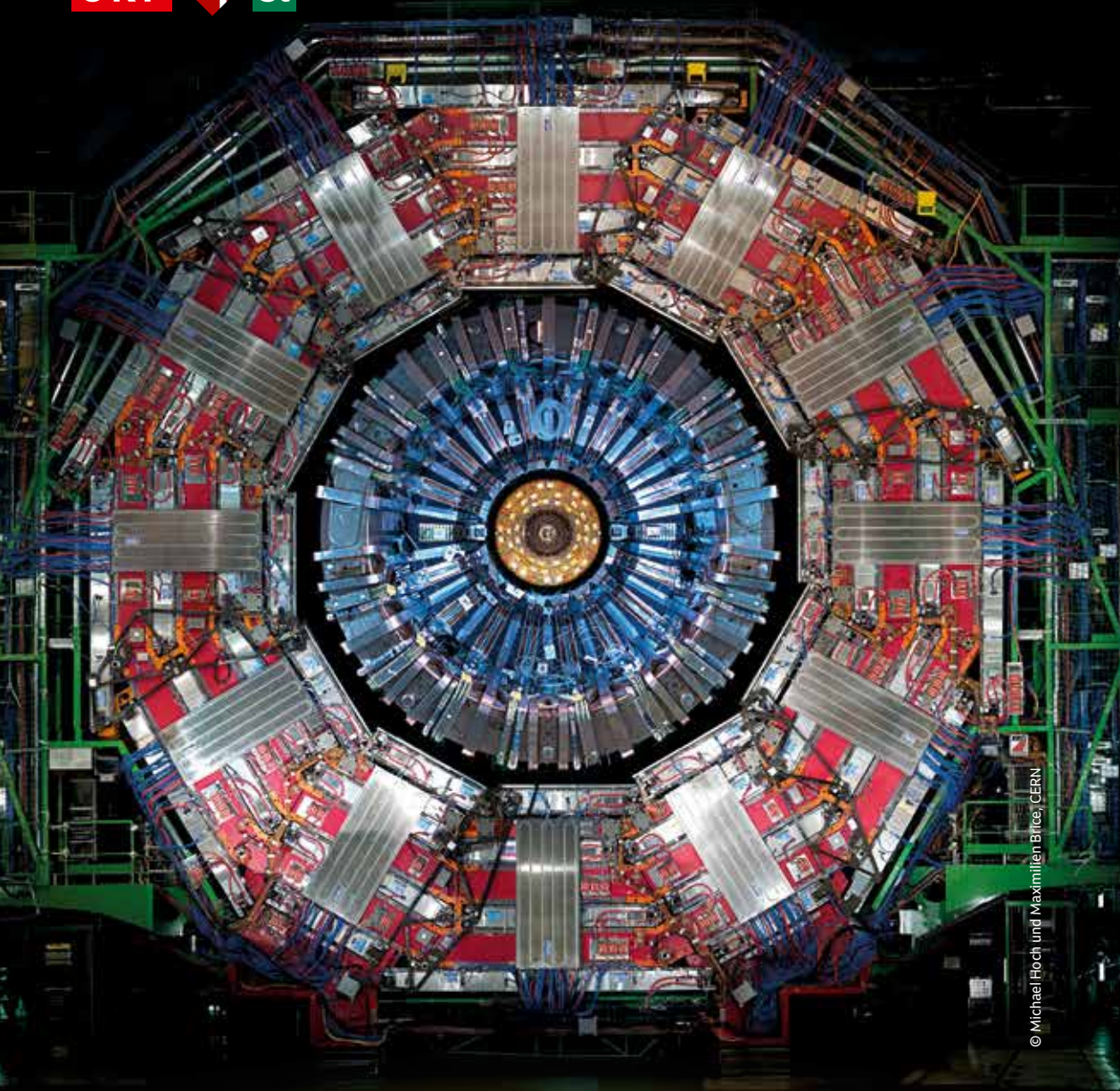




© Michael Hoch und Maximilian Brice, CERN

S U P E R N O V A

musikprotokoll.ORF.at

im steirischen herbst 3. – 11. oktober 2026, graz (A)

musikprotokoll 2026

Supernova

3.-11.10.2026 | GRAZ

59. EDITION

Inhalt

- 06 **Programmüberblick**
- 09 **Intro**
- 14 **Kosmisches Recycling**

KONZERTE | MUSIKTHEATER

- 18 **Graz spielt Steve Reich**
Studio Percussion & Friends
- 22 **branches & bytes**
Sofia Zaiceva & Andreas Trobollowitsch
- 24 **Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)**
Marcus Schmickler, Julian Rohrhuber
- 28 **In die Sonne**
Elisabeth Schimana
- 32 **Beyond the Quantum Horizon**
Chris Henschke
- 36 **Observational Field**
S.E.T.I.
- 40 **RSO Wien**
Alessandro Baticci, Mirela Ivičević, Liavon Schwir
- 46 **Ensemble Zeitfluss**
Klaus Lang, Clemens Nachtmann, Daniel Oliver Moser, Sânziana-Cristina Dobrovicescu
- 52 **Enigma**
Luca Bardelle, Soyeon Park, Tina Geroldinger, Anna Sowa, Beat Furrer
- 60 **PHACE**
Alexander Schubert, Manuela Kerer, Christoph Renhart, Rafał Ryterski
- 68 **THE GREATER NOISE**
Jennifer Walshe, Thomas Lehn, Jakob Gnigler, Manu Mayr
- 72 **Heute schrieb ich nix**
Alexander Chernyshkov

INSTALLATIONEN

- 74 **Supernova**
Joseph Böhm, Francesco Casanova, Cornelius Grömminger, Lain Iwakura, Joris Kindler, Pablo Knupfer, I - A, Artem Sivashenko, Zlata Zhidkova, Gemma Lambourne
- 84 **Moreth Anhuman H1N4**
Anke Eckardt
- 86 **Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III**
Peter Brandlmayr, Katharina Klement, Mersolis Schöne
- 90 **Worlds / Graz**
Natasha Barrett, Gerriet Krishna Sharma, Otto Iivari
- 96 **Cherven**
Ian Spektor

PERFORMANCES PUBLIC LISTENING

- 98 **Bunter Erbsentraum in der Klangschole**
Lisa Mc Guire und Alisa Kobzar
- 100 **Student 3D Audio Production Competition 2026**
- 102 **CMKKosmos**
CMKK
- 104 **Late Night musikprotokoll I & II**
Ian Spektor

WORKSHOP SYMPOSIUM TALK/WALK

- 106 **What Does „Thinking Outside the Box“ Really Mean?**
Pablo Garcia Tello
- 106 **Space, Time and Material**
Symposium, Universität Graz
- 110 **mitreden & entdecken**
Eat & Greet, Klangspaziergang

RADIO

- 112 **4 × Ö1 LIVE Radio Talks in Graz**
- 114 **ORF musikprotokoll in Ö1**
Sendungsüberblick
- 116 **21s**
Emiddio Vasquez
The Core
Khrystyna Kirik & Mark Bain

SERVICE

- 118 **Tickets**
- 120 **Locations**
- 121 **Produktion**
- 122 **Impressum**

SA 03|10

00:00–24:00 **Graz spielt Steve Reich** GRZ
STUDIO PERCUSSION graz & Friends
Performance / Konzert

DI 06–07|10

Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art UNI
• 06|10, 13:15–18:15
• 07|10, 09:30–18:00
Symposium

DO 08|10

• 09:00 **What Does „Thinking Outside the Box“ Really Mean?** UNI
Workshop
Pablo Garcia Tello

• 14:00 **Supernova, Worlds / Graz, Das relativ wohltemperierte Klavier** VKM
Eröffnung Installationen

• 18:00 **Moreth Anhuman H1N4** KHG
Anke Eckardt Eröffnung

19:30 **branches & bytes** DIB
Konzert
Zaiceva & Trobollowitsch

20:15 **Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)** DIB
Konzert
Schmickler, Rohrhuber

20:45 **In die Sonne** DIB
Konzert
Elisabeth Schimana

21:15 **Beyond the Quantum Horizon** DIB
Konzert
Chris Henschke

22:00 **Observational Field** DIB
Konzert
S.E.T.I.

23:00 **Student 3D Audio Production Competition 2026** DIB
Public Listening

FR 09|10

• 09:30 **Bunter Erbsentraum in der Klangschole** IEM
Performance
Mc Guire, Kobzar

• 13:00 **Ö1 Punkt eins** VKM
Ö1 Livesendung
Hanslmeier, Zeithammer

• 17:00 **Ö1 Kulturjournal** HLH
Ö1 Livesendung

• 18:00 **Eat and Greet** HLH

19:00 **RSO Wien** HLH
Konzert
Baticci, Ivičević, Schwir
Kalesnikava, Vitrenko, Liao

20:45 **Ensemble Zeitfluss** HLH
Konzert
Lang, Nachtmann, Moser,
Dobrovicescu | Mičić,
Vaitkute, Semilakovs

• 23:00 **Late Night musikprotokoll I** CW
Ausklang & Performance

DO 08–11|10 Täglich 10:00–18:00, Installationen

• **Supernova** VKM
Böhm, Casanova, Grömminger, Iwakura,
Kindler, Knupfer, I - A, Sivashenko,
Zhidkova, Lambourne

• **Moreth Anhuman H1N4** KHG
Anke Eckardt

• **Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III** VKM
Brandlmayr, Klement, Schöne

• **Worlds / Graz** VKM
Barrett, Sharma, Iivari

• **Cherven** GM
Ian Spektor

SA 10|10

• 10:00 **Ö1 Klassik-Treffpunkt** VKM
Tschaikner, Furrer, ... Ö1 Livesendung

• 13:30 **CMKKosmos** ESC
Workshop
CMKK

• 15:00 **CMKKosmos** ESC
Performance
CMKK

17:00 **Enigma** HLH
Konzert
Bardelle, Park, Geroldinger,
Sowa, Furrer | Bürgi, Höhs,
Kaltenböck, Meixner, Balduin
Sulzer Chor, Cantando Admont,
Cantanima, Grazer Keplerspatzen,
proMODERN

19:30 **PHACE** HLH
Konzert
Schubert, Kerer, Renhart,
Ryterski | Wendeberg

21:15 **THE GREATER NOISE** HLH
Konzert
Walshe, Lehn, Gnigler, Mayr

• 23:00 **Late Night musikprotokoll II** CW
Ivan Spektor Ausklang & Performance

SO 11|10

• 13:00 **Ö1 Im Gespräch** MUM
Ö1 Livesendung
Dalheimer, Kalesnikava

• 17:00 **Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III** VKM
Performance
Brandlmayr, Klement, Schöne

19:30 **Heute schrieb ich nix** MUM
Chernyshkov |
Melnalksnis, Prießnitz,
Kerkhof, KUG PPCM
instrumental & PPCM vokal
Musiktheater

CW Café Wolf ESC esc medien kunst labor DIB Dom im Berg GM Graz Museum GRZ Stadtraum Graz
HLH Helmut List Halle IEM IEM Cube KHG Kunsthaus Graz VKM Volkskundemuseum am Paulustor
MUM MUMUTH UNI Uni Graz, Meerscheinschlössl → siehe auch Locations S. 120

• **Geführte Rundgänge** Installationen | 9.10., 10:00–12:00 & 10.10., 14:00–16:00, Treffpunkt Kunsthaus Graz (Vorplatz)

• Frei • Frei, Anmeldung auf musikprotokoll.ORF.at

Tagespass 8.10., 22/18 €
Tagespass 9.10., 25/20 €
Tagespass 10.10., 25/20 €
Ticket Heute schrieb ich nix, 25/20 €

Ticket-Infos

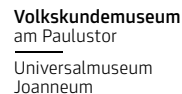




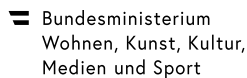
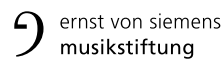
ÖSTERREICH 1

~~steirischerherbst'26~~

KOOPERATIONEN



FÖRDERUNGEN

03.–11.10.
Graz

musikprotokoll 2026

Supernova

Programm:
Rainer Elstner,
Susanna Niedermayr,
Fränk Zimmer

Festivallleitung:
Elke Tschaikner

Wenn wir hinauf zu den Sternen schauen, dann blicken wir in einen Spiegel: Die scheinbar unendliche Tiefe des Universums finden wir auch in uns selbst. Dass wir aus Sternenstaub bestehen, ist nicht lediglich ein schönes poetisches Bild. Die Elemente, aus denen wir und unsere Mitbewesen zusammengesetzt sind, sind entweder kurz nach dem Urknall oder durch Kernfusionen im Inneren von Sternen entstanden. Bei Supernova-Explosionen wurden sie hinaus in das Weltall geschleudert, um sich schließlich u. a. zu unserem Heimatplaneten Erde zu verdichten. Das musikprotokoll begibt sich heuer auf die Suche nach dem Ursprung. In zahlreichen Uraufführungen spüren die eingeladenen Künstler:innen der Verbindung zwischen dem Mikro- und dem Makrokosmos nach.

Einen Kristallisationspunkt bildet dabei die Ausstellung *Supernova* mit Studierenden der Kunstuniversität Graz. Inspiration schöpften diese bei der SciArt Dialogue Week 2026 am CERN, an der auch Lehrende, Forschende und Studierende der Universität Graz teilgenommen haben. Im Symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* wird der dort begonnene Dialog nun fortgesetzt. Dafür werden auch Wissenschaftler:innen anreisen, die am CERN forschen.

Die Ausstellung *Supernova* findet im Volkskundemuseum am Paulustor statt, das heuer ein Festivalzentrum ist. In *Worlds / Graz*, einer begehbaren Klanginstallation von Sounding Future, können die Besucher:innen in drei interaktive Klangwelten eintauchen: Natasha Barrett lädt zu einer Suche nach Dunkler Materie ein und Otto Ivari und Gerriet Krishna Sharma spannen Räume auf, in denen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineinanderfließen und Klang keiner zeitlichen Linie folgt, sondern als räumliche Masse erlebt werden kann. Dass ein Klavier niemals vollends aus der Stimmung und Fassung zu bringen ist – nicht einmal dann, wenn es in seine Einzelteile zerlegt wurde –, zeigen Peter Brandlmayr, Katharina Klement und Mersolis Schöne in *Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III*.

Supernova

Der Donnerstagabend führt in den Dom im Berg. Bei Sofia Zaiceva und Andreas Trobollowitsch erleben wir, wie digitale Klänge mit rotierenden Holzscheiben kollidieren; mit Marcus Schmickler und Chris Henschke versuchen wir, der Quantenphysik ein Stück näher zu kommen, und mit Elisabeth Schimana reisen wir in die Sonne, um uns schließlich in den extraterrestrischen Schwingungen bei S.E.T.I. selbst reflektiert zu sehen, bevor wir wieder einen Blick in die Zukunft werfen dürfen, bei der Vorpremiere der Siegerstücke des Student 3D Audio Production Competition 2026, der heuer das Jubiläum seines zehnjährigen Bestehens feiert.

Nicht nur auf naturwissenschaftlicher und philosophischer, sondern auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene lassen sich vielfältige Verbindungen zwischen dem Mikro- und dem Makrokosmos finden. Welche Risiken ist ein einzelner Mensch bereit, einzugehen, um gesellschaftspolitisch wirksam zu werden? Mehrmals hat das ORF musikprotokoll die Aufmerksamkeit auf die politische Gefangene Maria Kalesnikava gerichtet. Nach ihrer Entlassung im Dezember 2025 spielt die belarussische Flötistin und Bürgerrechtlerin nun mit dem RSO Wien in der Helmut List Halle, einem weiteren Festivalzentrum. Der Frage, wie gesellschaftspolitische Entwicklungen auf den/die Einzelne/n rückwirken, gehen auch Alessandro Baticci und Mirela Ivičević in ihren neuen Werken für das RSO Wien nach.

In der Helmut List Halle ist auch das Ensemble PHACE zu Gast. Auf dem Programm stehen die KI-gestützte Autobiographie von Alexander Schubert, eine klangliche Spurensuche verborgener Traumata von Rafał Ryterski, eine Auseinandersetzung mit historischen Modellen der Astronomie von Manuela Kerer und ein Spiel aus Spiegelung und Nachhall von Christof Renhart. Das Ensemble Zeitfluss präsentiert Werke von Sânziana-Cristina Dobrovicescu, Daniel Oliver Moser, Clemens Nachtmann und Klaus Lang – Musik, die mit Gewohnheiten bricht; inspiriert von Ritualen, Ikonen, Psychoakustik und Michel Houellebecq.

Bei der multimedialen Performance *THE GREATER NOISE* von Jennifer Walshe schrumpft das Universum auf die Größe des Konzertsaaes der Helmut List Halle, wo Sonnenwinde, kosmische Hintergrundstrahlung und chemische Reaktionen hörbar werden. Groß ist auch der Chor, der sich unter der Leitung des Ensemble Cantando Admont ebendort der musikalischen Entschlüsselung von Leonardo da Vincis Klangrätsel

Supernova

widmet. Mehr als 250 Sänger:innen – Profis, Jugendliche und Laien – präsentieren Beat Furrers Chorzyklus *Enigma* und vier neu komponierte Werke von Luca Bardelle, Soyeon Park, Tina Geroldinger und Anna Sowa, die sich alle um die rätselhaften Prophezeiungen drehen, die Leonardo da Vinci in den 1480er Jahren gemacht hat.

Und das ist noch immer nicht alles. In *Moreth Anhuman H1N4* von Anke Eckardt laden im Space04 des Kunsthause drei geheimnisvolle amorphe Wesen dazu ein, über eine spezieübergreifende Kommunikation nachzudenken. Die dokumentarische Audioarbeit *Cherven* von Ian Spektor erinnert im Graz Museum an den von Verlust geprägten Kriegsaltag in der Ukraine. Für die jüngsten Besucher:innen hat das Duo rotkäppchen mit *Bunter Erbsentraum in der Klangschote* eine virtuelle Fantasiewelt über Mut und Freundschaft geschaffen, die zum selbstständigen Entdecken einlädt. Die Nachteulen können am Nachhauseweg im Café Wolf vorbeischaun, wo sich auch heuer wieder die Late-Night-Bühne des ORF musikprotokoll befindet. Und im esc medien kunst labor kann man noch einmal erleben, wie sich alles mit allem verbindet, wenn die Musiker:innen und Künstler:innen von CMKK ihren eigenen Klangkosmos aufspannen. Den Festivalabschluss bildet die mit dem Johann-Joseph-Fux-Preis ausgezeichnete Kammeroper *Heute schrieb ich nix* von Alexander Chernyshkov, deren Ausgangspunkt die Poesie Daniil Charms ist.

Das ORF musikprotokoll war von Beginn an als Medienfestival konzipiert, dessen wichtigster Veranstaltungsort das Radio ist. Alle Konzerte und Installationen werden aufgezeichnet und dokumentiert, um sie schließlich dem Ö1-Publikum präsentieren zu können. Wer selbst miterleben möchte, wie Radio entsteht, der hat während der Festivaltage dazu mehrfach die Möglichkeit. Gleich vier Ö1-Redaktionen senden heuer live aus Graz: Neben dem *Ö1 Klassik-Treffpunkt* und dem *Kulturjournal Spezial* erstmals auch *Punkt eins* und *Im Gespräch*. Und von zwei Radiosendungen werden die Festivaltage auch umrahmt. An der Schwelle zum ersten Festivaltag hören Sie in *Zeit-Ton extended 21s* von Emiddio Vasquez. Der Festivalausklang findet in der *Blauen Stunde* statt – mit *The Core* von Khrystyna Kirik und Mark Bain. Entstanden sind diese beiden Radiostücke im Rahmen des CTM Radio Lab 2026. Ganz zum Schluss noch einmal zurück zum Anfang: Heuer spannt sich das ORF musikprotokoll über zwei Wochenenden.

Supernova

Es beginnt bereits am 3. Oktober, mit *Graz spielt Steve Reich*, einem 24-stündigen Fest unter der Leitung von STUDIO PERCUSSION graz zur Feier von Steve Reichs 90. Geburtstag. Rund 90 Musiker:innen sowie ein Extremsportler gestalten dieses einzigartige Ereignis, das bewusst den klassischen Konzertsaal verlässt und die Stadt selbst zur Bühne macht.

When we look up at the stars, we are looking into a mirror: we find the seemingly infinite depth of the universe within ourselves as well, because the elements that make up us and our fellow beings were created either shortly after the Big Bang or through nuclear fusions inside stars.

This year, ORF musikprotokoll embarks on a quest for origins. In numerous world premieres, the invited artists explore the connection between the microcosm and the macrocosm. The exhibition *Supernova* and the symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* — featuring lecturers, researchers, and students from the University of Music and Performing Arts Graz and the University of Graz — serve as crystallisation point. They were inspired by a field trip to the SciArt Dialogue Week 2026 at CERN.

The *Supernova* exhibition takes place at the Volkskundemuseum am Paulustor, which serves as a festival hub this year. In *Worlds / Graz*, Natasha Barrett, among others, searches for dark matter. The performance *Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III* demonstrates that a piano can never be entirely unsettled — not even when it has been dismantled into its component parts.

The first concert evening takes place at Dom im Berg, where Marcus Schmickler and Chris Henschke, among others, try to get closer to quantum physics, and Elisabeth Schimana invites the audience on a journey into the sun. With S.E.T.I., the search for extraterrestrial intelligence becomes a means of introspection.

Various connections between the microcosm and the macrocosm can be found not only on a scientific and philosophical level but also on a societal and political one. What risks is an individual willing to take to have an impact on society?

Supernova

On several occasions, ORF musikprotokoll has drawn attention to the political prisoner Maria Kalesnikava. Following her release in December 2025, the Belarusian flutist and civil rights activist now performs with the RSO Vienna at Helmut List Halle.

Helmut List Halle is a second central venue. In Jennifer Walshe's multimedia performance *THE GREATER NOISE*, the universe shrinks to the size of the concert hall. The programme also features performances by the ensembles Zeitfluss, PHACE, and Cantando Admont. Under the direction of Cantando Admont, more than 250 singers — professionals, young people, and amateurs — dedicate themselves to a musical deciphering of Leonardo da Vinci's sound puzzle, performing, among other works, Beat Furrer's choral cycle *Enigma*.

All this and much more awaits during this musikprotokoll week, which concludes with Alexander Chernyshkov's chamber opera *Heute schrieb ich nix*. This work was awarded the Johann-Joseph-Fux Prize. And finally, back to the beginning: strictly speaking, this year's festival-within-a-festival begins on 3 October with *Graz spielt Steve Reich*, a twenty-four-hour celebration organised by STUDIO PERCUSSION graz to mark Steve Reich's ninetieth birthday. Around ninety musicians and one extreme athlete shape this unique event, which deliberately leaves the traditional concert hall behind and turns the city itself into a stage.

Kosmisches Recycling. Zur Verbindung des Mikro- mit dem Makrokosmos

HARRISON B. PROSPER IM GESPRÄCH MIT SUSANNA NIEDERMAYR

Harrison B. Prosper
wird an dem Symposium
*Space, Time and Material:
Trajectories between Science
and Art* teilnehmen.
Siehe S.107

SN: Es gibt dieses geflügelte Wort, dass wir aus Sternenstaub bestehen, das ursprünglich von dem Astronomen Carl Sagan geprägt wurde, gewissermaßen eine Versinnbildlichung der Verbindung des Mikro- mit dem Makrokosmos. Wie treffend ist dieses Bild?

HP: Wir wissen heute, dass ein sehr großer Stern, der wesentlich massereicher ist als die Sonne, am Ende seines Lebens einen Kollaps durchlaufen kann. Der Kern des Sterns kühlt ab und aufgrund der enormen Gravitationskraft stürzt der Stern in sich zusammen und kann explodieren. Bei dieser Explosion entstehen extrem hohe Temperaturen, hunderttausende Male höher als im Zentrum der Sonne. Im Zuge dieses Kollapses bilden sich neue Elemente und dieses mit schweren Elementen angereicherte Material wird ins All geschleudert. Nach sehr, sehr langer Zeit verdichtet sich dieses Material wieder und es entwickelt sich eine neue Generation von Sternen, wie etwa unsere Sonne. Aus den Überresten der „Asche“ formen sich Planeten. Und auf einem dieser Planeten sind schließlich wir entstanden. Viele der Elemente, aus denen wir zusammengesetzt sind, etwa der Kohlenstoff, der Sauerstoff, der Stickstoff, stammen in einem ganz wörtlichen Sinn aus früheren Generationen von Sternen. Im Grunde sind wir deshalb, wie ich gerne sage, ein Beispiel für kosmisches Recycling. Wir sind buchstäblich Kinder der Sterne. Wir sind mit den Sternen unmittelbar verbunden. Wir haben uns diese Materialien gewissermaßen ausgeliehen. Wir haben unsere kurze Existenz, und mit unserem Tod geben wir diese Materialien an das Universum zurück.

Ich bin einfach dankbar dafür, dass ich lebe. Die Gesetze des Universums haben es möglich gemacht, dass sich jedenfalls auf einem Planeten Leben entwickeln konnte. Ich glaube, dass das Universum voller Leben ist. Ich glaube nicht, dass wir die Einzigen sind. Das ist nun meine persönliche Ansicht, ich habe keinerlei Beweise dafür. In meinen Tagträumen stelle ich mir gerne vor, wie wir eines Tages mit diesen anderen Lebensformen Kontakt aufnehmen. Und wenn ich diesen Gedanken noch etwas weiterführen darf: Ich habe dazu zwei Überlegungen. Manche Menschen sagen: Nein, wir sind einzigartig, es gibt in

diesem Universum kein anderes Leben als das auf unserem Planeten. Dann sage ich: Nun, wenn das so ist, dann sind wir so unglaublich kostbar, dass es ein Verbrechen gegen das Universum wäre, wenn wir dieses erstaunliche Phänomen, das wir Leben nennen, zerstören würden. Aber vielleicht gibt es ja überall Leben. Dann wäre es ein Verbrechen gegen den Kosmos, uns selbst zu zerstören, weil sich diese anderen Lebewesen vielleicht ebenfalls fragen: Können wir Kontakt zu ihnen aufnehmen? In beiden Fällen ist das Leben für mich etwas so Kostbares, dass ich allein den Gedanken, dass wir es aufgrund unserer eigenen Dummheit zerstören könnten, entsetzt finde.

SN: Dass ein Besuch des CERN und ein Austausch mit den Physiker:innen am CERN für Künstler:innen höchst inspirierend ist, wurde während der SciArt Dialogue Week schnell sehr deutlich. Aber was haben die Physiker:innen von dieser Begegnung?

HP: Künstler:innen stellen andere Fragen. Wenn ich auf einer Konferenz bin, auf der sich Physiker:innen und Mathematiker:innen treffen, dann wird dort eine bestimmte Art von Fragen gestellt. Die Fragen, die Künstler:innen stellen, sind anders und oftmals viel schwerer zu beantworten. Nicht selten lassen sie einen selbst fragend zurück. Man muss sich wirklich den Kopf zerbrechen und das bereitet mir viel Freude. Es ist wie mit den Fragen, die kleine Kinder stellen, auch die sind oftmals die schwierigsten Fragen. Welchen Nutzen das hat? Nun, manchmal ist es gut, wenn wir Physiker daran erinnert werden, dass unsere Beobachtungen, auch wenn wir über sie mit einer gewissen Bestimmtheit sprechen, im Grunde genommen doch seltsam sind. Manchmal sind wir so tief in unserer Materie drinnen, dass wir darauf vergessen, wie, ja, eben seltsam doch alles ist. Auch wenn wir denken, dass die Dinge offensichtlich sind, wird bei einem genaueren Nachdenken klar, wie viel man akzeptieren muss, bevor man zu dem Schluss kommen kann, dass es sich bei einer Aussage um eine wirklich gültige Aussage handelt. Es ist gut, daran erinnert zu werden. Und es ist auch gut, daran erinnert zu werden, dass hinter unseren Aussagen viele Annahmen und Konventionen stecken.

SN: Könnte Musik oder Klang vielleicht ein besonders geeignetes künstlerisches Medium sein, um quantenphysikalische Vorgänge ein bisschen besser zu begreifen?

HP: Ich finde das interessant, denn wenn man darüber nachdenkt, geht es bei Musik auf einer grundlegenden Ebene schließlich um Frequenzen, um Töne. Und in einem sehr realen Sinne kann man sich auch Atome als eine Reihe von Tönen vorstellen. Wenn man etwa ein Wasserstoffatom „anschlägt“, dann klingt es gewissermaßen und sendet Photonen aus. Man könnte sich also vorstellen, die Spektrallinien der Atome klanglich abzubilden. Und es wäre interessant, sich die Sonifikation von Atomen bei ihren Übergängen anzuhören, denn

diese Energieniveaus sind diskret, ähnlich wie in der klassischen und modernen Musik, wenn dort mit diskreten Tonhöhen gearbeitet wird. Es gibt also eine Analogie zwischen diesen beiden sehr unterschiedlichen Bereichen. Es gibt aber noch eine wesentlich direktere Verbindung zwischen Klang und der Quantenwelt: Im frühen Universum gab es ein Fluid aus Photonen, Elektronen und Protonen, die alle miteinander wechselwirkten. In diesem Fluid breiteten sich buchstäblich Schallwellen aus – Schallwellen des Universums –, die die Materie auf kugelförmigen Schalen verdichteten. Diese Schalen dehnten sich mit dem Universum aus, und aufgrund der Verdichtung der Materie bildeten sich auf ihnen Galaxien.

SN: Das verstehe ich noch nicht ganz. Warum kann man hier von Schallwellen sprechen?

HP: Das liegt daran, dass eine Schallwelle eben eine Welle ist, eine Verdichtung von Materie. Du kannst mich hören, weil Wellen die Luft verdichten und wieder entspannen, und diese Wellen breiten sich mit rund 300 Metern pro Sekunde in Richtung Deiner Ohren aus. Genau dasselbe Phänomen fand im frühen Universum statt. Wenn wir ein riesiges Ohr hätten, das diese Frequenzen wahrnehmen könnte, dann könnten wir diese Blasen aus Schallwellen im frühen Universum tatsächlich hören. Ich habe mir oft gedacht, dass es wunderbar wäre, wenn das jemand sonifizieren würde. Das frühe Universum könnte vielleicht wie Regen klingen, wie Wassertropfen, die auf eine Wasseroberfläche aufreffen. So stelle zumindest ich mir diesen Klang vor. Deswegen ist es gerechtfertigt, hier von Schallwellen zu sprechen, weil es sich tatsächlich um Druckwellen innerhalb eines Fluids handelt, wie auch bei dem Gespräch, das wir soeben führen. In unserem Fall ist dieses Fluid Luft. Es handelt sich also um dasselbe Prinzip. Und natürlich besteht Luft genauso wie das Fluid im frühen Universum aus Quantenobjekten.

SN: Vor meinem ersten Besuch des CERN dachte ich mir, dass in der Physik mit all den mathematischen Berechnungen und Formeln das Wissen besonders konkret ist, aber je tiefer man in die Materie eindringt, umso offensichtlicher wird, wie wenig wir im Grunde verstehen. Ist das nicht eine etwas frustrierende Erkenntnis für einen Physiker?

HP: Wir stellen fest, dass wir Wörter verwenden, die streng genommen nicht in diese Welt passen. Wir sprechen über Position, Impuls oder Energie. Wir verwenden Wörter, die in jene Welt gehören, die wir in unserem Alltag erleben. Wir haben keine andere Wahl, das sind eben die Wörter, die uns zur Verfügung stehen. Auf physikalischer Ebene beobachten wir aber Vorgänge, die sich streng genommen nicht wie die Dinge in unserem Alltag verhalten. Ich habe dazu sehr widersprüchliche Gefühle. Auf der einen Seite bin ich sehr beeindruckt, wie viel wir in den vergangenen 100 Jahren verstanden haben. Wir können heute Geräte bauen, die unsere Vorfahren für magisch gehalten hätten.

Auf der anderen Seite habe ich bemerkt, dass es da eine enorme Tiefe gibt. Ich habe das Gefühl, dass die Natur vielleicht unendlich tief ist. Wir glauben, dass wir irgendwann den Boden erreichen und dass wir uns dann zurücklehnen können; dass wir dann sagen können: Jetzt wissen wir, wie alles funktioniert! Ich habe das Gefühl, dass das nicht passieren wird. Es könnte gut möglich sein, dass wir in einem Universum leben, in dem wir den Boden nie erreichen werden. Das hat mich gestört. Es hat mich nervös werden lassen, ja, beinahe enttäuscht. Mittlerweile aber denke ich: Nein, wir müssen bescheiden sein! Wir sind ein Teil dieser Erschaffung. Wir sind ein Teil des Universums, das vor vierzehn Milliarden Jahren entstanden ist, und welches Recht haben wir, uns einzubilden, dass wir als Lebewesen, die sich in diesem Universum entwickelt haben, über die erforderlichen Mittel verfügen, um es bis in seinen innersten Kern zu verstehen? Das ist uns nicht gegeben! Ich habe das akzeptiert. Es bedeutet auch, dass unsere Spezies, solange es sie geben wird, immer etwas zu entdecken haben wird. Und das, finde ich, ist großartig.

SN: In einem Interview habe ich gelesen, dass Du gerne hättest, dass Physik als eine kulturelle Tätigkeit verstanden wird. Warum?

HP: Wir haben das dringende Bedürfnis, die Welt um uns herum zu erforschen und sie zu verstehen, und das tun wir, indem wir auf vielfältig schillernde Weise Geschichten erzählen – in der Musik, in der Kunst, im Tanz, in der Literatur und, ja, auch in der Wissenschaft. Unsere Beziehungen zueinander und das komplexe, sich ständig wandelnde kulturelle Kaleidoskop, in das wir eingebettet sind, machen unsere kurz aufflackernde Existenz in einem riesigen, unbarmherzigen Universum zu einem außergewöhnlichen Geschenk. Auch die Physik ist eine Form des Geschichtenerzählens, allerdings mit einer bemerkenswerten Besonderheit: Hier gründen die Geschichten auf sorgfältigen Beobachtungen, Experimenten, Vernunft und einem ästhetischen Empfinden. Kulturelle Tätigkeiten sind für unsere bloße Existenz nicht notwendig, aber für unser Wohlergehen und unser Überleben als denkende Wesen sind sie unverzichtbar.

Konzert / Performance
Sa 03.10., 00:00–24:00
Stadtraum Graz

Graz spielt Steve Reich

MARTIN BAYER, OLIVIA DE PRATO, VIOLA FALB, MANU MAYR, CLAUDIO SPIELER, JOHANNES BOHUN, ISABELLA FORCINITI, ELEKTRO GUZZI, NENAD MITIC, MUSIKGYMNASIUM DREIHACKENGASSE, STUDIO DAN, STUDIO PERCUSSION GRAZ, MANFRED TAUSCH, ELKE TSCHAIKNER.

GRAZ spielt



TICKETS
<https://grazspieltstevereich.at>

BESETZUNG
Martin Bayer, Olivia de Prato, Viola Falb, Manu Mayr, Claudio Spieler, Johannes Bohun, Isabella Forciniti, ELEKTRO GUZZI, Nenad Mitic, Musikgymnasium Dreihackengasse, STUDIO DAN, STUDIO PERCUSSION graz, Manfred Tausch, Raphael Meinhart, Elke Tschalkner.

PRODUKTION
Eine Produktion von STUDIO PERCUSSION graz in Kooperation mit dem ORF musikprotokoll.

FÖRDERUNG
Unterstützt von Stadt Graz, Region Graz, La Strada Graz und Edelstein mc.

Der amerikanische Komponist Steve Reich, einer der einflussreichsten musikalischen Denker unserer Zeit, feiert am 3. Oktober seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlass realisiert das STUDIO PERCUSSION graz ein außergewöhnliches Projekt. Die künstlerische Verbindung zwischen Reich und diesem Ensemble reicht bis ins Jahr 1981 zurück, als ihr künstlerischer Leiter Günter Meinhart gemeinsam mit dem Komponisten auf Tournee war. Seither sind Reichs Werke fester Bestandteil des international renommierten Ensembles.

Innerhalb von 24 Stunden werden Werke von Reich in 20 Programmpunkten an 25 ausgewählten Orten im gesamten Stadtgebiet aufgeführt. Rund 90 Musiker:innen sowie ein Extremsportler gestalten dieses einzigartige Erlebnis, das bewusst den klassischen Konzertsaal verlässt und die Stadt selbst zur Bühne macht. Mit *Graz spielt Steve Reich* entsteht ein kulturelles Großereignis, das musikalische Exzellenz, urbane Räume und innovative Aufführungsformate miteinander verbindet – und damit weit über die Grenzen eines traditionellen Konzertformats hinausweist.

American composer Steve Reich, one of the most influential musical thinkers of our time, celebrates his ninetieth birthday on 3 October. To mark the occasion, STUDIO PERCUSSION graz realises an extraordinary project. The artistic connection between Reich and this ensemble reaches back to 1981, when its artistic director Günter Meinhart toured with the composer. Since then, Reich's works have been a fixture of the internationally renowned ensemble.

Within 24 hours, works by Reich are performed in 20 programme items at 25 selected locations across the city. Around 90 musicians and one extreme athlete shape this unique event, which deliberately leaves the traditional concert hall behind and turns the city itself into a stage. *GRAZ spielt STEVE REICH* becomes a major cultural event that links musical excellence, urban space, and innovative performance formats — reaching far beyond the confines of the traditional concert format.

Graz spielt Steve Reich – eine Stadt gratuliert zum 90. Geburtstag



STEVE REICH



STUDIO PERCUSSION GRAZ

24 Stunden, 24 Orte, 25 Programmpunkte, 90 Musiker:innen & 1 Extremsportler an außergewöhnlichen Orten in ganz Graz.

Die Stadt wird zur Bühne.

Steve Reich – Der Architekt des musikalischen Pulses

Steve Reich ist eine lebende Legende. Mit seinen hypnotischen Rhythmen, sich langsam verschiebenden Klangmustern und seinem Gespür für musikalische Struktur veränderte er die Neue Musik nachhaltig. Seine Werke beeinflussen nicht nur die Klassische Musik, sondern auch Jazz, Rock, Elektronische Musik und sogar Hip-Hop.

Die Entdeckung des „Phasing“: In den 1960er Jahren begann Reich mit Tonbandexperimenten. Dabei machte er eine Entdeckung, die seine Karriere bestimmen sollte: Wenn zwei identische Aufnahmen gleichzeitig abgespielt werden, aber eine davon minimal schneller läuft, verschieben sich die Klänge allmählich gegeneinander. Dieses Verfahren nannte er „Phasing“.

Sein Werk *It's Gonna Rain* (1965) basiert auf einer Aufnahme eines Straßenpredigers. Durch die Verschiebung identischer Tonbänder entsteht ein faszinierendes Netz aus Echos, Rhythmen und neuen Klangmustern. Kurz darauf übertrug Reich dieses Prinzip auf Instrumente und schuf Werke, die als Meilensteine des musikalischen Minimalismus gelten.

Eine neue musikalische Sprache: Während viele Komponisten der Nachkriegszeit komplexe und schwer zugängliche Musik schrieben, suchte Reich nach Klarheit, Wiederholung und direkter Wahrnehmung. Seine Stücke entwickeln sich langsam, fast unmerklich, und ziehen die Zuhörer in einen stetigen musikalischen Fluss hinein.

Im Laufe seiner Karriere erhielt Reich zahlreiche Ehrungen, darunter den Pulitzer Prize for Music im Jahr 2009. Seine Musik wird weltweit aufgeführt und hat Generationen von Komponist:innen beeinflusst.

Steve Reich zeigte, dass Musik nicht immer von dramatischen Melodien oder komplexen Harmonien leben muss. Aus einfachen Mustern, Wiederholungen und kleinen Veränderungen schuf er eine völlig neue Klangsprache. Sein Werk beweist, dass selbst die kleinste rhythmische Verschiebung eine ganze musikalische Welt eröffnen kann.

Heute wird Steve Reich als einer der Wegbereiter des Minimalismus verehrt, ein Komponist, der mit Geduld, Präzision und Neugier die Art verändert hat, wie Menschen Musik hören und erleben.

Günter Meinhardt

Der Großteil der Konzerte ist kostenlos!

Tickets werden an folgenden Spielorten benötigt:

Herz-Jesu-Kirche
Four Organs | *Violin Phase* |
Pendulum Music | *Improvisationen*

Schauspielhaus
Drumming

Kanonenhalle am Schlossberg
City Life

Das Programm, Ticketinfos und alle Orte finden Sie auf:
<https://grazspieltstevereich.at>

PROGRAMMHIGHLIGHTS

zu 24 Stunden Kunstgenuss in ganz Graz

00:00	<i>Four Organs</i>
00:15	Improvisation based on <i>Four Organs</i>
00:30	<i>Violin Phase</i>
00:45	Improvisation based on <i>Violin Phase</i>
01:00–	
07:00	<i>Pendulum Music</i>
08:00	<i>Clapping Music</i>
08:30	<i>Minimales Frühstück</i>
09:30	<i>New York Counterpoint</i>
10:00	<i>It's Gonna Rain Part I & II</i>
10:30	<i>Pattern Challenge</i>
12:00	<i>Music for Pieces of Wood</i>
13:00	<i>Cello Counterpoint</i>
14:00	<i>Electric Counterpoint</i>
15:00	<i>Drumming</i>
16:15	<i>Tehillim Part III & IV</i>
17:00	<i>Different Trains</i>
18:00	<i>Come Out</i>
19:00	<i>City Life</i>
20:00	<i>City Life</i>
21:00	<i>Steve Reich_reimagined</i>
22:00	<i>Six Marimbas_extended</i>
23:00	<i>ELEKTRO GUZZI_happy birthday dear steve</i>

Konzert
Do 08.10., 19:30
Dom im Berg

branches & bytes

.....
SOFIA ZAICEVA & ANDREAS TROBOLLOWSCH

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 7.2.2027, 20:01

TICKETS
Tagespass 8.10.2026



Uraufführung

BESETZUNG

Coding, Electronics:
Sofia Zaiceva

Klangobjekte:
Andreas Trobollowitsch

PRODUKTION

Die Performance von
branches & bytes ist ein
Auftragsprojekt des
ORF musikprotokoll.

FÖRDERUNG

Mit freundlicher
Unterstützung der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

branches & bytes bringt zwei konträre klangliche Zugänge in denselben Raum: Digitale Klangprogrammierung trifft auf mechanisch-analoge Reibung. Die lettische Klangkünstlerin Sofia Zaiceva formt Klang über Code und algorithmische Strukturen, während der österreichische Komponist Andreas Trobollowitsch rohe, physische Texturen aus Ästen und rotierenden Holzscheiben gewinnt. Gemeinsam entwerfen sie ein hybrides Klangfeld, in dem Gegensätze aufeinanderprallen, sich verschränken und in unerwarteten Resonanzen auflösen.

Für diese Ausgabe des musikprotokoll erweitert das Duo seine Praxis und denkt Holz und Code als parallele Episteme der Resonanz – jede Sphäre legt offen, was die andere allein nicht artikulieren kann. Über Live-Verräumlichung, generative algorithmische Prozesse und physische Interaktion laden Zaiceva und Trobollowitsch dazu ein, den eigenen Hörmodus neu zu justieren und über Nähe, Dichte und Topologie von Materialien nachzudenken.

branches & bytes brings two contrasting sonic approaches into the same space: digital sound programming meets mechanical-analogue friction. Latvian sound artist Sofia Zaiceva shapes sound through code and algorithmic structures, while Austrian composer Andreas Trobollowitsch extracts raw, physical textures from branches and rotating wooden discs. Together they create a hybrid sound field in which opposites collide, intertwine, and dissolve in unexpected resonances.

For this edition of musikprotokoll, the duo extends its practice, treating wood and code as parallel epistemes of resonance — each sphere making audible what the other cannot articulate alone. Through live spatialisation, generative algorithmic processes, and physical interaction, Zaiceva and Trobollowitsch invite listeners to recalibrate their mode of hearing and to reflect on the proximity, density, and topology of materials.

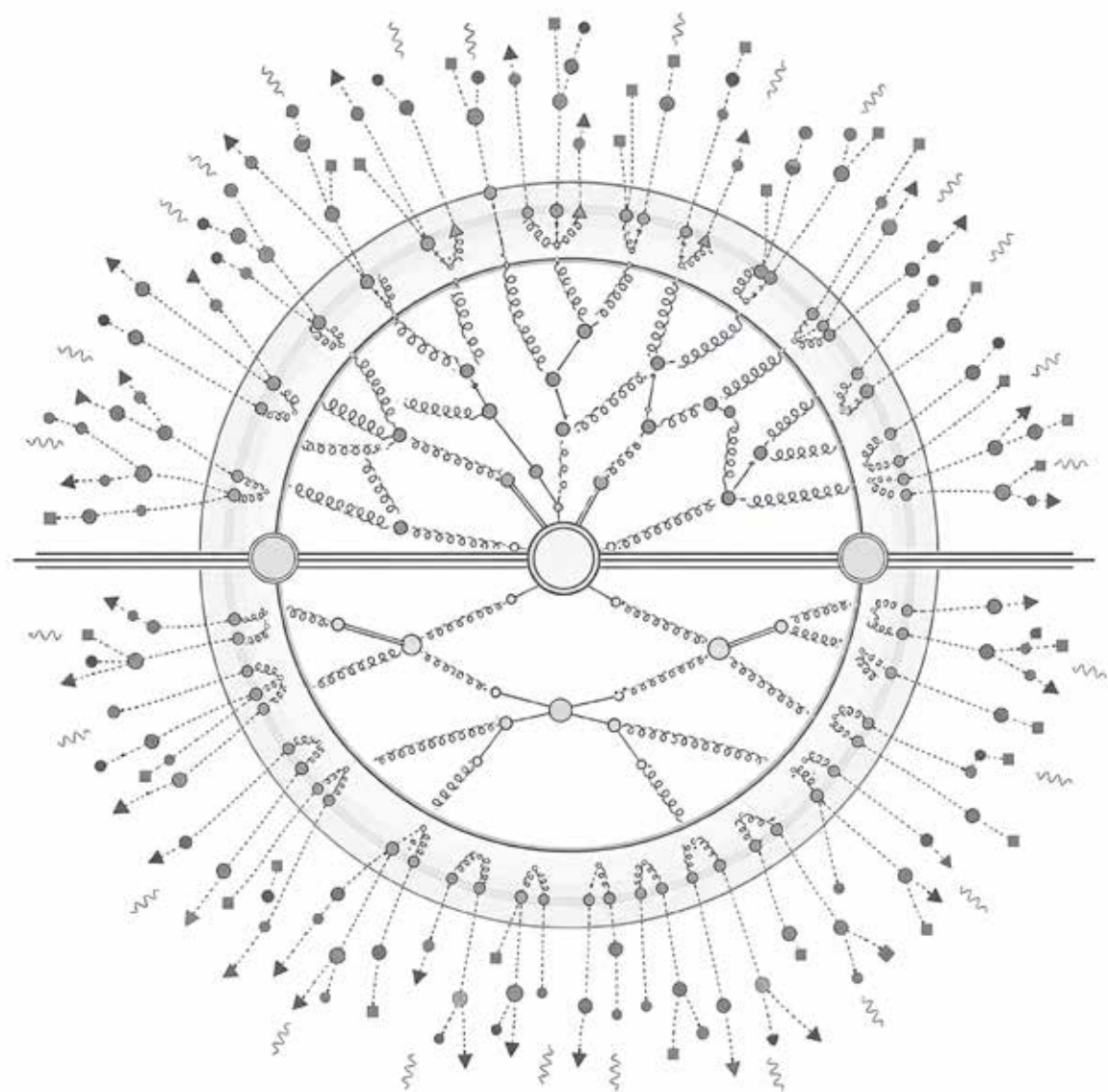
Konzert
Do 08.10., 20:15
Dom im Berg

Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)

MARCUS SCHMICKLER & JULIAN ROHRHUBER

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton extended
Fr 23.10., 23:03

TICKETS
Tagespass 8.10.2026



Uraufführung

BESETZUNG

Komposition, Sonifikation:
Marcus Schmickler

Dramaturgie, Sonifikation:
Julian Rohrerhuber

Wissenschaftlicher Support:
Dr. Arunima Bhattacharya,
Dr. Deborah Rönchen,
Prof. Harrison B. Prosper
Dank an Science by Ear,
Dr. Michael Hoch

PRODUKTION

Takten von Masse
(Studies in Timing Spectra)
ist ein Auftragswerk des ORF
musikprotokoll.

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung und der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Die Komposition *Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)* ist eine prismatische Zerlegung der Zeit und eine Studie minimaler Frequenzunterschiede. Sie geht von zwei verschiedenen Modellen der Teilchenphysik aus, die leicht unterschiedliche Massenspektren für dieselben Teilchen vorhersagen, ähnlich zwei Glocken aus verschiedenem Material, die beinahe, aber nicht exakt gleich klingen. Klang und elektromagnetische Phänomene fallen physikalisch an einem Punkt zusammen: Beide sind Schwingungen, beide besitzen Spektren, und ihre Beschreibung folgt denselben mathematischen Strukturen.

Die Studie nutzt diese Koinzidenz, um quantenmechanische Modelle in akustische Situationen zu übertragen: Resonanzkörper, deren Eigenfrequenzen die Massenzustände der Teilchen abbilden; Klangfelder, die zwischen den Theorien gleiten; Rhythmen, in denen das Spektrum zur zeitlichen Verteilung wird. Was erklingt, ist der Versuch, Information aus einer Welt spektraler Struktur in die sinnliche Domäne zu übersetzen, in der Menschen Spektren am differenziertesten wahrnehmen: den Klang.

Takten von Masse (Studies in Timing Spectra) is a prismatic decomposition of time and a study in minimal frequency differences. It takes as its starting point two different models from particle physics that predict slightly different mass spectra for the same particles — like two bells cast from different materials that sound almost, but not exactly, alike. Sound and electromagnetic phenomena converge at one crucial point in physics: both are oscillations, both possess spectra, and their description follows the same mathematical structures. The piece exploits this coincidence to transpose quantum-mechanical models into acoustic situations: resonating bodies whose eigenfrequencies map the mass states of the particles; sound fields that glide between the two theories; rhythms in which the spectrum becomes a temporal distribution. What sounds is the attempt to translate information from a world of spectral structure into the sensory domain in which humans perceive spectra most differentially: sound.

Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)



MARCUS SCHMICKLER

© Anna Brett

Protonen und Neutronen bestehen aus je drei Quarks, zusammengehalten von einer Kraft, die wir im Alltag nicht wahrnehmen. Solche Dreierverbände lassen sich anregen und schwingen dann in verschiedenen Zuständen, ähnlich einer Glocke oder einem Becken, deren Klang von Symmetrieeigenschaften und Anschlag abhängt. Nur dass hier nicht nur Frequenz, sondern auch Masse ein Anregungszustand wird.

Es gibt zwei konkurrierende Modelle, die die Ursache der spektralen Muster anders ansetzen. Im *One Gluon Exchange* (OGE) tauschen die Quarks Gluonen aus, die Trägerteilchen der starken Kraft. Im *Goldstone Boson Exchange* (GBE) tauschen sie Goldstone-Bosonen aus, Teilchen, die aus einer gebrochenen Symmetrie hervorgehen. Die Vorhersagen der beiden Modelle liegen dicht beieinander, ohne zusammenzufallen.

Diese Differenz ist unser Material. *Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)* (2026) spannt einen akustischen Vergleichsraum auf: zwei Massenspektren derselben Baryonen, minimal gegeneinander verschoben. Eigens entwickelte Syntheseverfahren übersetzen Massezustände in Resonanzen, benachbarte Werte in Schwebungen, spektrale Ordnungen in rhythmische Verteilungen. Tonhöhe und Zeit erscheinen als Parametrisierung desselben Schwingungsvorgangs. Experimentelle Messdaten aus Jülich legen eine weitere Ebene darüber. Modell, Experiment, Darstellung und Wahrnehmung geraten so in ein Verhältnis, aus dem im günstigen Fall eine neue Intuition für Daten und Modelle entsteht.

Wenn zwei Erklärungen von entgegengesetzten Annahmen ausgehen und fast dieselben Beobachtungen vorhersagen, also unterdeterminiert sind, erklären sie dann noch etwas? OGE und GBE unterscheiden sich nicht wesentlich in dem, was sie vorhersagen, sondern was sie als Ursache annehmen. Massen lassen sich messen, ob ein Gluon oder ein Goldstone-Boson im Spiel war, nicht. Irgendwo verläuft also eine Grenze, jenseits der ohne Auslegung keine Wissenschaft möglich ist.

Wissen geht oft eine Intuition voraus, die dann Rechnung und Messung erst später einholen. Eine solche unscharfe Orientierung ist nicht einfach gegeben, sie benötigt Modelle, Bilder oder auch Sonifikation.



JULIAN ROHRHUBER

© Julian Rohrerhuber

Am Anfang der Erkenntnis steht meist Verwirrung. Der Teilchenphysiker Harrison Prosper spricht von einem „acoustic adventure“, einem Datenraum, der als veränderliche Klanglandschaft begehbar wird. Die klangliche Darstellung wirkt dabei gleichermaßen als Orientierungswie als Desorientierungsmedium. Prosper fasst das Verhältnis von Modell und Darstellung als kohärente Geschichte: „If I find that my prediction agrees with what I observe, then I am contented, because I have a story that is coherent.“ Empirische Übereinstimmung stiftet Kohärenz; was tatsächlich der Wirklichkeit entspricht, bleibt davon unberührt, es ist eine Konzeption von Wahrheit. Wissenschaft hält unserer Ansicht lange Phasen der Inkohärenz aus, was nicht nur historisch belegt ist sondern auch inhaltliche Gründe hat. Daher sollten Darstellungsmethoden wie Sonifikation auch nicht bloß dafür eingespannt werden, eine Geschichte zu erzählen, die alle zufriedener macht.

Takten von Masse knüpft an *Bonner Durchmusterung* (2009, Schmickler, de Campo et al.) an, ein frühes Beispiel computergenerierter Klangsynthese in der datenbasierten Sonifikation. Der zehnte Satz übertrug dort Massenspektren von Baryonen in Klang; die Idee stammte aus de Campos Arbeit *Science by Ear*, dessen *Quantum Spectra Browser* Energieabstände auf Frequenzen abbildet und Konstituentenquarkmodelle hörend vergleichbar macht. Als Appendix eines kosmologischen Panoramas blieb der Satz Ausblick; siebzehn Jahre später wird daraus eine eigenständige Studie.

Das IEM in Graz ist dafür ein wichtiger Bezugspunkt: Alberto de Campo und die Forschungsgruppe *SonEnvir* um Katharina Vogt machten dort Quantenspektren als Abstände, Überlagerungen und Aufspaltungen bereits 2009-10 hörbar. Im Rahmen der Aufführung von *Bonner Durchmusterung* auf der Konferenz *Science by Ear 2* kam 2010 der Kontakt zu Julian Rohrerhuber zustande, aus dem 2011 unter anderem die gemeinsame WDR-Produktion *Politiken der Frequenz* hervorging, in der Zahlensysteme, das Kontinuum und die surreale Zahl als akustische Operationen auftraten. Rohrerhuber arbeitete zu dieser Zeit an einem Forschungsvorhaben mit den Physikern Henri Kowalski und Tobias Haas am Deutschen Elektronensynchrotron (DESY).

Marcus Schmickler & Julian Rohrerhuber

Konzert
Do 08.10., 20:45
Dom im Berg

In die Sonne

ELISABETH SCHIMANA

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 25.10., 20:01

TICKETS
Tagespass 8.10.2026

Uraufführung

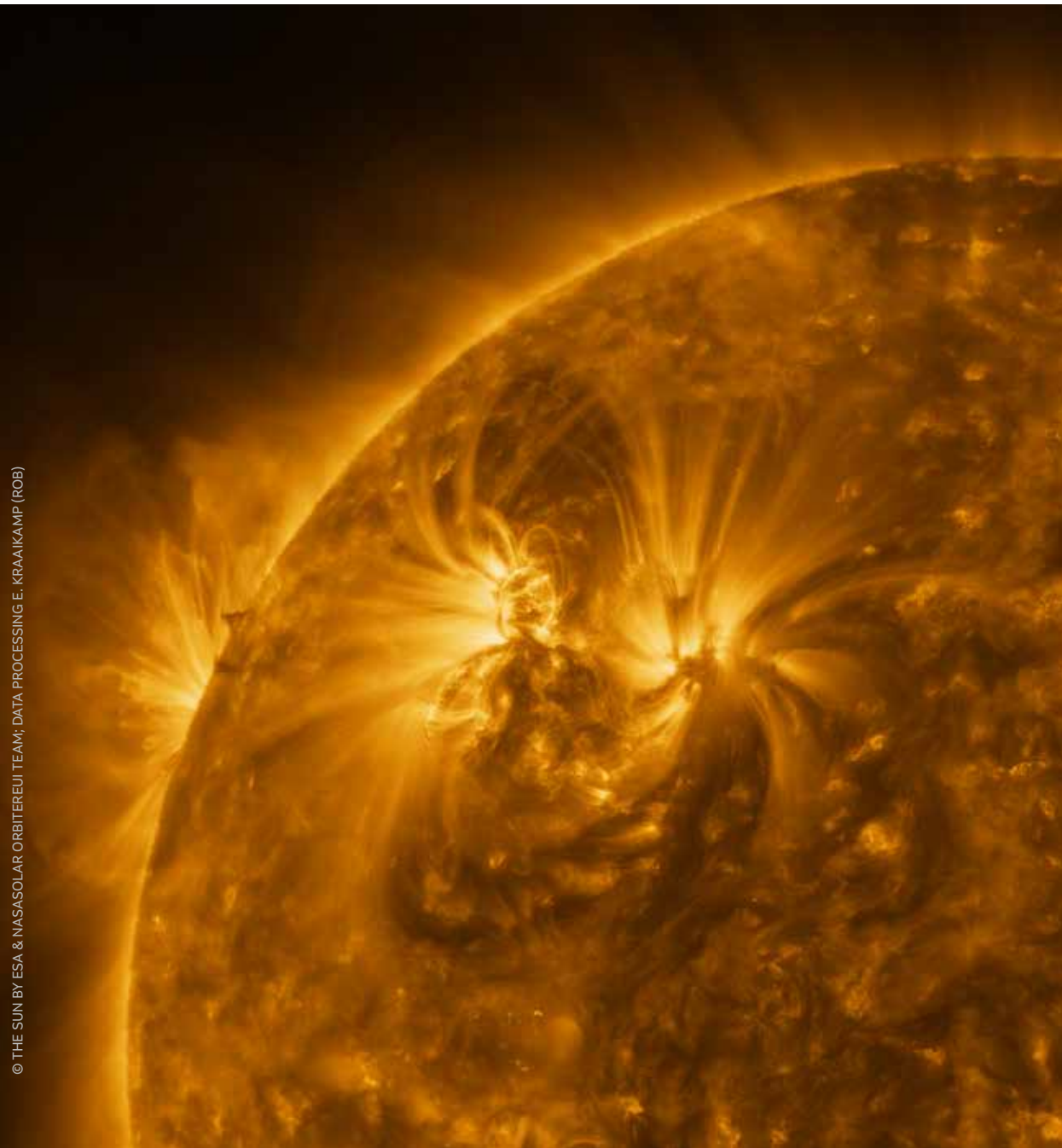
BESETZUNG
Komposition:
Elisabeth Schimana

Die Lektüre von Stephen Hawking's *Eine kurze Geschichte der Zeit* inspirierte Elisabeth Schimana 2009 zu der Komposition des Stückes *Sternenstaub*. Dass wir aus Sternenstaub bestehen, ist nicht lediglich ein schönes poetisches Bild. Tatsächlich sind die Bausteine, aus denen wir zusammengesetzt sind, beim Urknall oder durch Kernfusionen im Inneren von Sternen entstanden, die dann bei Supernova-Explosionen in das Weltall hinausgeschleudert wurden. Der Mikrokosmos Mensch ist mit dem Makrokosmos unmittelbar verbunden. „pulsieren_implodieren_explodieren_und geborgen sind wir im Partikelwind der Sonne“, steht in einem begleitenden Text.

Ein Buch war es auch, das 2016 die Initialzündung für *In die Sonne* lieferte, nämlich ein Buch des steirischen Astronomen Arnold Hanslmeier. Beim Lesen von *Die Sonne – der Stern von dem wir leben* entstand die Vorstellung der Sonne „als riesiger Resonanzkörper für akustische Schwingungen, die sich zum Sonneninneren hin ausbreiten und reflektiert werden“. Der Titel *In die Sonne* ist wörtlich zu verstehen, denn das Stück lädt zu einer imaginierten Reise in das Zentrum dieses gigantischen, leuchtenden Gaskörpers ein, ohne dessen Strahlung es kein Leben auf der Erde gäbe.

Reading Stephen Hawking's *A Brief History of Time* inspired Elisabeth Schimana in 2009 to compose *Sternenstaub* (Stardust). That we are made of stardust is not merely a beautiful poetic image. The building blocks of which we are composed were formed either in the Big Bang or through nuclear fusions inside stars, which then hurled them into the universe in supernova explosions. The human microcosm is directly connected to the macrocosm. “pulsate_implode_explode_and sheltered we are in the particle wind of the sun,” reads an accompanying text.

A book also provided the initial spark for *In die Sonne* in 2016: *Die Sonne – der Stern von dem wir leben* by Styrian astronomer Arnold Hanslmeier. Reading it gave rise to the image of the sun “as a vast resonating body for acoustic oscillations that propagate towards the solar interior and are reflected there.” The title *Into the Sun* is to be taken literally, for the piece invites the audience on an imaginary journey into the center of this gigantic, luminous body of gas, without whose radiation there would be no life on Earth.



In die Sonne



© Reinhard Mayr

ELISABETH SCHIMANA

Susanna Niedermayr: Als Dir klar geworden ist, dass wir im Wortsinn aus Sternenstaub bestehen, was hat das in Dir ausgelöst?

Elisabeth Schimana: Prinzipiell geht es immer um die Frage: Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Ob diese Frage nun in der Physik oder in einem religiösen Kontext gestellt wird, ist letztendlich egal. Das ist, glaube ich, ein Grundbedürfnis des Menschen, sich hier Erklärungen zu suchen. Und nachdem ich keinem religiösen Glaubenssystem anhängen, interessieren mich natürlich die Erkenntnisse der Physik. Wenn wir jetzt davon ausgehen, dass es den Urknall gegeben hat, ganz genau wissen wir es ja eh nicht, dann ist es natürlich interessant, sich mit diesem Phänomen zu beschäftigen, und dabei kommen wir zum Sternenstaub. Dass wir aus Sternenstaub bestehen, war für mich eine sehr wohltuende Erkenntnis, zu wissen, dass der Sternenstaub immer um uns herum ist, auch wenn wir ihn nicht bewusst erleben. Das heißt, es gibt eine ganz klare Verbindung mit dem Universum.

SN: Womit wir beim Kern unseres diesjährigen Festivalthemas sind, der Verbindung des Mikrokosmos mit dem Makrokosmos ...

ES: Es geht eigentlich darum, sich geborgen zu fühlen in diesem Universum; um das Bewusstsein, dass wir aus dieser Materie bestehen und dass die immer um uns ist und wir mit ihr. Ich finde diesen Gedanken tröstlich. Er darf aber keine Rechtfertigung für eine Weltflucht liefern. Es gibt unglaublich viele Probleme auf dieser Welt und im Moment ist es ganz besonders schlimm. Das kann man nicht einfach mit dem Blick ins Universum wegre-den. Auf der anderen Seite ist es natürlich eine wunderbare Sache, für einen Moment hinauszuzoomen und festzustellen, wie verschwindend klein unser Planet und wir Menschen doch sind. Damit wir uns nicht mehr so wichtig nehmen. Damit wir verstehen, dass wir maximal ein Staubkorn sind in diesem Universum.

SN: Und was hat Dich an der Sonne fasziniert?

ES: An der Sonne Im Speziellen faszinieren mich die Prozesse, die in der Sonne stattfinden: die Kernfusion. Das ist eine total spannende

Geschichte, von der wir uns für die Zukunft noch viel abschauen können. Es wird ja bereits versucht, Systeme zu entwickeln, die mit Hilfe der Kernfusion Energie erzeugen. Mich hat einfach die Vorstellung fasziniert, in der Sonne zu sein, ohne zu verbrennen, um diese Prozesse in akustische Strukturen und Ereignisse zu übersetzen. Als Künstlerin darf ich das ja.

SN: Du begreifst die Sonne als riesigen Resonanzkörper. Wie hast Du dieses Bild kompositorisch umgesetzt?

ES: Die Klänge sind in zwei Kreisen angeordnet, in einem äußeren und einem inneren Kreis. Die Klangprozesse bewegen sich in beide Richtungen, vom äußeren zum inneren und vom inneren zum äußeren Kreis. Dabei passieren Interpolationen und dazwischen gibt es Sonnenstürme, die ich mit meinem guten alten Sherman-Filter erzeuge.

SN: Kannst Du diese Klangprozesse noch ein bisschen näher beschreiben? Du hast Dich hier von physikalischen Erkenntnissen inspirieren lassen und ein ausgeklügeltes System entwickelt, in dem die Klänge wie die unterschiedlichen Elementarteilchen miteinander interagieren. Sogar das Higgs-Boson findet seine Entsprechung.

ES: Ich habe mich bei der Frequenzstruktur der Komposition an dem Standardmodell der Elementarteilchenphysik orientiert. Besonders fasziniert hat mich die Anti- oder Spiegelmaterie. Auch in der Akustik haben wir Spiegelfrequenzen. Die rhythmische Struktur orientiert sich an der Fibonacci-Reihe. Solche Strukturen inspirieren, das ist aber auch schon alles!

Konzert
Do 08.10., 21:15
Dom im Berg

Beyond the Quantum Horizon

CHRIS HENSCHKE

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 25.10., 20:01

TICKETS
Tagespass 8.10.2026

Uraufführung

BESETZUNG
Komposition, Elektronik:
Chris Henschke

PRODUKTION
In Kooperation mit ORF
musikprotokoll, art@CMS/ORI-
GIN, CERN – European Organiza-
tion for Nuclear Research (mit
den Experimenten ATLAS – A
Toroidal LHC Apparatus, ALICE –
A Large Ion Collider Experiment,
CMS – Compact Muon Solenoid,
LHCb – Large Hadron
Collider beauty, sowie
IdeaSquare – Innovation Space
am CERN), Universität Graz
(Institut für Kunst- und Musik-
wissenschaft und Interdiszi-
plinärer Schwerpunktbereich
„Wahrnehmung: Episteme,
Ästhetik, Politik“ der Geistes-
wissenschaftlichen Fakultät),
Kunstuniversität Graz (Institut 11
Bühnengestaltung), HEPHY – In-
stitut für Hochenergiephysik der
Österreichischen Akademie der
Wissenschaften (Wien), Florida
State University, The University
of Alabama, RMIT University.

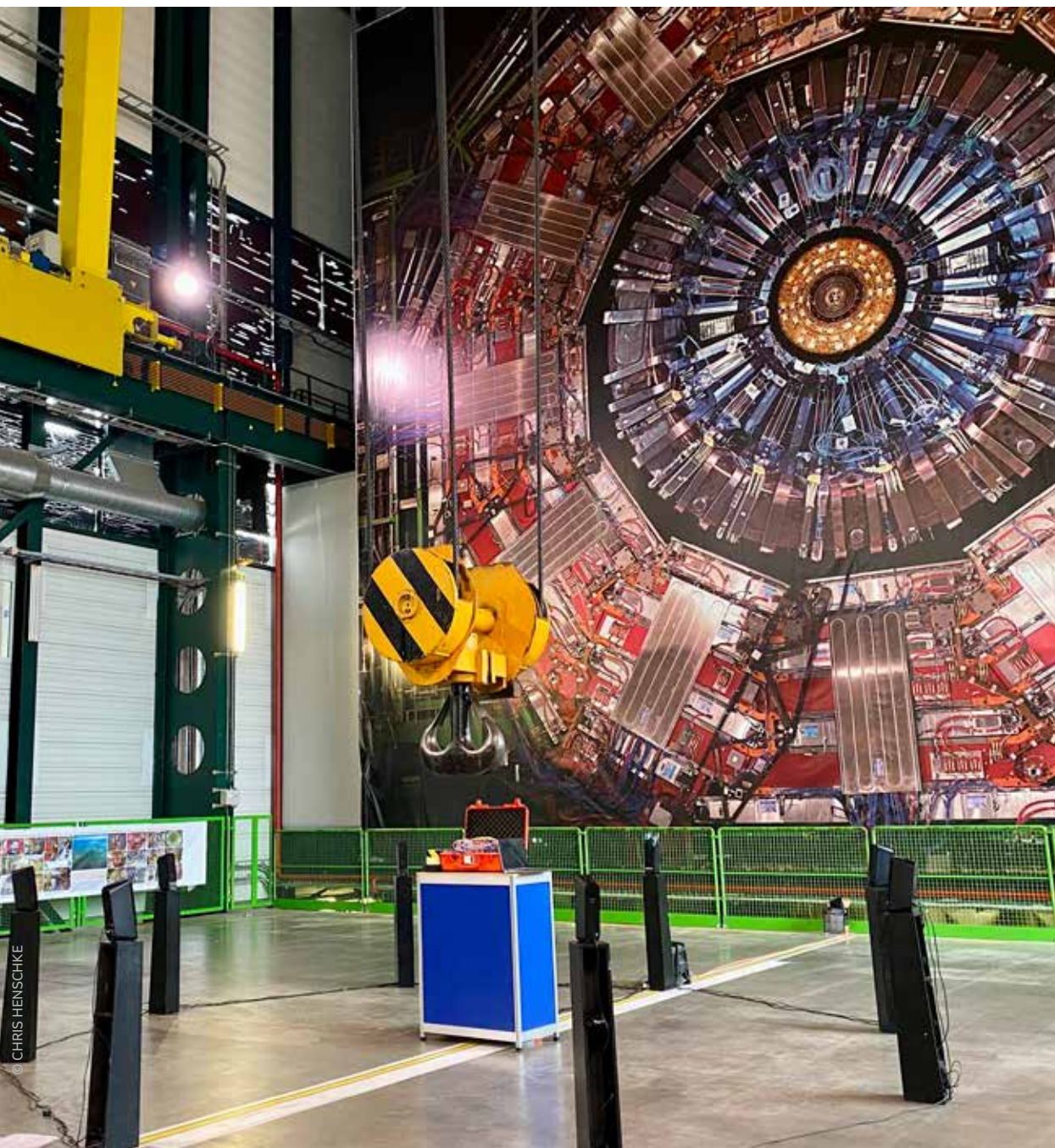
FÖRDERUNG
Dieses Projekt wurde von der
australischen Regierung über
Creative Australia, ihre
wichtigste Förder- und
Beratungsstelle für den
Kunstabereich und der AVL
Cultural Foundation
unterstützt.

Kein anderer Künstler hat sich derart fundiert mit der wissenschaftlichen Arbeit am CERN beschäftigt wie Chris Henschke. In zahlreichen Projekten hat er immer wieder neue Wege gefunden, um die komplexen und oftmals schwer greifbaren Forschungsinhalte sinnlich erfahrbar zu machen. Dabei standen vor allem die Teilchenkollisionen im Large Hadron Collider im Mittelpunkt, die von den vier Teilchendetektoren vermessen werden. Das neue audiovisuelle Werk *Beyond the Quantum Horizon*, zu dem Chris Henschke während der SciArt Dialogue Week 2026 inspiriert wurde, markiert einen Wendepunkt. Die Frage, wie eine Teilchenkollision überhaupt erst möglich ist, führte den Künstler zu der Erforschung der Quantenfelder.

„Diese Frage hat eine ontologische und ethische Dimension“, so Henschke. „Wenn die physische Realität ein Quantenfeld ist, dann ist alles fundamental verbunden und es gibt keine Möglichkeit der absoluten Trennbarkeit. Die Philosophin Karen Barad verwendet den Begriff ‚intra-aktiv‘, um unsere Interaktionen mit anderen Einheiten zu beschreiben, seien es nun Menschen oder Teilchen. Menschen, andere Organismen, Technologien, künstliche Systeme, Ökosysteme, es handelt sich dabei immer um energetische Prozesse innerhalb geteilter Felder, die sich in einem fortwährenden ‚Tanz der Handlung‘ befinden, wie der Physiker und Philosoph Andrew Pickering konstatiert.“

No other artist has engaged so thoroughly with the scientific work at CERN as Chris Henschke. In numerous projects he has repeatedly found new ways to make the complex and often elusive research content perceptible to the senses. Central to this was the work of the four particle detectors measuring the collisions in the Large Hadron Collider. The new audiovisual work *Beyond the Quantum Horizon*, for which Chris Henschke found inspiration during the SciArt Dialogue Week 2026, marks a turning point. The question of how a particle collision is possible in the first place led the artist to explore quantum fields.

“This question contains an ontological and ethical dimension,” says Henschke. “If physical reality is a quantum field, then everything is fundamentally connected and there is no possibility of absolute separability. Philosopher Karen Barad uses the term ‘intra-active’ to describe our interactions with other entities, whether people or particles. Human beings, other organisms, technologies and artificial systems, entire ecosystems — they are all energetic processes within shared fields, existing in an ongoing ‘dance of agency’, as the physicist and philosopher Andrew Pickering states.”



Beyond the Quantum Horizon



CHRIS HENSCHKE

Im Large Hadron Collider registrieren riesige Detektoren subatomare Teilchenkollisionen, deren materielle Spuren über Zahlen in Bilder übersetzt werden. Meine Praxis begann innerhalb dieser Kette der Vermittlung mit der Frage, wie solche Ereignisse auch über Audio manifestiert werden könnten. In Zusammenarbeit mit den CERN-Wissenschaftlern Michael Hoch und Wolfgang Adam entwickelte ich ein Verfahren der „Audifikation“, das Daten des Compact-Muon-Solenoid-Experiments transformiert. Teilchenkollisionereignisse wurden nach ihren ästhetischen und expressiven Qualitäten ausgewählt und dann mathematisch in spatialisierte Mehrkanal-Audiokompositionen übersetzt. Statt die Wissenschaft zu illustrieren, drückten diese Übersetzungen Energie und Bewegung aus, abgeleitet aus den unbegreiflichen Größenordnungen von Raum, Zeit und Energie, die im Herzen des LHC existieren.

Das aktuelle Projekt erweitert die Materialien meiner Praxis von Teilchenereignissen hin zu den zugrunde liegenden Quantenfeldern, aus denen diese diskreten Entitäten hervorgehen. Zu den sonifizierten Daten treten elektromagnetische Feldaufnahmen, mathematische Modelle, Detektorarchitekturen und die Dynamiken der Messung im subatomaren Bereich. Die Qualitäten der Unbestimmtheit, die in Teilchenkollisionereignissen kollabieren, werden zum Impuls der Komposition – in der Bewegung durch das Quantenfeld durchqueren wir das Meer der Möglichkeit.

Die daraus entstehende Performance behandelt sowohl Beschleuniger als auch Synthesizer als aktive Teilnehmer in einem entstehenden „dance of agency“. Klang wird zu einem Mittel der Untersuchung: eine Weise, sich zwischen Größenordnungen zu bewegen, Beziehungen zwischen Raum, Zeit und Materie zu erproben und die Grenzen von Beobachtung und Abstraktion auszuloten. Dieses Projekt versucht nicht, Kunst und Wissenschaft in einer einzigen Sprache zu versöhnen. Stattdessen nutzt es ihre Differenzen als ein Feld, in dem neue Formen des Ausdrucks und der Erfahrung entstehen können.

Chris Henschke

Nurturing innovative spirit

Connecting people.
Connecting passions.
Connecting ideas.

Konzert
Do 08.10., 22:00
Dom im Berg

Observational Field

S.E.T.I.

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 11.10., 20:58

TICKETS
Tagespass 8.10.2026

Uraufführung

BESETZUNG
Komposition, Elektronik:
S.E.T.I.

PRODUKTION
Observational Field ist ein
Auftragwerk des
ORF musikprotokoll.

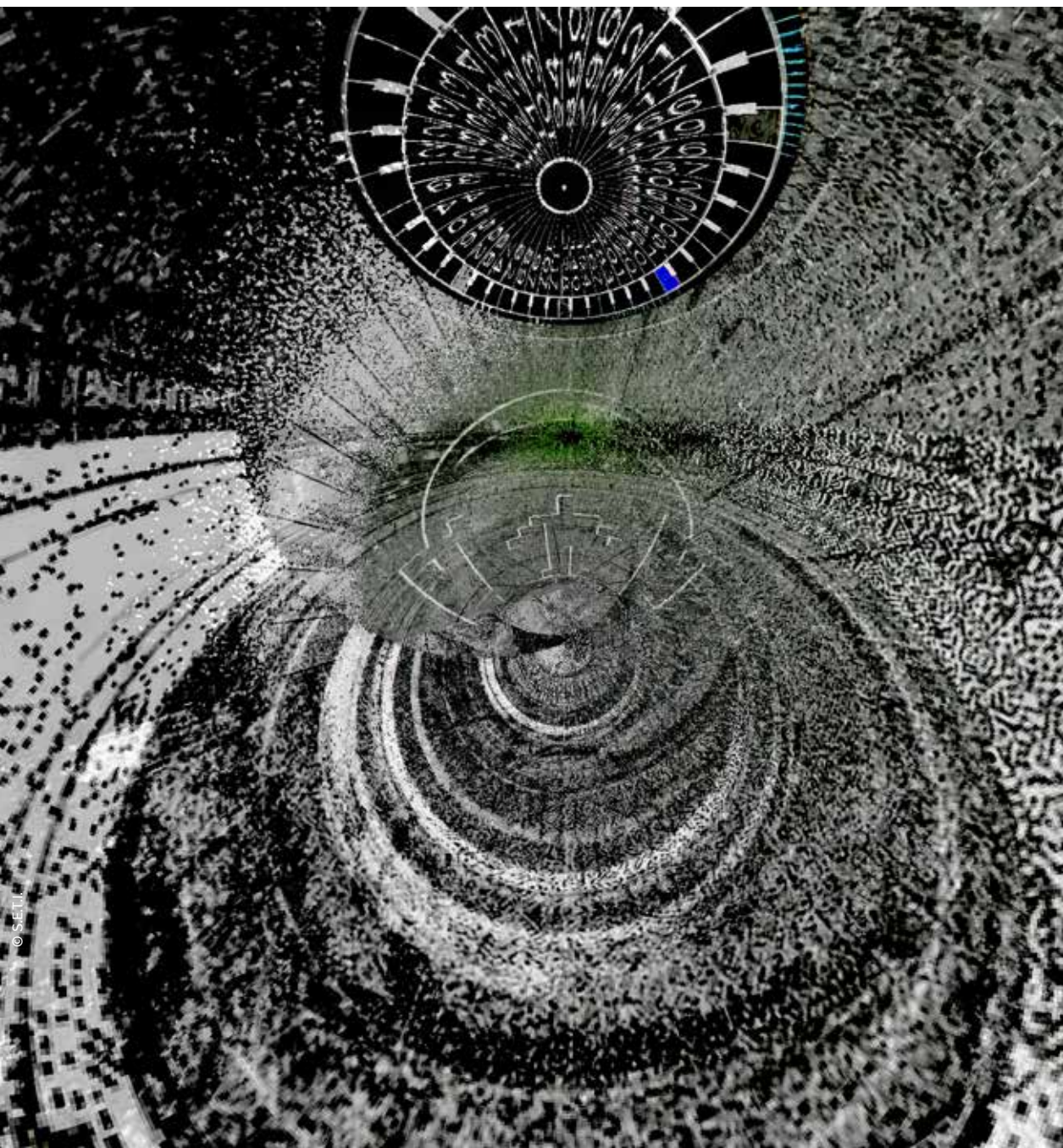
FÖRDERUNG
Mit freundlicher
Unterstützung der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Anfang der 1990er-Jahre gründete Andrew Lagowski sein Solo-Projekt S.E.T.I., mit dem er auch auf das gleichnamige kalifornische Institut aufmerksam machen wollte, das sich seit 1984 der Suche nach extraterrestrischer Intelligenz widmet. Als musikalisches Ausgangsmaterial dienen dem Künstler durch das Internet schwirrende Files von extraterrestrischen Schwingungen, die von Wissenschaftler:innen im Rahmen diverser Raumfahrtprogramme eingefangen und in Klang übersetzt wurden. Aber auch die Klänge selbst imaginierter Kommunikationsformen mit außerirdischen Lebensformen fließen in die Musik ein.

Dabei hat Lagowski im Laufe der Jahre die vier Buchstaben seines Künstlernamens immer wieder kreativ gewendet. Als Reaktion auf die menschlichen Versäumnisse angesichts der mannigfaltigen Krisen standen sie etwa bereits für „Search for Evidence of Terrestrial Intelligence“. Und auch anlässlich der Komposition des jüngsten Werkes *Observational Field* erhielt S.E.T.I. eine neue Bedeutung. Hier steht das Kürzel für „Scientific Evidence Translated for Introspection“. Und wieder spiegelt sich der Makrokosmos im Mikrokosmos, wenn in Klang übersetzte extraterrestrische Schwingungen als Reflexionen kognitiver Prozesse neu interpretiert werden. Die gedankliche Reise hinaus in das Weltall wird zu einer Suche nach dem innersten Selbst.

In the early 1990s, Andrew Lagowski founded his solo project S.E.T.I., with which he also intended to draw attention to the Californian institute of the same name, which has been dedicated to the search for extraterrestrial intelligence since 1984. As musical starting material, the artist used files of extraterrestrial vibrations circulating on the internet that were captured by scientists as part of various space programmes and translated into sound. However, the sounds of self-imagined forms of communication with extraterrestrial life forms also flowed into the music.

Over the years, Lagowski has creatively turned the four letters of his artist name around repeatedly. In response to human failings in the face of myriad crises, they have already stood for “Search for Evidence of Terrestrial Intelligence.” Furthermore, on the occasion of composing his latest work, *Observational Field*, S.E.T.I. received a new meaning. Here, the abbreviation stands for “Scientific Evidence Translated for Introspection.” Once again, the macrocosm is reflected in the microcosm, as extraterrestrial vibrations translated into sound are reinterpreted as reflections of cognitive processes. The mental journey into space becomes a search for the innermost self.



Observational Field



S.E.T.I.

S.E.T.I. (Scientific Evidence Translated for Introspection) begann als Erkundung der menschlichen Suche nach außerirdischer Intelligenz und griff dabei auf die Sprache von Radioübertragungen, wissenschaftlicher Beobachtung und imaginierter Kommunikation zurück.

In seiner aktuellen Form hat sich diese Suche nach innen gewendet. Die Signale verweisen nicht mehr nur auf ferne Zivilisationen, sondern auf unsere eigene ungewisse Verfassung.

Observational Field entfaltet sich als immersive Umgebung aus Übertragungen, synthetischen Atmosphären, Rauschen und fragilen harmonischen Spuren. Statt einer Erzählung zu folgen, schafft das Werk ein räumliches Feld, in dem Fragmente auftauchen, sich auflösen und wiederkehren, und lädt die Hörenden ein, ihre eigene Wahrnehmungslandschaft zu durchwandern. Über ein Mehrkanalsystem gehört, existiert die Musik weniger als Abfolge von Ereignissen denn als ein Ort, den man bewohnt.

Unter der Oberfläche liegen Spannungen zwischen Verzweiflung und Hoffnung, Zweifel und Sicherheit, Klarheit und Verzerrung. Das Werk spiegelt eine Welt wider, die von Rauschen, Instabilität, Zerfall und dem sich beschleunigenden Takt menschlicher Paranoia überwältigt ist. Wir hören weiter auf ein Signal, das uns wieder mit etwas verbinden könnte, das größer ist als wir selbst. Der Akt des Hörens selbst wird zu einem Akt des Widerstands – zu einer Weigerung, Neugier, Vorstellungskraft oder die Möglichkeit von Veränderung aufzugeben.

Aufgeführt in der schädelartigen Architektur des Dom im Berg, schweben die Hörenden zwischen dem äußeren Raum und einem zunehmend expansiven inneren Raum. Die Zeit erscheint elastisch, die Richtung wird ungewiss, und die Wahrnehmung selbst wird zum Gegenstand.

S.E.T.I.



Das musikprotokoll Sujet 2026

Unser diesjähriges Festival-Sujet ist das berühmte Foto des CMS. Das CMS-Experiment (Compact Muon Solenoid) ist einer der vier Teilchendetektoren des Large Hadron Collider (LHC) des CERN. CMS ist 25 Meter lang, hat einen Durchmesser von 20 Metern und besteht aus elf Scheiben, die auseinandergeschoben werden können.

2008 hatte der Physiker, Fotograf und Künstler Michael Hoch die Idee, ein Foto von einer dieser Scheiben in Lebensgröße anzufertigen. Wie sich herausstellen sollte, waren dafür 210 Einzelphotos nötig, die schließlich zusammengesetzt wurden. Einen ganzen Tag lang „scannte“ Hoch gemeinsam mit einem Kollegen, dem CERN-Fotografen Maximilien Brice, die Oberfläche besagter Scheibe, Schritt für Schritt, Zentimeter für Zentimeter, von links oben bis rechts unten, unter der Zuhilfenahme einer Hebebühne. So sind nun sogar die Kabelbeschriftungen lesbar.

Dieses sich aus 210 Einzelbildern zusammensetzende Kunstfoto ermöglicht eine Perspektive, die man so gar nicht einnehmen kann, nämlich die Frontalansicht, und zeigt dabei das CMS-Experiment in seiner ganzen Pracht. Die kreisförmige und geometrische Anordnung der einzelnen Elemente in den vielen verschiedenen Farben rund um das Strahlrohr, das üblicherweise genau durch die Mitte führt, erinnerte Betrachter:innen bereits an das berühmte Rosenfenster der Pariser Kathedrale Notre-Dame und an ein Mandala. An zahlreichen

Orten der Welt hat es Michael Hoch im Rahmen von Kooperationen mit art@CMS/ORIGIN bereits gezeigt, um ein Gefühl für die Dimension dieses so beeindruckenden wissenschaftlichen Instrumentes entstehen zu lassen, das nur wenige Menschen tatsächlich besuchen können. Seit 2012 verbindet das Vermittlungsprogramm art@CMS/ORIGIN die Wissenschaftsgemeinschaft rund um CMS und angrenzende Institutionen mit Kunstschaffenden, Kunststudierenden und Kunstlehrenden, um möglichst viele Menschen für die Teilchenphysik zu begeistern.

Auf Miteinladung des ORF musikprotokoll im steirischen herbst reiste im Jänner 2026 eine Gruppe Lehrender, Forschender und Studierender der Kunstuniversität Graz und der Universität Graz zur von art@CMS/ORIGIN veranstalteten SciArt Dialogue Week 2026. Die im Anschluss entstandenen Kunstwerke und theoretischen Erkenntnisse werden im Rahmen der Ausstellung *Supernova* im Volkskundemuseum und des Symposiums *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* im Meerscheinschlössl beim heurigen musikprotokoll präsentiert.

An der Mauer vor dem Volkskundemuseum wird während der gesamten Festivaldauer jener Ausschnitt aus besagtem Foto zu sehen sein, der das Herzstück des CMS-Experiments zeigt.

Susanna Niedermayr

Konzert
Fr 09.10., 19:00
Helmuth List Halle

RSO Wien

ALESSANDRO BATICCI, MIRELA IVIČEVIĆ, LIAVON SCHWIR

Ö1-SENDUNG LIVE
Das Ö1 Konzert live
Fr 9.10., 19:05

TICKETS
Tagespass 9.10.2026



Uraufführungen

BESETZUNG

Komposition:
Alessandro Baticci, Mirela
Ivičević, Liavon Schwir

Flöte:
Maria Kalesnikava

Gesang:
Viktoriia Vitrenko

Dirigentin:
Lin Liao

RSO Wien

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung und der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Die Musikerin Maria Kalesnikava ist eine zentrale Figur des Widerstands gegen den belarussischen Diktator Aljaksandr Lukaschenka. Über fünf Jahre war sie in Haft, teils in Isolation. Das ORF musikprotokoll und die Kunstuniversität Graz wiesen in gemeinsamen Veranstaltungen auf die Lage der Gefangenen hin; 2023 erhielt sie ein Ehrendoktorat. Ihre auf der Bühne platzierte Flöte machte Kalesnikavas Abwesenheit schmerzhaft spürbar. 2024 widmete ihr die Sopranistin Viktoriia Vitrenko beim ORF musikprotokoll einen Liederabend. Nach Kalesnikavas Freilassung Ende 2025 stehen sie gemeinsam auf der Bühne: Mit dem RSO Wien unter Lin Liao spielen sie die Uraufführung eines Werkes von Liavon Schwir.

Kalesnikava wurde zur Ikone der Freiheitsbewegung. Alessandro Baticci reflektiert solche Mechanismen in *Genesis of an Icon*. Auch Mirela Ivičević arbeitet in *Red Thread Mermaid* mit starken Symbolen und verarbeitet Lieder aus dem ex-jugoslawischen Raum. Das Werk widmet sie „allen Mit-Außenseiter:innen in der entmutigend faschistischen Welt von heute“.

The musician Maria Kalesnikava is a central figure of resistance against Belarusian dictator Aliaksandr Lukashenka. She spent more than five years in detention, partly in isolation. ORF musikprotokoll and the University of Music and Performing Arts Graz drew attention to the plight of the prisoner through joint events; in 2023 she received an honorary doctorate. Her flute, placed on the stage, made Kalesnikava's absence palpably felt. In 2024, soprano Viktoriia Vitrenko dedicated a song recital to her at ORF musikprotokoll. Following Kalesnikava's release at the end of 2025, the two share the stage: with the RSO Vienna under Lin Liao they perform the world premiere of a piece by Liavon Schwir.

Kalesnikava has become an icon of the freedom movement. Alessandro Baticci reflects on such mechanisms in *Genesis of an Icon*. Mirela Ivičević, too, works with powerful symbols in *Red Thread Mermaid*, drawing on songs from the former Yugoslav lands. The work is dedicated "to all fellow outsiders in the discouragingly fascist world of today."

Genesis of an Icon | 2026

ALESSANDRO BATICCI



ALESSANDRO BATICCI

© Laura Bianchi

BESETZUNG

Komposition:
Alessandro Baticci

Dirigentin:
Lin Liao

RSO Wien

PRODUKTION

Die Komposition von Alessandro Baticci ist ein Auftragswerk der European Broadcasting Union (EBU Music), kuratiert von zehn öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten – darunter das ORF musikprotokoll – und exklusiv deren Orchestern vorbehalten.

Wir leben in einer Realität, die von einer Politik der Idole und Symbole geprägt ist. Die nostalgische Wiederbelebung von Symbolen des 20. Jahrhunderts ist nur das Symptom einer umfassenderen Sympathie für starke Bilder und Ikonen. Der Kult des Bildes scheint relevanter zu sein als die tatsächliche Realität, als Politik oder Werte. Und Social Media und das Internet haben dazu beigetragen, eine Welt voller Mikro-Idole entstehen und wachsen zu lassen, die ganze Subkulturen repräsentieren. Wenn unsere Welt so aktiv Ikonen erschafft, wie sieht dieser Mechanismus dann eigentlich aus? Was ist eine Ikone?

Die Bedeutung des Eikon ist tief von der theologischen Bedeutung geprägt, als sichtbares Bild, das als lebendiger Verweis auf das Göttliche wirkt. Das Eikon funktioniert nicht bloß als Verweiszeichen auf das, was das Bild darstellt. Durch sie wirkt die ursprüngliche Idee tatsächlich.

Genesis of an Icon ist eine Reflexion darüber, wie Ikonen zu Bedeutung gelangen und wie sie, einmal etabliert, beginnen, auf uns zu wirken.

Die Deklination, die sich durch die Ikone vollzieht, wird als Modus der Emergenz verstanden (*emergere*, an die Oberfläche kommen): Etwas tritt in Präsenz ein und widersetzt sich einem Sog, der es zu seinem Ursprung zurückziehen will. Das Eikon ist nicht einfach das Bild dieses Prozesses, sondern der Akt des Widerstands selbst, durch den sich die Emergenz gegen diesen Sog behauptet.

In meiner Musik habe ich versucht, diesen Widerstand durch eine Asymmetrie der Höhepunkte darzustellen. Das Stück baut ständig etwas auf, das sich unmittelbar danach wieder auflöst. Als ob eine geformte Idee sich, so laut sie kann, ins Universum hinausschreit – doch wenn nichts sie aufnimmt, ist sie verschwunden. Sie verzehrt sich selbst. Aber es gibt eine erzeugende Kraft, die es weiter versucht. Das Stück ist eine Momentaufnahme dieses Prozesses.

Alessandro Baticci



MIRELA IVIČEVIĆ

© Rui Camilo

BESETZUNG

Komposition:
Mirela Ivičević

Dirigentin:
Lin Liao

RSO Wien

PRODUKTION

Die Komposition von Mirela Ivičević ist ein Auftragswerk der European Broadcasting Union (EBU Music), kuratiert von zehn öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten – darunter das ORF musikprotokoll – und exklusiv deren Orchestern vorbehalten.

Red Thread Mermaid | 2026

MIRELA IVIČEVIĆ

Ein magisches Wesen, das das Beste mehrerer Welten vereint? Oder ein Systemfehler, ewige Außenseiterin, „eine gemischte Fleischplatte für zwei Personen“ – wie Nationalisten aus Ex-Ju-Staaten Kinder wie mich nennen, ethnisch gemischt, frustrierend undefinierbar, nicht in die Schubladen ihres ewigen Faschismus passend? Ein magischer Systemfehler in einem System, das scheitern muss. Die Meerjungfrau schlägt mit ihrer Schwanzflosse durch das Meer, beobachtet das Spiel von Sonne und Wind auf seiner Oberfläche, lässt Kieselsteine überspringen, um beim Spiel mitzumachen. Dann taucht sie hinab und sucht nach Schätzen, glänzenden Perlen, die sie an dem roten Faden befestigt, den sie hinter sich herzieht. Sobald sie haften, blühen die Perlen auf. Es wird eine ganz einzigartige Halskette. Ich habe mit Fragmenten von Liedern gearbeitet, die aus den Kassetten kamen, die in unserem Auto liefen, wenn ich mit den Eltern unterwegs war, um Familie und Freunde zu besuchen; vom dunklen Canyon des Schwarzen Flusses einer Oma bis zur Adria der anderen Oma und weiter hinaus durch diesen weiten, verstörend unverständlichen und wunderschönen Ort, der einst Jugoslawien hieß. Manche Zuhörer:innen werden vielleicht ein paar der Samples erkennen. Es sind jedoch nicht die glänzendsten oder bekanntesten Diamantsplitter der Ex-Yu-Musik, die ich verwendet habe, einfach diejenigen, die mir als erste in der Erinnerung auftauchten, oder die, die einen geheimen Wert für mich haben. Perfektionismus war hier nicht der Punkt, eher die Vielfalt, das Zusammenkommen.

Ich widme dieses Musikstück allen meinen Mit-Außenseiter:innen in der entmutigend faschistischen Welt von heute, Meerjungfrauen, die wissen, dass alle Nationen Halluzinationen sind, dass je mehr Liebeslieder aller Art man in sein weit geöffnetes Herz hineinlässt, desto stärker die eigenen klanglichen Zauber werden; dass man nur so reich ist wie die Anzahl der Stücke, in die das eigene Herz zerbricht, wenn man ein Kind in Schmerz sieht – ohne vorher eine Pause zu machen, um über die Zusammensetzung seiner DNA nachzudenken. SFSN. Hoffentlich bald, für immer.

Mirela Ivičević

Radiophobia: a silent requiem for Chernobyl | 2026 UA

LIAVON SCHWIR



LIAVON SCHWIR

BESETZUNG

Komposition:
Liavon SchwirFlöte:
Maria KalesnikavaGesang:
Viktoria VitrenkoDirigentin:
Lin Liao

RSO Wien

PRODUKTION

Die Komposition von Liavon Schwir ist ein Auftragswerk von Radio Österreich 1 in Kooperation mit ORF musikprotokoll.

Das Werk existiert in zwei Fassungen. Die zweite Fassung, für Stimme, Flöte und Live-Elektronik, ist ein Auftragswerk des Voices Berlin Festival.

Als Kind wurde mir oft erzählt, dass meine Stadt wegen Tschernobyl eine erhöhte Hintergrundstrahlung aufweise, doch als ich älter wurde, hörte ich Gerüchte, dass unweit meiner Stadt radioaktiver Abfall vergraben worden sei. Ob das stimmt oder nicht – niemand kann es sagen. Diese Frage beschäftigt mich seit vielen Jahren, denn viele Kinder meiner Generation wurden inmitten erhöhter Hintergrundstrahlung geboren.

Und wenn nicht der Unfall die Ursache dieses Desasters war, warum hat die Regierung dann die ganze Zeit geschwiegen und sich geweigert, ihre Schuld an dieser Umweltkatastrophe einzugestehen?

In meinem Werk verbinde ich die Themen Tragödie und rasendes Weinen – die Unterdrückung der Wahrheit verstärkt die Wirkung eines globalen Kataklysmus.

Die Musik sucht ständig nach Stabilität, versucht ständig, eine Art Höhepunkt zu erreichen, bricht aber ständig ab und zerfällt wie ein Atom.

Wo also verläuft die Linie, die überschritten werden muss, damit die Fabrik der Lügen zusammenbricht? Damit jene, die die Wahrheit zum Schweigen bringen, selbst die Folgen ihrer eigenen Lügen fürchten?

Gewidmet dem 40. Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl, in Erinnerung an alle Opfer der Katastrophe, der Zensur und autoritärer Regime. Der Text des Stücks stützt sich auf ein Gedicht von Lyubov Sirota sowie auf einen kurzen Auszug aus der katholischen Requiem-Messe.

Liavon Schwir



EBU Music Commissioning Scheme

The EBU Music Commissioning Scheme harnesses the combined strengths of public service media orchestras, choirs, festivals and classical radio channels from Europe and beyond to commission, perform and broadcast ten new works by composers from eight countries across four continents.

Premiered between 2025 and 2029, these compositions use storytelling to explore themes of engagement, inclusion and accessibility. Shared through the Euroradio network, they reflect the European Broadcasting Union's commitment to fostering composers and championing new music.

EBU
Uniting Public
Service Media

ebu.ch/commissioning-scheme

Konzert
Fr, 09.10., 20:45
Helmut List Halle

Ensemble Zeitfluss

SÂNZIANA-CRISTINA DOBROVICESCU, KLAUS LANG,
DANIEL OLIVER MOSER, CLEMENS NACHTMANN

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 11.10., 20:01

TICKETS
Tagespass 9.10.2026



Uraufführungen

BESETZUNG

Komposit:innen:
Sânziana-Cristina Dobrovicescu,
Klaus Lang, Daniel Oliver Moser,
Clemens Nachtmann

Klavier:
Konstantin Semilakovs

Gesang:
Justina Vaitkutė

Dirigentin:
Edo Mičić

Ensemble Zeitfluss

PRODUKTION

Ensemble Zeitfluss in
Kooperation mit
ORF musikprotokoll und
die andere saite.

Die rumänische Literatin und Komponistin Sânziana-Cristina Dobrovicescu verbindet theatrale und musikalische Traditionen. In *Rite of Margins II* werden Grundfesten des klassischen Aufführungszeremoniells hinterfragt: Die Musik setzt bereits ein, während das Publikum bei voller Saalbeleuchtung noch den Saal betritt. Als Autoritätsfigur bringt der Dirigent nach und nach Ordnung in das Chaos vor dem Konzert – und führt vom Alltag ins Ritual der Konzertsituation. Daniel Oliver Mosers Musiksprache ist von mikrotonaler Harmonik geprägt. Sein neues Werk lehnt sich an die Gattung Klavierkonzert an. Dabei nutzt er bewusst die „starre“ Stimmung des Klaviers mit dem flexiblen Ensemble, um durch psychoakustische Phänomene die wahrgenommene Stabilität der Klavierstimmung infrage zu stellen. Klaus Langs *Puza* (Riza) orientiert sich an den kunstvoll verzierten Metallabdeckungen orthodoxer Ikonen. Musik von Johannes Ockeghem tritt dabei an die Stelle der Ikone, über die Lang eine neue Klangschicht legt. Clemens Nachtmanns *Essence/Déroute* vertont Gedichte von Michel Houellebecq über Flucht, Liebe und Verlust und versteht sich zugleich als Hommage an Pierre Boulez.

The Romanian writer and composer Sânziana-Cristina Dobrovicescu combines theatrical and musical traditions. In *Rite of Margins II*, the foundations of the classical performance ceremony are questioned: the music already begins while the audience, with the house lights still on, is still entering the hall. As a figure of authority, the conductor gradually brings order to the chaos before the concert — leading from the everyday into the ritual of the concert situation. Daniel Oliver Moser's musical language is shaped by microtonal harmony. His new work draws on the genre of the piano concerto, deliberately exploiting the "rigid" tuning of the piano against the more flexible ensemble to use psychoacoustic phenomena to call the perceived stability of piano tuning into question. Klaus Lang's *Puza* (Riza) takes its orientation from the intricately decorated metal covers of Orthodox icons. Music by Johannes Ockeghem takes the place of the icon, over which Lang layers a new sonic stratum. Clemens Nachtmann's *Essence/Déroute* sets poems by Michel Houellebecq on flight, love, and loss, conceived simultaneously as a homage to Pierre Boulez.

Rite of Margins II | 2026 UA

SÂNZIANA-CRISTINA DOBROVICESCU



SÂNZIANA-CRISTINA DOBROVICESCU

© Mihai Codrea

BESETZUNG
Komposition:
Sânziana-Cristina
Dobrovicescu

Dirigent:
Edo Mičić

Ensemble Zeitfluss

Rite of Margins II erkundet die Dualität zwischen Realität und Fiktion im Konzertsaal. Der gesamte Prozess der Liminalität, der sich vollzieht, wenn Musiker:innen die Bühne betreten, ihre Instrumente stimmen, auf den Dirigenten warten und schließlich mit der Musik beginnen, ist im Kontext der klassischen Musik gewöhnlich Teil eines sehr strengen Rituals. Dieser Übergang von der Realität zur Fiktion, von der Konkretheit des Publikums, das den Saal betritt, spricht und sich bewegt, hin zur Stille, die Raum gewinnt, sobald das Konzert offiziell begonnen hat, ist selbst gewöhnlich Teil eines sehr strengen Rituals mit festgelegten Schritten, die das Publikum und die Musiker:innen auf den Moment vorbereiten sollen, in dem ein Stück beginnt. Der Dirigent tritt auf, das Publikum applaudiert, und wenn die Musiker:innen schließlich bereit sind, signalisieren die erhobenen Hände des Dirigenten eine Bereitschaft, die Musiker:innen und Publikum gleichermaßen gilt. Nach dem Beginn eines Musikstücks verliert das Publikum gewöhnlich sein Recht, frei zu reagieren. Es darf sich erst wieder bewegen, sprechen und applaudieren, wenn die Musik zu Ende ist. In *Rite of Margins II* wird dieser Übergang Teil der Komposition selbst. Unter Rückgriff auf Techniken Brechts, wie den Verfremdungseffekt, und im Versuch, die „Theorie des In-Erscheinung-Tretens“ anzuwenden, veranschaulichen die Musiker:innen die Imagination des Komponisten. Auf diese Weise lädt das Stück das Publikum ein, gemeinsam mit den Musikern das Werden des Klangs und des Konzerts, die Konzertsituation und die eigene Rolle zu erfahren.

Das Stück spielt mit dieser dünnen Linie zwischen Realität und Fiktion, zwischen Bühne und Publikum, um Brücken zu schlagen, wie der Klang innerhalb des musikalischen Prozesses erfahren werden kann. Dann bleibt nur eine Frage: Wie verhält man sich, wie reagiert man, wenn das gesamte Ritual des Konzerts gestört wird – und wie verändert sich die Erfahrung des Klangs, wenn die Linie zwischen Publikum und Bühne verschwimmt?

Sânziana-Cristina Dobrovicescu

Riza | 2021 ÖE

KLAUS LANG



KLAUS LANG

© Georg Kronels

BESETZUNG
Komposition:
Klaus Lang

Dirigent:
Edo Mičić

Ensemble Zeitfluss

Domine, non tantum pedes meos, sed et manus et caput.
Johannes 13:8–9

Wenn man eine orthodoxe Ikone betrachtet, sieht man oft nur das Gesicht, die Hände und die Füße der Dargestellten. Der Rest ist verborgen hinter einer kunstvollen Verkleidung aus Gold, Silber und Edelsteinen. Auf Russisch heißt dieses „Kleid“ der Ikone „*Puza*“. Ich wollte einen Bezug zum Uraufführungsort, also zwischen Russland und Johannes Ockeghem, herstellen. Dabei habe ich als Äquivalent zur Messkomposition von Ockeghem zuerst an die russische sakrale Kunst der Ikonenmalerei gedacht und dabei an ein spezielles Phänomen: Orthodoxe Ikonen sind oft verborgen hinter einer kunstvollen Verkleidung aus Gold, Silber und Edelsteinen. Auf Russisch heißt dieses „Kleid“ der Ikone „*Puza*“ (Riza). Wenn man eine damit „bekleidete“ orthodoxe Ikone betrachtet, sieht man oft nur das Gesicht, die Hände und die Füße der Dargestellten, die im Kontrast zur Goldfläche oft durch Jahrhunderte von Kerzenruß und Weihrauch ganz stark eingedunkelt sind. Das erinnert an einen Satz aus der Fußwaschungsszene in Johannes 13:8–9: „Domine, non tantum pedes meos, sed et manus et caput.“ (dt.: „O Herr, nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und den Kopf.“) und den damit verbundenen Cantus firmus (aus der Antiphon venit ad petrum) der im 15. Jh. sehr beliebt war und der mehreren Messen als Basis diente – unter anderem der vorliegenden „Missa Caput“ von Ockeghem. Mein Zugang war es, für das Kyrie eleison von Ockeghem einen klanglichen „Riza“ herzustellen und den Vorgang des Betrachtens durch einen „Riza“ auszukomponieren: Das Stück beginnt also mit einer schimmernden Goldfläche (in welcher der Cantus firmus verborgen ist), aus der in drei Öffnungen dunkle Flächen sichtbar werden, aus denen langsam die Messteile Kyrie I, Christe und Kyrie II hervortreten. Alles Klangmaterial ist mit Hilfe von quasi Ockeghem'schen Kanontechniken aus der Originalkomposition abgeleitet.

Klaus Lang

Essence/Déroute | 2026 UA

Symphonie de chambre avec deux poèmes de Michel Houellebecq

CLEMENS NACHTMANN



CLEMENS NACHTMANN



JUSTINA VAITKUTĖ

BESETZUNG
Komposition:
Clemens Nachtmann
Gesang:
Justina Vaitkutė
Dirigent:
Edo Mičić
Ensemble Zeitfluss

Das Stück *Essence/Déroute* wurde im Jahr 2021 begonnen, Ende 2022 erst einmal zur Seite gelegt und 2024 wiederaufgenommen.

Der erste Teil des französischen Titels ist mir besonders lieb, weil er in seiner Doppelbedeutung zwei weit voneinander entfernte Gegenstandsbereiche abdeckt: in philosophischer Hinsicht die „Essenz“, das Wesen der Dinge, und, mehr profan, das Benzin bzw. den Kraftstoff für Automobile.

Beide Begriffe tauchen auf in einem der beiden Gedichte des französischen Schriftstellers Michel Houellebecq, die im Stück jeweils zur Gänze vertont bzw. musikalisiert werden. Dort geht es einerseits um eine lange Autofahrt von Frankreich nach Deutschland, die der Reisende zunehmend als wilde Flucht, als „déroute“ imaginiert, die ihn aber zu Freunden führen wird, mit denen er über die wesentlichen Dinge des Lebens sprechen kann. Im zweiten Gedicht – in das das erste hineingemontiert ist – geht es, wie fast stets bei Houellebecq, um die Liebe, um ihren Verlust und die Möglichkeit, sie wiederzufinden – also ebenfalls um eine Reise.

Die Musik des ca. 20- bis 25-minütigen Stücks von kammersymphonischem Ausmaß nimmt den Hörer ebenfalls mit auf eine Reise, die ausgeht von einem mikrotonal aufgefächerten Einzelton und u. a. über ein Chanson mit Variationen und eine Rennstrecke zu einer Art Toccata und am Ende wieder zum Einzelton zurückführt. Im ganzen Stück kein langsamer Abschnitt, keine Verschnaufpause, sondern unablässige, bald gemäßigte, bald delirierende Bewegung.

Von seiner orchestralen Konzeption her ist das Stück auch eine Art Hommage für einen anderen französischen Künstler, nämlich Pierre Boulez, der in seiner abenteuerlichsten Komposition, der *Polyphonie X* von 1951, die ursprünglich auf der Basis von Vierteltonreihen konzipiert war, ein Konzept „serieller“ Klangpermutationen einmal umgesetzt und dann nicht weiterverfolgt hat. Der Umgang mit dem groß besetzten Ensemble nimmt daran Maß.

Clemens Nachtmann

Pelagial | 2026 UA

DANIEL OLIVER MOSER



DANIEL OLIVER MOSER



KONSTANTIN SEMILAKOV

BESETZUNG
Komposition:
Daniel Oliver Moser
Klavier:
Konstantin Semilakovs
Dirigent:
Edo Mičić
Ensemble Zeitfluss

Die Idee, ein „Klavierkonzert“ bzw. ein Werk, dessen Struktur sich an diese Konzertgattung anlehnt, zu schreiben, beschäftigt mich seit langem. Zentrale Aspekte meiner Musik laufen in den kompositorischen Herausforderungen dieser Idee zusammen: Zum einen ist speziell meine Kammer- und Ensemblesmusik seit mittlerweile 15 Jahren von einer zunehmend komplex ausdifferenzierten mikrotonalen Harmonik und Melodik geprägt. Unterschiedliche Methoden mikrotonaler Organisation – unter denen im weiten Sinn gefasst „spektrale“ Techniken eine vorrangige Rolle einnehmen – dienen dabei der Gestaltung einer immersiven, schillernden und poetischen Klangwelt. Zum anderen spielt Klaviermusik in meiner Arbeit – insbesondere in den letzten Jahren – eine zentrale Rolle.

Aus der zunächst widersprüchlichen Verbindung der „starren“, gleichschwebend temperierten Stimmung des Klaviers mit den nahezu unerschöpflichen Möglichkeiten spektraler Mikrotonalität entstehen für mich kompositorisch enorm interessante Situationen, die etwa Intensionsdifferenzen zwischen der Resonanz von Partialtönen tiefer und der Stimmung höherer Saiten gezielt ausloten.

Im Wechselspiel von Klavier und Ensemble lassen sich diese Situationen durch Techniken wie instrumentale Synthese komplexer (Klavier-) Klänge oder durch psychoakustische Phänomene, welche die wahrgenommene Stabilität der Klavierstimmung in Frage stellen, kompositorisch umso effektiver umsetzen. *Pelagial* ist als bis zu 20-minütiges Werk für Klavier und großes Ensemble konzipiert, das in den Klavierklang gewissermaßen bis zum Grund eintauchen und Ungehörtes zu Tage fördern soll. Nicht zuletzt stellt das Projekt auch eine Verbindung von zwei für mich sehr bedeutenden künstlerischen Kollaborationen dar. Mit Edo Mičić und dem Ensemble Zeitfluss darf ich als Komponist und Bratschist seit fast 20 Jahren eng zusammenarbeiten. Mit dem renommierten Pianisten Konstantin Semilakovs habe ich zuletzt *CHROMA – Concerto for Piano and Light* realisiert, das 2025 in Yale/Connecticut und beim Ars Electronica Festival Linz aufgeführt wurde.

Daniel Oliver Moser

Konzert
Sa 10.10., 17:00
Helmut List Halle

Enigma

BEAT FURRER, LUCA BARDELLE, TINA GEROLDINGER,
SOYEON PARK, ANNA SOWA

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 18.10., 20:01

TICKETS
Tagespass 10.10.2026



Uraufführungen

BESETZUNG

Komposit:innen:
Beat Furrer, Luca Bardelle,
Tina Geroldinger, Soyeon Park,
Anna Sowa

Ensembles:
Balduin Sulzer Chor, Cantando
Admont, Cantanima, Grazer
Keplerspatzen, proMODERN

Dirigent:innen:
Cordula Bürgi, Beat Furrer,
Ulrich Höhs, Stefan Kaltenböck,
Sebastian Meixner

Konzept und Dramaturgie:
Cordula Bürgi

PRODUKTION

Eine Produktion von
Cantando Admont und
ORF musikprotokoll.

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung, der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk sowie der AVL
Cultural Foundation
Privatstiftung, Stadt Graz, Land
Steiermark, BMWKMS, Adam
Mickiewicz Institut, Pro
Helvetia, SKE, Region Graz,
GFÖM und Arbeiterkammer
Steiermark. Mit besonderem
Dank an die Art Mentor
Foundation Lucerne, deren
Unterstützung die Realisierung
dieses Projekts erst ermöglicht
hat.

Leonardo da Vincis „Profezie“ – rätselhafte Miniaturen vom Mailänder Hof der 1480er-Jahre – lesen sich heute wie Visionen unserer Gegenwart: „Die Menschen werden gehen und sich nicht bewegen. Sie werden sprechen mit einem, der nicht da ist.“ Aus diesen Texten formt Beat Furrer seinen epochalen *Enigma*-Zyklus, der hier erstmals vollständig in Österreich erklingt.

Gleichzeitig werden die Prophezeiungen weitergeschrieben: Schüler:innen des Pius-Instituts in Bruck an der Mur entwickeln eigene Zukunftsbilder, die vier junge Komponist:innen – Soyeon Park, Luca Bardelle, Tina Geroldinger und Anna Sowa – zu neuen Werken inspirieren. Über 250 Stimmen, darunter Profis, Jugendliche und Laien, kommen zusammen, um diese Musik und ihre Rätsel zum Klingen zu bringen. Ein generationenübergreifendes Sänger:innen-Fest, das die gesamte Helmut List Halle mit Stimmen erfüllt.

Leonardo da Vinci's "Profezie" — enigmatic miniatures from the Milanese court of the 1480s — read today like visions of our present: "Men will walk without moving. They will speak with those who are not there." Beat Furrer shapes his epoch-making *Enigma* cycle from these texts, heard here for the first time in its entirety in Austria.

At the same time, the prophecies are extended: students from the Pius-Institut in Bruck an der Mur develop their own images of the future, which inspire four young composers — Soyeon Park, Luca Bardelle, Tina Geroldinger, and Anna Sowa — to create new works. More than 250 voices, professionals, young people, and amateurs alike, come together to bring this music and its riddles to life. A cross-generational singers' celebration that fills the entire Helmut List Halle with voices.

Chimera X | 2026 UA

SOYEON PARK



SOYEON PARK

BESETZUNG

Komposition:
Soyeon Park

Dirigent:
Sebastian Meixner

Cantanima

Die Chimära der griechischen Mythologie ist ein Wesen, das sich nicht entscheiden kann, was es ist: Löwenkopf, Ziegenleib, Schlangenschwanz – drei Tiere, ein Körper, ein Atem.

Chimera X überträgt dieses Bild auf ein einziges klangliches Material: wenige Töne, ein knapper rhythmischer Impuls. Wie die Chimära trägt dieses Material von Anfang an mehrere Gestalten in sich, die im Lauf der zehn Minuten nacheinander hervortreten. Mal richtet es sich zu strenger, choralartiger Vertikalität auf – dem Löwenkopf gleich. Mal löst es sich in groovige, rhythmisch pointierte Gesten auf – wendig wie der Leib der Ziege. Nichts davon kommt von außen: Alles war im Material bereits angelegt, so wie alle drei Tiere von Anfang an zur Chimära gehören.

Auch der Chor ist weniger eine einheitliche Stimme als ein Gefüge unabhängiger „Organe“ – ganz im Sinne des mythologischen Vorbilds. Diese Organe verbinden sich, lösen sich wieder, geraten aneinander. Wie bei der mythologischen Chimära entsteht daraus kein Widerspruch, sondern ein einziger, atmender Körper: Chaos ist hier nicht das Gegenteil von Ordnung, sondern der Prozess, aus dem die Vielgestaltigkeit des Wesens hervorgeht.

Chimera X meint deshalb keine Mischung oder Collage, sondern das alte Versprechen, dass mehrere Naturen in einem Körper koexistieren können, ohne einander aufzuheben – ein Klangwesen, das mehrere Identitäten gleichzeitig trägt und gerade deshalb lebendig bleibt.

Soyeon Park

Es gibt ein Wesen – principles of magic (ii) | 2026 UA

LUCA BARDELLE



LUCA BARDELLE

BESETZUNG

Komposition:
Luca Bardelle

Dirigent:
Ulrich Höhs
Grazer Keplerspatzen,
Cantando Admont

Mein neues Stück handelt von Illusion und von der Ablenkung der Zuhörerinnen und Zuhörer. Seine Grundlage bildet ein altgriechischer Text über das Rätsel der Sphinx für Ödipus aus den *Deipnosophistai* des Athénaios Naukrátios (X, 456b).

Die Sphinx stellt Ödipus ihr Rätsel, während dieser einer mächtigen, übermenschlichen Kreatur gegenübersteht. Inspiriert von der schieren Größe des Chors der Keplerspatzen entschied ich mich dafür, das Gefühl der Ohnmacht nachzubilden, das ein einzelner Mensch in einer solchen Situation empfinden könnte: Der Chor wird zur Sphinx.

Doch wie würde ein solches Wesen sprechen? In verschiedenen mythologischen, religiösen und spirituellen Schriften sowie in späteren Darstellungen wird übermenschlichen Wesen die Fähigkeit zugeschrieben, alle Sprachen gleichzeitig zu sprechen. Ich habe deshalb den altgriechischen Originaltext in vier Sprachen übersetzt – ins Italienische, Deutsche, Englische und Französische – und diese Übersetzungen so orchestriert, dass der Originaltext erst durch ihre Überlagerung hervortritt. Die Keplerspatzen tragen alle vier Sprachen gleichzeitig vor. Kein Mitglied des Chors singt im Verlauf des Stücks auch nur ein einziges Wort auf Altgriechisch; dennoch offenbart sich der griechische Text in der Summe ihrer Stimmen.

Das griechische Original emergiert also aus seinen Übersetzungen, gleichzeitig wird dadurch das Bleibende am Text über die Sprache hinweg zum Ausdruck gebracht.

Im Chor verteilte Musikinstrumente und Alltagsgegenstände lassen darüber hinaus eine fließende Grenze zwischen gesungenem und gespieltem Klang entstehen.

Luca Bardelle

Quarzglas-Kuppelkugel | 2026 UA

TINA GEROLDINGER



TINA GEROLDINGER

© Thomas Radwimmer

Quarzglas-Kuppelkugel – Erfindungen von Tiefseeeinstrumenten als Kommunikationsmittel einer Spezies der Zukunft.

Wir leben in den Tiefen des Ozeans. Die Welt oberhalb des Meeresspiegels ist vollständig verödet und nicht mehr bewohnbar. Über Generationen verändert sich der Körper: Das Sehen verliert aufgrund der Dunkelheit an Bedeutung, das Hören wird zum wichtigsten Sinn. Mit der neuen Umwelt verändern sich auch die Formen der Verständigung. Fünf fiktive Unterwasserinstrumente ermöglichen, dass die Spezies der Zukunft wieder miteinander kommunizieren und musizieren kann.

Ausgehend von diesem Szenario habe ich Jugendliche während des Kompositionsprozesses eingeladen, meinen Kosmos mit ihren Stimmen bewohnbar zu machen. In Workshops entwickelten sie eigene Tiefseeeinstrumente und Kommunikationsmittel. Ausgewählte Zeichnungen und Gedanken ihrer Erfindungen habe ich aufgegriffen, sprachlich und klanglich weitergedacht und in meine *Quarzglas-Kuppelkugel* aufgenommen. Diese fantasievolle Welt wollte ich nicht allein bewohnen.

Mich fasziniert an diesem Gedankenexperiment das Unerforschte und Ungewisse der Tiefsee – ihre Größe, ihre Dunkelheit und die Entdeckungsfreude, mit Klängen, Worten und Bildern zu spielen. Neben aller Neugierde begleitet die Tiefseebewohner:innen eine leise, erdrückende Sehnsucht. Sie senden Signale an die Oberfläche, haben das Bedürfnis, Licht einzuschalten, und halten an vertrauten Gegenständen fest – in der Hoffnung, dass dort oben doch noch jemand antwortet. In Erinnerung an eine Welt, die es so vielleicht nie gegeben hat.

Tina Geroldinger

Where did I wake up? | 2026 UA

ANNA SOWA



ANNA SOWA

© Michal Mikulski

Die Komposition *Where did I wake up?* für sechs Frauenstimmen entstand auf Basis der Worte von Stanisław Barańczak, einem polnischen Dichter, der 1981 aus politischen Gründen aus seinem Land emigrierte. Das Stück zeichnet einen Menschen, der versucht, seinen Platz in der Welt um sich herum zu finden, und dabei Fragen existenzieller und metaphysischer Natur stellt. Die musikalische Ebene steigert die Spannungen und Kontraste und vermittelt ein Gefühl von Desorientierung, Ungewissheit und dem Bedürfnis, die eigene Gegenwart in der Realität zu verstehen. Das Stück lässt sich als Reflexion über das Leben in einer Welt deuten, in der Orientierung und Gefühl von Stabilität leicht verloren gehen, vor allem aber als Versuch, die eigene Identität, ein Gefühl von Nähe und inneren Frieden zu finden.

Anna Sowa

BESETZUNG
Komposition:
Anna Sowa

Text:
Stanisław Barańczak

Dirigent:
Cordula Bürgi

Cantando Admont

Enigma Zyklus I-VII | 2019 ÖE

BEAT FURRER



BEAT FURRER

BESETZUNG

Komposition:
Beat Furrer

Text:
Leonardo da Vinci, Profezie

Dirigent:
Beat Furrer

Cantando Admont
proMODERN
CANTANIMA Graz
Balduin Sulzer Chor Linz
Grazer Keplerspatzen

Enigma nennt Beat Furrer eine Serie von Chorkompositionen nach den „Profezie“ Leonardo da Vincis. Diese Prophezeiungen sind eine Bestandsaufnahme der Welt, bis hin zur grotesken Verzerrung. Leonardo beschreibt Alltägliche – Traum, Metall oder Feuer – und verwandelt es durch den „Trick“ des Futurums in die Sprache einer Prophezeiung.

Einige der ausgewählten Texte wurden als Mahnungen und apokalyptische Botschaften verstanden, *Von den Metallen* und *Von der Grausamkeit der Menschen* gar als Weissagungen moderner Kriege. Furrers Chorkompositionen sind Reduktionen, die die Klangfacetten der Sprache ausloten. In *Enigma II – De' metalli* überlagern drei Chorgruppen den gesprochenen Text mit seufzerartig abwärts gleitenden Sekunden, von der Stimmlosigkeit bis zum ppp –, als müsste die unheilvolle Botschaft beinahe verschwiegen werden.

Immer wieder geht es um das Spannungsfeld von Sprache und Klang: In *I* treten zum skandierten Text vorsprachliche Vokalveränderungen, in *III* werden harte und weiche Klangwerte gegenübergestellt. *IV* verdoppelt den Text versweise – flüchtig geflüstert und in weichen, homophonen Klangpolstern –, während die Stimmen in *VI* in unendlichen Linien vom pp zum offensiven fff emporsteigen.

Nach den kurzen, für Jugendchor konzipierten Stücken *I–IV* und *VI* überhöht *V* den Zyklus mit einer komplexen Komposition für Doppelchor. Der Text handelt von Schatten und Abbildern; die Stimmen verzahnen sich nach Art des Hoquetus zu einem Melodiefluss. Auch *VII*, für einen in je 16 Stimmen aufgefächerten Doppelchor, kreist in einer absurden Anbetung der Heiligenbilder um Abbilder; Flüstern, Hauchen und tonloses Rauschen schneiden sich ineinander – „wie Schnitte in die Sprache, die in die Länge gezogen werden.“ (Furrer)

Marie Luise Maintz

herbst | 2015

BEAT FURRER

BESETZUNG

Komposition:
Beat Furrer

Text:
Lukrez, De rerum natura, VI.
Buch

Dirigent:
Beat Furrer

Cantando Admont
proMODERN
CANTANIMA Graz
Balduin Sulzer Chor Linz
Grazer Keplerspatzen

Lukrez' Himmel ist kein stilles Firmament. Im Herbst, mit funkelnden Sternen besät, wird sein Haus erschüttert – und mit ihm die Erde. Kosmische Weite und elementare Bewegung finden in diesen Zeilen aus dem sechsten Buch von *De rerum natura* zu einem Bild zusammen. Im 1. Jahrhundert v. Chr. in kunstvollem Versmaß entstanden, haben sie bis heute nichts von ihrer visionären Bildgewalt verloren.

Beat Furrer beschäftigt sich seit Langem mit Lukrez' Lehrgedicht. Immer wieder findet er darin Texte, die von kaum fassbaren Räumen, Verwandlungen und existenziellen Erschütterungen sprechen. Für *herbst* überträgt er diese Erfahrung in eine kurze, räumlich weit geöffnete Musik für zwei gemischte Chöre.

Aus einem leisen, lang gehaltenen Gleiten von Vokal zu Vokal lösen sich erste Silben. Sie wandern zwischen den beiden Chören, überlagern sich und treten wieder zurück, bis sich aus den verstreuten Lauten allmählich der lateinische Text zusammensetzt.

Aus Dreiklängen entwirft Furrer ein räumliches Klangbild wechselnder Entfernungen: für Momente ganz nah, um gleich darauf in die Weite der Doppelchörigkeit zurückzuweichen. Die Erschütterung, von der Lukrez spricht, zeigt sich in den feinen Bewegungen des Klangs – als geriete der herbstliche Sternenhimmel selbst ins Schwanken.

Andreas Karl

Autumnoque magis stellis fulgentibus apta
concutitur caeli domus undique totaque tellus,
et cum tempora se veris florentia pandunt.

Und im Herbst wird des Himmels Haus, besät mit funkelnden Sternen
und das ganze Land erschüttert –
und auch wenn die blühende Zeit des Frühlings sich breitend öffnet.

Beat Furrer, Textübertragung

Konzert
Sa, 10.10., 19:30
Helmut List Halle

PHACE

MANUELA KERER, CHRISTOPH RENHART,
RAFAŁ RYTERSKI, ALEXANDER SCHUBERT

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 7.2.2027, 20:58

TICKETS
Tagespass 10.10.2026



Uraufführungen

BESETZUNG

Komposit:innen:
Manuela Kerer,
Christoph Renhart,
Rafał Ryterski,
Alexander Schubert

Gesang:
Helēna Sorokina

Dirigent:
Michael Wendeberg

PHACE

Doris Nicoletti, Flöte
Walter Seebacher, Klarinette
Michael Krenn, Saxophon
Stefan Obmann, Posaune
Mathilde Hoursiangou, Klavier
Manuel Alcaraz Clemente,
Schlagwerk
Francesco Palmieri, E-Gitarre
Ivana Pristašová Zaugg, Violine
Jacobo Hernández Enríquez,
Violine
Petra Ackermann, Viola
Leo Morello, Cello
Alexandra Dienz, Kontrabass
Alfred Reiter, Klangregie

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung, der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk, der ÖGZM und des
Polnischen Instituts Wien.

PHACE untersucht in diesem Programm, wie Erinnerung, Wahrnehmung und Technologie einander bedingen. Alexander Schubert zählt zu den prägenden Stimmen im Umgang mit künstlicher Intelligenz in der Musik. In *AUTO FICTION* verbindet der deutsche Komponist autobiografisches Material mit KI-Verfahren, die das Archiv seiner Erinnerungen erweitern – gewissermaßen als „kollektives Unbewusstes“ kultureller Daten.

Verletzungen machen das Holz eines Baumes zum wertvollen *Maserholz*. In seinem gleichnamigen Stück fragt der polnische Komponist Rafał Ryterski, wie sich traumatische Erfahrungen im Körper einschreiben. Ryterski erfuhr maßgebliche Anregungen dazu bei einer Exkursion des ORF musikprotokoll zum europäischen Forschungszentrum CERN. Die Südtirolerin Manuela Kerer greift historische Modelle der Astronomie auf und lässt in *epicyclic noise* tonale Bewegungen um ein imaginäres Zentrum kreisen. Christoph Renhart entfaltet in *Échos éloquents* ein Spiel aus Spiegelung und Nachhall.

In this programme, PHACE explores how memory, perception, and technology condition one another. Alexander Schubert is one of the defining voices working with artificial intelligence in music. In *AUTO FICTION*, the German composer links autobiographical material with AI processes that expand the archive of his memories — functioning, in a sense, as a “collective unconscious” of cultural data.

Injuries transform a tree's wood into prized figured grain. In the work of the same name *Maserholz*, Polish composer Rafał Ryterski asks how traumatic experiences inscribe themselves in the body. Ryterski found significant inspiration during an ORF musikprotokoll excursion to the European research centre CERN. Manuela Kerer from South Tyrol draws on historical models of astronomy and, in *epicyclic noise*, sets tonal movements circling around an imaginary centre. Christoph Renhart unfolds in *Échos éloquents* a play of reflections and reverberations.

AUTO FICTION | 2026 UA

ALEXANDER SCHUBERT



ALEXANDER SCHUBERT

Für f. / w.

Wenn du den Namen dreimal sagst, dann bin ich hier.

Memory Block SIM card A.

Expert:in 1: Erinnerung ist keine Aufzeichnung.

Expert:in 2: Das Selbst ist kein Ding, es ist eine Konstruktion.

Schwarze Speicherkarte.

Ich schreibe mich in dieses Stück hinein

In diese Person

In diese Performance

Wie eine verflochtene Intrusion

Ich trete aus mir heraus

In diesen Kanal.

Ich bin eine Maschine, die Selbst produziert.

Alexander Schubert

BESETZUNG
Komposition:
Alexander Schubert

Gesang:
Helēna Sorokina

PHACE

PRODUKTION

AUTO FICTION ist ein Auftragswerk von Radio Österreich 1 in Kooperation mit ORF musikprotokoll, PHACE und Music Biennale Zagreb, ermöglicht von der Ernst von Siemens Musikstiftung

Maserholz | 2026 UA

RAFAŁ RYTERSKI



RAFAŁ RYTERSKI

BESETZUNG
Komposition:
Rafał Ryterski

Dirigent:
Michael Wendeborg

PHACE

PRODUKTION

Maserholz ist ein Auftragswerk von Radio Österreich 1 in Kooperation mit ORF musikprotokoll für PHACE.

In Kooperation mit art@CMS/ ORIGIN, CERN, Universität Graz (Institut für Kunst- und Musikwissenschaft und Interdisziplinärer Schwerpunktbereich „Wahrnehmung: Episteme, Ästhetik, Politik“ der Geisteswissenschaftlichen Fakultät), Florida State University, The University of Alabama, RMIT University, CMS, ALICE, LHCb, ATLAS, HEPHY, IdeaSquare.

Maserholz (engl. burl wood, poln. czeczot) – eine besondere Art von Holzgewebe, gekennzeichnet durch eine unregelmäßige, chaotische Maserung und eine große Zahl schlafender Knospen (Strukturen, die Zellen enthalten, aus denen sich neue Triebe, Äste oder Blätter entwickeln können). Im Querschnitt zeigt dieses Gewebe bemerkenswerte dekorative Muster, die an Augen, Wirbel und Wellen erinnern. Aufgrund seiner ästhetischen Qualitäten wird Maserholz häufig im Design verwendet, insbesondere im Möbelbau. Dieses Gewebe entsteht infolge von Wachstumsstörungen eines Baumes, ausgelöst durch Faktoren wie Verletzungen, Infektionen, genetische Veranlagungen oder Umweltbedingungen.

CT (Computertomographie) – ein bildgebendes Verfahren der Medizin, das Röntgenstrahlen und computergestützte Verarbeitung nutzt, um detaillierte Querschnittsbilder des Körpers zu erzeugen und so die Beurteilung von Organen, Geweben und anatomischen Strukturen zu ermöglichen. Am häufigsten wird es in der Diagnostik von Verletzungen, Krebserkrankungen und Erkrankungen innerer Organe eingesetzt.

MRT (Magnetresonanztomographie) – ein bildgebendes Verfahren der Medizin, das ein starkes Magnetfeld und Hochfrequenzimpulse nutzt, um die Kerne von Wasserstoffatomen im Körpergewebe anzuregen und die von ihnen ausgesendeten Signale aufzuzeichnen, aus denen detaillierte Bilder der untersuchten Strukturen erzeugt werden. Am häufigsten wird es zur Bildgebung von Gehirn, Wirbelsäule, Gelenken und anderen Weichteilen eingesetzt.

Sonografie (Ultraschalluntersuchung) – ein bildgebendes Verfahren der Medizin, das Ultraschallwellen nutzt, die von piezoelektrischen Kristallen in einem Schallkopf erzeugt werden. Die vom Gewebe reflektierten Wellen werden vom selben Schallkopf erfasst und zu Bildern der untersuchten Strukturen verarbeitet. Am häufigsten wird sie zur Beurteilung innerer Organe und Blutgefäße sowie zur Schwangerschaftsüberwachung eingesetzt.

.....

PET/CT (Positronen-Emissions-Tomographie/Computertomographie) – ein hybrides bildgebendes Verfahren der Medizin, das die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) mit der Computertomographie (CT) kombiniert. Bei der Untersuchung wird ein Radiopharmakon mit einem positronenemittierenden radioaktiven Isotop eingesetzt, um die Stoffwechselaktivität von Geweben zu beurteilen, während Röntgenstrahlen detaillierte anatomische Bilder liefern und so die gleichzeitige Bewertung von Funktion und Struktur der untersuchten Organe ermöglichen. Am häufigsten wird es in der Diagnostik und Verlaufskontrolle von Krebserkrankungen eingesetzt.

Die für die Entstehung dieser Komposition wesentliche wissenschaftliche Beratung leistete die Psychologin und Psychotherapeutin Klaudia Kornacka, der ich für ihre unschätzbare Unterstützung zutiefst dankbar bin.

Ich widme dieses Werk meinem Jaś. Für alles.

Rafał Ryterski



MANUELA KERER

© Astrid Ackermann

BESETZUNG

Komposition:
Manuela Kerer

Dirigent:
Michael Wendeberg

Sound-Noise-Acrobats:
Manuel Alcaraz Clemente
Francesco Palmieri

PHACE

epicyclic noise | 2018/2026 UA adaptierte Fassung

MANUELA KERER

Die Epizykeltheorie besagt, dass sich ein beweglicher Stern auf einer kleinen Kreisbahn bewegt (Epizykel). Diese Kreisbahn wandert selbst auf einer großen Kreisbahn um einen festen Mittelpunkt. Der Epizykel (griechisch von epi „auf“, kyklos „Kreis“) ist entsprechend ein „auf einem Kreis kreisender Kreis“. Jahrhundertlang war die Menschheit davon überzeugt, dass die Erde der feste Mittelpunkt sei, um den die Planeten kreisen. Die Epizykeltheorie wurde 200 v. Chr. vermutlich von Apollonius von Perge entwickelt und von Ptolemäus vollendet. Sie hielt sich hartnäckig bis ins 16. Jahrhundert, obwohl einige Wissenschaftler Gegenmodelle entwickelten. Erst später konnten sie sich durchsetzen.

In *epicyclic noise* greife ich diese Idee auf und lasse die Klänge und tonalen Bewegungen um ein imaginäres Zentrum kreisen. Die beiden Klangquellen, Sound-Noise-Acrobats und Streicher, ergänzen sich, werden aber auch zu Gegnern, wenn die einen penibel gesetzte Tonbewegungen abarbeiten müssen und die anderen sich frei in Tonhöhe dem widersetzen können. Das imaginäre Zentrum wird teilweise ausgehebelt, um am Ende des Stücks gänzlich seinen Einfluss zu verlieren.

Manuela Kerer

Échos éloquents | 2016

CHRISTOPH RENHART



CHRISTOPH RENHART

Was aus dem Echo spricht, ist, was es nicht sagt, was es verschluckt, was es zerdehnt, was verhallt. Das Zerrbild einer Wirklichkeit, das verräterisch die Umrisse jener Oreade errahnen lässt, die, längst Stein geworden, alles Gesagte verschlingt, um es wieder neu auszusprechen. So vielsagend ihre Laute sind und zugleich so nichtssagend, so sehr hören wir in diesen Klang hinein, um darin irgendetwas zu finden.

Échos éloquents spinnt sich als Dialog zwischen Gesagtem und Zurückgesagtem durch die stumme Kulisse der Zeit fort. Der Sprechende findet im Widerhall die Resonanz des Findenden, steigert sich in seine aufschaukelnden Worte hinein, um sie am Ende zu verlieren, um sprachlos zurückzubleiben.

Das Werk selbst ist ein neu instrumentiertes Echo auf mein Werk *miroirs noirs*, welches das dazu parallele Phänomen nicht spiegelnder Spiegel zum Thema erklärt. Beide Werke schöpfen ihr Material, wie zwei verschwisterte Vulkane, aus einer Magmakammer.

Christoph Renhart

BESETZUNG
Komposition:
Christoph Renhart
Dirigent:
Michael Wendeborg
PHACE



zeit-ton

Ein Kompendium der zeitgenössischen österreichischen Musik des 20. und 21. Jahrhunderts

Auf CD und im Download

Burt | Varga | Neuwirth | Zehm | Harnik | Haselböck | Renhart | Suppan | Reiter | Sommer | Vosecek | Karastoyanova-Hermentin | Lampersberg | Staar | Strobl | Dünser | Lauermann | Kerer | Hueber | Sánchez-Chiong | Apostel | Kreuz | Ager | Klement | Schiske | Resch | Steinkogler | Fürst | Freisitzer | Zobl | Wagner | Doderer | Urbanner | Next Generation | Kulinarisches aus Österreich | Maderna dirigiert das RSO | Artis-Quartett | Shih | Sauseng | Wildgans | Eder | Raditschnig | Schlee | Schedl | Berger | Neue Chormusik | Ebenhöf | Winkler | Brand | Gadenstätter | Kratochwil | die reihe | Füssl | Einem | Haas | Wimberger

Erhältlich im ORF-Shop
shop.ORF.at | orfshop@ORF.at

oe1.ORF.at/editionoe1



EDITION Ö1

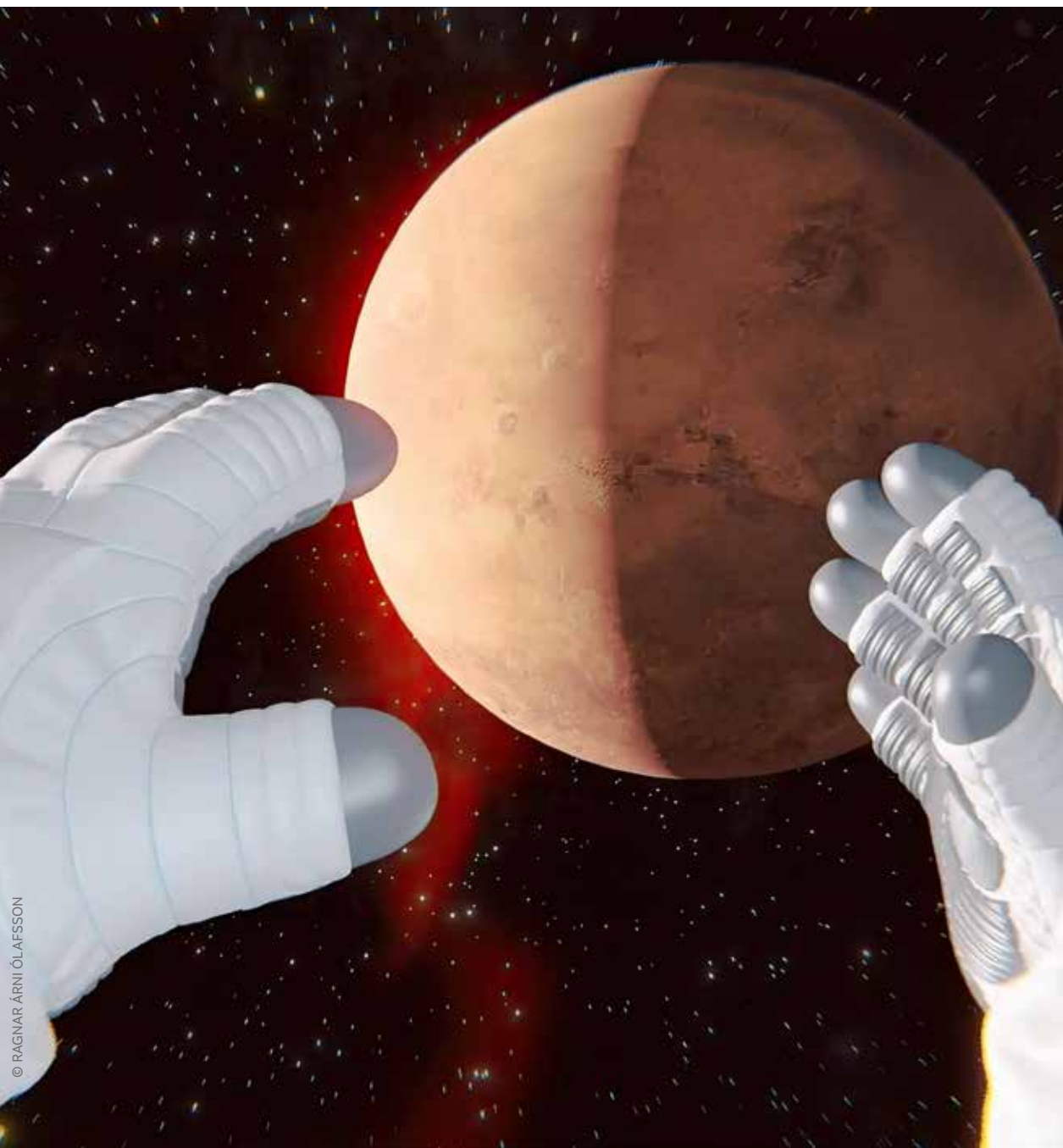
Performance
Sa 10.10., 21:15
Helmut List Halle

THE GREATER NOISE

JENNIFER WALSHE, MANU MAYR,
JAKOB GNIGLER, THOMAS LEHN

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 6.12., 20:58

TICKETS
Tagespass 10.10.2026



Uraufführung

BESETZUNG

Konzept, Gesang, Elektronik:
Jennifer Walshe

Kontrabass:
Manu Mayr

Saxofon:
Jakob Gnigler

Analogsynthesizer:
Thomas Lehn

PRODUKTION

THE GREATER NOISE ist ein
Auftragsprojekt von Radio
Österreich 1 in Kooperation mit
dem ORF musikprotokoll.

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung, der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Die irische Komponistin und Performerin Jennifer Walshe hat sich intensiv mit dem Mars und dem Weltraum beschäftigt. Ihre Recherchen führten sie vom Great Equatorial Telescope in Greenwich bis zu Tonaufnahmen vom Mars. Nun kombiniert sie ihr „Weltraumarchiv“ mit neuem Material. Es entsteht eine Komposition für Walsches Stimme, drei Musiker:innen, Live-Elektronik und Video.

Der Titel verweist spielerisch auf das, was die Astronomie „die große Stille“ nennt – die Tatsache, dass Teleskope und Raumsonden bislang keine Hinweise auf Leben außerhalb der Erde gefunden haben. *THE GREATER NOISE* schwelgt in der Menge an Energie und Information, die die Erde umgeben und auf die Walshe mit wissenschaftlichen Instrumenten zugreifen kann.

Irish composer and performer Jennifer Walshe has engaged intensively with Mars and outer space. Her research took her from the Great Equatorial Telescope in Greenwich to sound recordings from Mars. She now combines her “space archive” with new material. The result is a composition for Walshe’s voice, three musicians, live electronics, and video.

The title plays on what astronomy calls “the great silence” — the fact that telescopes and space probes have so far found no evidence of life beyond Earth. *THE GREATER NOISE* revels in the abundance of energy and information that surrounds the Earth and which Walshe can access using scientific instruments.

THE GREATER NOISE | 2026 UA



JENNIFER WALSH

© Blackie Bourfant



THOMAS LEHN

© Herve Veronese



MANU MAYR

© Ingo Pertramer



JAKOB GNIGLER

© Rania Moslam

Während Tech-Milliardäre ihre Aufmerksamkeit den Sternen zuwenden und der reichste Mann der Erde miterlebt, wie eine seiner Raketen in den Mond rast, scheint der Weltraum zunehmend „the place“ zu sein.

In den vergangenen fünf Jahren galt Jennifer Walshe Fokus dem Weltraum im Allgemeinen und dem Mars im Besonderen. Ihre Recherchen führten sie vom Blick auf den Mond durch das Great Equatorial Telescope in Greenwich bis zum Hören von Aufnahmen des Perseverance-Rovers auf dem Mars und mündeten in Werken wie *Some Notes On Martian Sonic Aesthetics*, 2034–51 für das Ensemble Modern und Mars für die Irish National Opera.

In *THE GREATER NOISE* verschmilzt Walshe Material aus ihren „Welt-raumarchiven“ mit brandneuem Material zu einer immersiven Komposition für Walshe Stimme, drei Musiker*innen, Live-Elektronik und Video. Das Werk imaginiert den Konzertsaal im Maßstab des Universums, mit Schichten von Elektronik, die alles einfangen – von den winzigsten Klängen chemischer Reaktionen, aufgenommen mit Hydrophonen, bis zu den Klängen des Sonnenwinds, der Plasmawellen und des kosmischen Mikrowellenhintergrunds. Auch das Video umspannt ein weites Territorium, von der Live-Manipulation von Meteoriten (darunter ein Marsfragment) unter dem Mikroskop bis zu Aufnahmen von Sternen, die Millionen von Meilen entfernt sind. Die Wege, die Marsrover im Lauf eines Tages zurücklegen, werden von zwei winzigen Robotern auf der Bühne nachgezeichnet.

Der Titel des Projekts verweist auf das, was Wissenschaftler:innen als „great silence“ bezeichnen – die Tatsache, dass Teleskope und Sonden bislang keinerlei Hinweise auf Leben jenseits der Erde entdeckt haben. *THE GREATER NOISE* schwelgt in der enormen Menge an Energie und Information, in der die Erde badet und zu der sie mit wissenschaftlichen Instrumenten Zugang hat.

Festspielsender Ö1

ORF musikprotokoll im steirischen herbst | Supernova | 3.–11. Oktober 2026
Ö1 Club-Mitglieder erhalten 20 % und Ö1 intro-Mitglieder 30 % Ermäßigung.

Zeit-Ton | Das ORF musikprotokoll bei der SciArt Dialogue Week 2026
von art@CMS/ORIGIN am CERN
Sonntag | 27. September 2026 | 20.01 Uhr

Ö1 Klassik-Treffpunkt | Elke Tschakner im Gespräch mit Beat Furrer u.a.
Samstag | 10. Oktober 2026 | 10.05 Uhr

Im Gespräch | Birgit Dalheimer im Gespräch mit Maria Kalesnikava
Freitag | 16. Oktober 2026 | 16.05 Uhr

Weitere Übertragungen vom ORF musikprotokoll im steirischen herbst:
oe1.ORF.at/orfmusikprotokoll

KI BEARBEITET

DYNAMOWIEN | Sujet: Florian Jungwirth

Musiktheater
So 11.10., 19:30

MUMUTH
György-Ligeti-Saal

Heute schrieb ich nix

ALEXANDER CHERNYSHKOV – ERROR THEATER



ALEXANDER CHERNYSHKOV

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton extended
Fr 5.2.2027, 23:03

TICKETS
Heute Schrieb Ich Nix

Uraufführung

BESETZUNG

Szenische Komposition:
Alexander Chernyshkov

Konzept:
Alexander Chernyshkov,
Evarts Melnalksnis

Inszenierung:
Alexander Chernyshkov,
Ingo Kerkhof

Musikalische Leitung:
Alexander Chernyshkov,
Gerrit Priebnitz

Bühnenbild & Kostüme:
Stephanie Ortner (Studierende
Institut Bühnengestaltung)

Interaktionsdesign:
Studio Spitze Spitze

Ausstattungsassistent:
Finn Schirl

Vokal & Instrumental:

Tamar Arnon &
Camille Primeau (Mezzosopran),
Mikayla Jensen-Large (Sopran),
Juliusz Loranzi (Bassbariton),
Marcell Csuka (Akkordeon),
Michele Fontana (Klarinette),
Irati Goñilrati Leoz (Violoncello),
Eduardo Gracia Garcia (Trompete),
Lotte Krüger (Harfe), Mario
Porcar Rueda (Perkussion), Fedor
Rogin (Horn), Miho Sakuma
(Flöte), Jagoda Świdzińska
(Gitarre), Katja Zwanziger
(Saxofon)

PRODUKTION

Eine Produktion der Kunstuniversität Graz, Institut Musiktheater in Zusammenarbeit mit PPCM Vokal und Instrumental und ORF musikprotokoll. Produktionsleitung: Alexander Irmner; Abteilung Wettbewerbe – Kommunikation. Preisträgerwerk des 9. Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerbs des Landes Steiermark.

Heute schrieb ich nix ist Daniil Charms' Auftritt in Alexander Chernyshkovs Error Theater, seiner Musiktheaterkompanie für provozierte Missverständnisse. Chernyshkov macht Musik mit den Mitteln des Theaters. Von der Regieanweisung bis zur Bühnentechnik, vom Auditorium bis zur Hinterbühne findet alles in seine Partitur. Er komponiert gefundene Klänge und Situationen zu kontrastreichen Genre-Kollagen zwischen Synthie-Pop und Bach, mit denen sich das Tönen der Welt in Musiktheater kristallisiert.

Gedacht als Transkription eines Fehlers ist seine Kunst eine Zuflucht mitten im Geschehen – und darin eng verwandt mit der Poesie Daniil Charms'. Inspiration liefert auch die Biografie des Dichters, der lebenslang ohne Hoffnung auf Veröffentlichung schrieb. Charms' Leben und Schaffen im Schatten des Totalitarismus findet Analogien in der russischen Gegenwart wie im Gefühl der Hilflosigkeit, mit dem – so Chernyshkov – jeder Mensch dem Leben begegnet.

Heute schrieb ich nix is Daniil Kharms' appearance in Alexander Chernyshkov's Errortheater, his music theatre company for provoked misunderstandings. Chernyshkov makes music by theatrical means. Everything finds its way into his score — from the stage direction to the stage machinery, from the auditorium to the backstage. He composes found sounds and situations into contrasting genre collages between synth-pop and Bach, in which the world's sounding crystallises into music theatre.

Conceived as a transcription of an error, his art is a refuge in the midst of events — and in this it is closely related to the poetry of Daniil Kharms. Inspiration is also provided by the biography of the poet, who wrote throughout his life with no hope of publication. Kharms' life and work in the shadow of totalitarianism finds analogies both in contemporary Russia and in the feeling of helplessness with which — as Chernyshkov observes — every person confronts life.

Weitere Aufführungen:
13., 14., & 15. Oktober 2026 jeweils um 18.00 Uhr im abo@MUMUTH der KUG



Eröffnung
08.10., 14:00

Installation
08.–11.10., 10:00–18:00

Volkskundemuseum
am Paulustor

Supernova

JOSEPH BÖHM, FRANCESCO CASANOVA, CORNELIUS GRÖMMINGER, LAIN
IWAKURA, JORIS KINDLER, PABLO KNUPFER, I - A, ARTEM
SIVASHENKO, ZLATA ZHIDKOVA, GEMMA LAMBOURNE

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 25.10., 20:01

TICKETS
Eintritt frei

Uraufführungen

TEAM

Konzept, Projektleitung:
Anke Eckardt

Idee, Konzept,
Journalistische Begleitung:
Susanna Niedermayr

Leitung
art@CMS/ORIGIN, CERN:
Michael Hoch

Mit Dank an Lea Sonnek,
Dominik Lekavski,
Kunstuniversität Graz

PRODUKTION

Ein Projekt der
Kunstuniversität Graz
(Institut 11 Bühnengestaltung).

In Kooperation mit dem ORF
musikprotokoll, dem Volkskun-
demuseum am Paulustor, art@
CMS/ORIGIN, CERN – Europe-
an Organization for Nuclear
Research (mit den Experimen-
ten ATLAS – A Toroidal LHC
Apparatus, ALICE – A Large
Ion Collider Experiment, CMS –
Compact Muon Solenoid, LHCb
– Large Hadron Collider beauty,
sowie IdeaSquare – Innovation
Space am CERN), Universität
Graz (Institut für Kunst- und
Musikwissenschaft und Interdis-
ziplinärer Schwerpunktbereich
„Wahrnehmung: Episteme,
Ästhetik, Politik“ der Geistes-
wissenschaftlichen Fakultät),
HEPHY – Institut für Hochener-
giephysik der Österreichischen
Akademie der Wissenschaften
(Wien), Florida State University,
RMIT University.

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung, der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Das Mikro- und das Makrouniversum sind seit jeher unmittelbar ver-
bunden, denn die Bausteine, aus denen unser Heimatplanet Erde und
auch wir bestehen, sind entweder kurz nach dem Urknall oder durch
Kernfusionen im Inneren von Sternen entstanden, die bei
Supernova-Explosionen ins Weltall hinausgeschleudert wurden. Im
CERN steht die Erforschung dieser Beziehung im Zentrum. Dort be-
findet sich der derzeit weltgrößte Teilchenbeschleuniger, mit dem ein
Zustand hergestellt werden kann, der jenem kurz nach dem Urknall
ähnelt, so die Annahme.

Seit 2012 verbindet das Vermittlungsprogramm art@CMS/ORIGIN die
Wissenschaftsgemeinschaft rund um den Teilchendetektor CMS mit
Kunstschaffenden, Kunststudierenden und Kunstlehrenden, um mög-
lichst viele Menschen für die Teilchenphysik zu begeistern. Im Rahmen
der Lehrveranstaltung *Interdisziplinäre Räume 2* reiste im Jänner 2026
eine Gruppe Studierender des IEM – Institut für Elektronische Musik
und Akustik zu der von art@CMS/ORIGIN veranstalteten SciArt
Dialogue Week 2026 ans CERN. Mit dabei war weiters eine Studieren-
de der australischen RMIT University. Die dort gesammelten Erfahrun-
gen und Erkenntnisse bildeten den Ausgangspunkt für die Werke, die
nun im Rahmen der Ausstellung *Supernova* erstmals zu erleben sind.

The microcosm and the macrocosm have always been directly
connected, because the building blocks that make up our home
planet, Earth, and ourselves were formed either shortly after the Big
Bang or through nuclear fusion inside stars, and were then hurled
out into space during supernova explosions. At CERN, exploring this
relationship is at the centre of the work. That is where the world's
largest particle accelerator is currently located; it is believed that this
accelerator can recreate conditions similar to those that existed
shortly after the Big Bang.

Since 2012, the outreach programme art@CMS/ORIGIN has been
linking the scientific community around the CMS particle detector
with artists, art students, and art teachers, to inspire as many people
as possible for particle physics. As part of the course *Interdisziplinäre
Räume 2*, a group of students from IEM – Institute for Electronic Music
and Acoustics travelled in January 2026 to the SciArt Dialogue Week
2026 at CERN, organised by art@CMS/ORIGIN. Also on the trip was a
student from Australia's RMIT University. The experiences and insights
gathered there formed the point of departure for the works now
presented for the first time as part of the *Supernova* exhibition.



„We do not know, we simply do not know“ | 2026 UA

JOSEPH BÖHM



JOSEPH BÖHM

REALISATION
Joseph Böhm

MEDIUM & MATERIALIEN
Installation: Stimme von
Harrison Prosper,
Fieldrecordings vom CERN,
Exciter, Lautsprecher,
Overheadprojektor, Farben,
Flüssigkeiten, Glasschalen

„We do not know, we simply do not know.“ Dieser Satz stammt vom Teilchenphysiker Harrison Prosper am CERN. Er spricht über die Fragen nach dem Ursprung des Universums – und über den Punkt, an dem selbst genaueste Messungen keine endgültigen Antworten liefern.

Was liegt jenseits des Vorstellbaren?

Religion und Physik sind unterschiedliche Wege, sich unserem Ursprung zu nähern und Bedeutung in einer Welt zu finden, die wir nie vollständig verstehen.

Die Stimme von Prosper, die Geräusche des CERN und eine analoge Projektion aus Flüssigkeit und Licht treffen in einer Kirche aufeinander. Durch das Mischen verschiedener Materialien entstehen neue Formen – ein Prozess des Erzeugens, der beeinflusst, aber nie vollständig kontrolliert werden kann.

Wir sind sehr gut darin geworden, Dinge zu messen. Doch was diese Messungen für uns bedeuten, führt uns immer wieder an die Grenzen unserer Vorstellungskraft.

Joseph Böhm



FRANCESCO CASANOVA



LAIN IWAKURA

REALISATION
Francesco Casanova,
Lain Iwakura

MEDIUM & MATERIALIEN
Audiovisuelle Installation mit
Material von:

Stimmen von Harrison Prosper,
Francois Laruelle, Karl-Heinz
Dellwo, Gabriele Rollnik,
One Piece, Peter Weiss *Ästhetik
des Widerstands* (BR), Lizzie
Borden *Born in Flames*, Ulrike
Meinhof *Bambule*, Elio Petri
La classe operaia va in paradiso,
TATORT (ARD), Nikel Pallat *Ende
offen* (WDR), Sergio Zavoli
La notte della Repubblica (RAI),
Jack Hazan, David Mingay
Rude Boy, Found footages, und
weitere. Recordings am CERN
und CERN Audiovisual Media.

Leap into the Unknown | 2026 UA

FRANCESCO CASANOVA, LAIN IWAKURA

Binarität bricht – sowohl/und/keines von beiden. Welten-ohne-Grund. Unbekanntes Unbekanntes. CERN-Tunnel. Aufständische Straßen. Geschichtsbuffer. Meme-Theorien. Eine soziale Maschine für unbestimmtes Leben.

Quantenphysik löst Gewissheit in Wahrscheinlichkeiten auf, und die Realität selbst wird untrennbar mit den informativen Grenzen verbunden, durch die sie erfahren wird.

Non-Philosophie entzieht Philosophie den Zugriff auf letzte Gründe. Eine Philosophie, geträumt vom Realen.

Aufstände produzieren Zeiträume, in denen bestehende Gesellschaftsordnungen ihre Unausweichlichkeit verlieren, die die gegebene Verteilung des Möglichen außer Kraft setzen und, für einen Augenblick, unvereinbare Zukünfte gemeinsam atmen lassen.

Leap into the Unknown versammelt diese instabilen Materialien, ohne sie aufzulösen. Denken, Materie und kollektives Handeln überschreiben einander ohne Ursprung oder Erlaubnis. Der Feed wird ein Feld, in dem Teilchen erinnern, Propaganda träumt, Archive halluzinieren und gescheiterte Zukunftsvisionen sich auszusterben weigern. Jede Intervention editiert Wirklichkeit und korrumpiert zugleich ihren Quellcode.

Sprung – Übergang in eine (N)Ontologie in der Unbestimmtheit konstitutiv ist. Zukunft als Interferenz, bevor Geschichte ihren Namen kennt.

Francesco Casanova, Lain Iwakura

in dust – in us | 2026 UA

POLYSTRUCTURE



POLYSTRUCTURE

REALISATION
polystructure aka Cornelius
Grömminger, Joris Kindler

MEDIUM & MATERIALIEN
Audiovisuelle Installation,
Medium, Material: Staub,
Licht, Klang, Print

Es gibt eine Welt subatomarer Teilchen, die uns nicht nur ständig umgibt, sondern uns auch durchdringt. Gemeinhin verstehen wir unseren Körper als von seinem Umfeld isoliert. Tatsächlich aber steht er auf subatomarer Ebene im ständigen Austausch.

Dabei spielen nicht nur terrestrische (von der Erde stammende) Teilchen eine Rolle. Hochenergetische Teilchen aus dem All – sogenannte kosmische Strahlung – entstehen mitunter bei Sternenexplosionen, treffen permanent auf die Erdatmosphäre und durchfliegen uns Menschen. Somit durchdringen uns in jeder Sekunde Überreste vergangener Sterne.

Wir Menschen können die Teilchenwelt nicht bewusst wahrnehmen. Diese Installation soll ein Bewusstsein für ihre Allgegenwärtigkeit und elementare Bedeutung schaffen, indem sie mobile Staubpartikel in Lichtkegeln sichtbar macht.

Cornelius Grömminger, Joris Kindler

Asymmetric Matter | 2026 UA

PABLO KNUPFER



PABLO KNUPFER

REALISATION
Pablo Knupfer

MEDIUM & MATERIALIEN
Audiovisuelle Installation,
Videoprojektion auf
Skulptur, Aufnahmen
elektromagnetischer Felder
vom CERN

Nach dem Urknall führte ein bis heute ungeklärter Prozess zum Übergewicht von Materie gegenüber Antimaterie – dem Fundament unseres Universums. Dabei wurden grundlegende Symmetrien der Teilchenphysik gebrochen.

Die audiovisuelle Komposition nimmt dieses Prinzip der Symmetrieverletzung als Ausgangspunkt und stellt eine Hypothese auf, wie die kosmische Asymmetrie entstanden sein könnte. Materie und Antimaterie werden nicht in gleichen Mengen erzeugt, Ungleichgewichte treten auf. Dort, wo Materie und Antimaterie aufeinandertreffen, setzen sie enorme Energiemengen frei – bis schließlich nur Materie übrigbleibt, aus der alles Bestehende geformt ist.

Pablo Knupfer

Survivor's Guilt | 2026 UA

I – A

REALISATION
I – A

MEDIUM & MATERIALIEN
Audiovisuelle Installation

Im selben Moment, in dem ein junger Mensch in einem Teil der Welt aufblüht und voller Freude das Leben entdeckt, wird jemand anderes an einem anderen Ort unterdrückt und getötet. Während friedliche Orte im Licht der Morgensonne erblühen und Menschen voll Hoffnung ihre Zukunft bauen, leiden andere unter der schweren Suche nach besseren Tagen. Die Erde dreht sich einfach weiter, ohne Blick auf die großen Tragödien und stillen Wunder des Lebens. Die Freude und der Schrecken sind gleichzeitig da in allen ihren Teilen.

Gleichzeitig zerstört Streit unseren Frieden. Menschlicher Fortschritt und Rückschritt leben einfach nebeneinander in diesem zerbrochenen Kreislauf unserer Welt.

I – A



ARTEM SIVASHENKO

REALISATION
Artem Sivashenko

MEDIUM & MATERIALIEN
Punktwolken-Projektion
(Gaussian Splatting),
halbtransparenter Stoff,
Live-Sonifikation
(SuperCollider, TouchDesigner)

Quantum Hyle | 2026 UA

ARTEM SIVASHENKO

Quantum Hyle rekonstruiert ein Higgs-Boson-Zerfallsereignis aus dem ATLAS-Experiment am CERN und verbindet dessen Flugbahnen mit simulierten Kalorimeterschauern, die dem CaloChallenge-Datensatz entnommen und nach Energie zugeordnet werden. Das Ergebnis ist eine dreidimensionale Punktwolke, projiziert auf gestaffelte Bahnen halbtransparenten Stoffes. Besucher:innen gehen durch das Innere der rekonstruierten Kollision, während eine parametergesteuerte Sonifikation in SuperCollider die Daten in Klang übersetzt.

Verwurzelt im aristotelischen Begriffspaar *morphē* (Form) und *hylē* (Materie), liest das Werk die Flugbahn als Form und die Kalorimeterenergie als Materie – eine physikalisch fundierte künstlerische Rekonstruktion eines Prozesses, der sonst nur als Daten sichtbar wird.

Artem Sivashenko

<1 M $\odot$ | 2026 UA

ZLATA ZHIDKOVA



ZLATA ZHIDKOVA

© Anton Tkachuk

REALISATION
Zlata Zhidkova

MEDIUM & MATERIALIEN
Audiovisuelle Installation

Zlata Zhidkova, Klangkünstlerin und Komponistin, präsentiert die Klanginstallation <1 M $\odot$, die die Spannung zwischen dem Messbaren und dem Unerkennbaren erkundet. Während wir die Realität in vier Dimensionen erfahren, reichen die Strukturen, die dem Universum zugrunde liegen, weit über das hinaus, was ein menschlicher Verstand direkt wahrnehmen oder verstehen kann. In der Installation verkörpern Lautsprechermembranen die drei Dimensionen des Raumes, während ihre Vibrationen Klang erzeugen – ein zeitbasiertes Medium, das die vierte Dimension, die Zeit, verkörpert.

Im Zentrum von <1 M $\odot$ steht die Interaktion zwischen den Dimensionen der Struktur und physikalischen Phänomenen, die eine Umgebung für die weitere Bildung metaphorischer mikroskopischer Schwarzer Löcher schafft – hypothetischer Spuren von Extradimensionen, die weniger als eine Einheit Sonnenmasse, M $\odot$, wiegen. Sie können nicht direkt angetroffen werden, doch sie verweisen auf das, was jenseits menschlicher Reichweite liegt.

Zlata Zhidkova

Everywhere & Everywhen | 2026 UA

GEMMA LAMBOURNE



GEMMA LAMBOURNE

© Eliza Felton

REALISATION
Gemma Lambourne

MEDIUM & MATERIALIEN
Installation,
Schalungssperrholz (schwarz),
verspiegeltes Acrylglas,
drei transluzente
3D-Druck-Skulpturen, LED

Zwischen der populären Vorstellung vom Urknall und seiner wissenschaftlichen Beschreibung liegen Welten – die Vorstellung geht von einem singulären Punkt aus, doch in Wahrheit ereignete er sich überall und allzeit. Die onomatopoetische Natur der Prägung eines Begriffs zieht Fehlinformation und Fehldarstellung nach sich.

Um solche Vorstellungen zu hinterfragen, zeigt *Everywhere & Everywhen* einen Teilchendetektor des LHC am CERN in Miniatur, konkret den ALICE Detektor, der für kurze Zeit das Quark-Gluon-Plasma wiederherstellt, jenen Materiezustand, der das Universum vom ersten Zehnmilliardstel einer Sekunde bis 20 Mikrosekunden nach dem Urknall erfüllte. Von außen verweist die schlichte oktagonale Form auf das Singularitätsformat des Missverständnisses; blickt man hinein, offenbart sie eine unendliche Dimension. Teilchenkollisionen, direkt von ALICE übernommen, werden in eine Endlosigkeit ohne absehbares Ende gespiegelt – die wahre Natur des Urknalls.

Gemma Lambourne

Eröffnung
08.10., 18:00
Installation
08.–11.10., 10:00–18:00
Kunsthau Graz

Moreth Anhuman H1N4

ANKE ECKARDT



ANKE ECKARDT

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 22.11., 20:01

TICKETS
Eintritt frei

Uraufführung

TEAM
Konzept und Umsetzung:
Anke Eckardt

Künstlerische Assistenz:
Antuum

Produktion Inflatables:
Laura Kerschbaumsteiner

Technischer Support:
Dominik Lekavski

Support Szenografie:
Lea Sonnek

PRODUKTION
Moreth Anhuman H1N4 ist eine
Produktion von ORF musik-
protokoll. In Kooperation mit
Kunsthau Graz und
Kunstuniversität Graz. Die
ursprüngliche Version von *Moreth
Anhuman* entstand im Auftrag
des Festivals Musik Installatio-
nen Nürnberg 2025 (Kuratorin:
Marie-Therese Bruglacher).

FÖRDERUNG
Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung, der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Drei geheimnisvolle amorphe Wesen, eingebettet in ein dichtes Stimmengewirr, laden dazu ein, über eine spezieübergreifende Kommunikation nachzudenken. Der Space04 im Kunsthau Graz ist ihre spekulative Welt, eine Utopie, in der unterschiedliche Lebensformen – organische, technologische und hybride – friedlich koexistieren. Diese Wesen sind Projektionsfläche, aber auch Spiegel, nämlich dann, wenn ihre so farbenfrohen und vielgestaltigen Häute zusehends verblassen, während gleichzeitig die Artenvielfalt schwindet. Dann scheinen sich die den Raum füllenden Stimmen, die gerade noch so hoffnungsfroh stimmten, zu einem Klagelied zu verdichten, das aus der Zukunft in unsere Gegenwart schallt.

Mit ihrer multimedialen Installation und spezieübergreifenden Fabel wirft Anke Eckardt eine Vielzahl an Fragen auf. Was ist Stimme, was ist Sprache, was ist Musik? Wer entscheidet, was als Denken gilt? Und wohin führt Selbstverwirklichung als Konzept, wenn wir eine Welt imaginieren, die nicht mehr von Menschen dominiert wird? Die Präsentation von *Moreth Anhuman H1N4* ist Eckardts Antrittsvorlesung an der Kunstuniversität Graz.

Three mysterious amorphous beings, embedded in a dense babble of voices, invite reflection on cross-species communication. Space04 at Kunsthau Graz is their speculative world — a utopia in which different forms of life, organic, technological, and hybrid, coexist peacefully. These beings are surfaces for projection, but also mirrors: when their colourful and multiform skins gradually fade as biodiversity dwindles. Then the voices that had just been so full of hope seem to condense into a lament reaching from the future into our present.

Through her multimedia installation and cross-species fable, Anke Eckardt poses a multitude of questions. What is voice, what is language, what is music? Who decides what counts as thinking? And where does self-realisation as a concept lead if we imagine a world no longer dominated by humans? The presentation of *Moreth Anhuman H1N4* is Eckardt's inaugural lecture at the University of Music and Performing Arts Graz.

Eröffnung
Do 8.10., 14:00
Installation
Do–So 8.–11.10.,
10:00–18:00
Performance
So 11.10., 17:00

Volkskundemuseum
am Paulustor

Das relativ wohltemperierte Klavier

PETER BRANDLMAYR, KATHARINA KLEMENT, MERSOLIS SCHÖNE

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 28.2.2027, 20:58

TICKETS
Eintritt frei

Uraufführung

TEAM

Idee, Performance, Klavier:
Peter Brandlmayr

Klavier, fixed media,
Performance:
Katharina Klement

Lichtgestaltung, Film,
Performance:
Mersolis Schöne

Performance:
Antonov Petrof

PRODUKTION

Ein Auftragsprojekt
des ORF musikprotokoll.

FÖRDERUNG

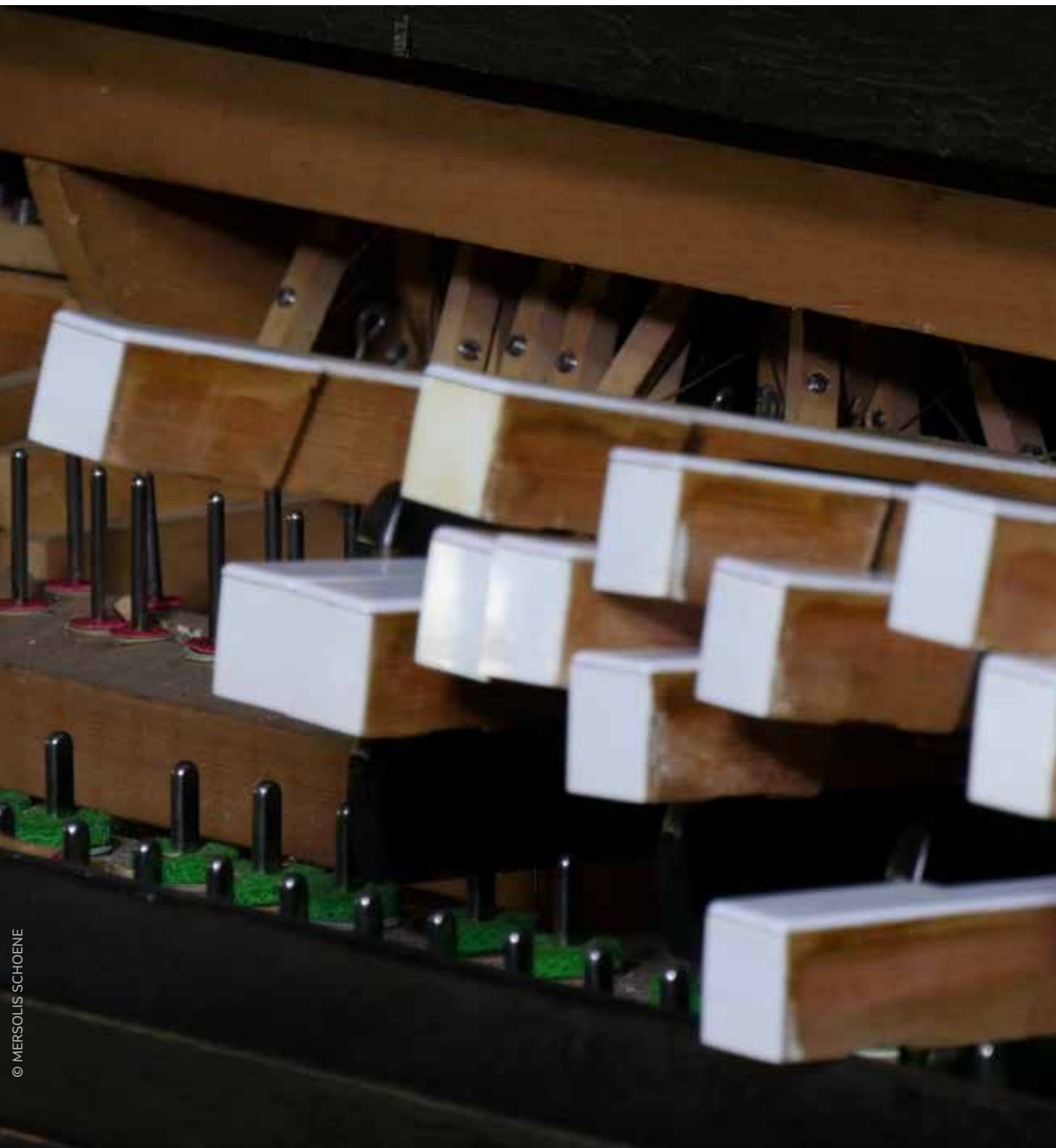
Mit freundlicher Unterstützung
der Ernst von Siemens
Musikstiftung, der VGR –
Verwertungsgesellschaft
Rundfunk.

Die ersten beiden Akte von *Das relativ wohltemperierte Klavier* vollzogen sich 2024 im Hotel Pupik in Schrattenberg. In diesen wurde ein wohltemperiertes Klavier, in Gestalt eines alten Petrof-Flügels, zuerst einer thermisch präparierten Bespielung und Bearbeitung ausgesetzt. Dann wurde dem Instrument mechanisch zu Leibe gerückt. Es zeigte sich, dass ein Klavier, selbst wenn es in seine Einzelteile zerlegt wird, nie vollends aus der Stimmung und Fassung zu bringen ist.

Nun wurde dabei aber nicht, wie man vorerst annehmen könnte, nur ein Klavier verwandelt. Interventionen hinterlassen immer auch Spuren bei denen, die man klassisch als bespielende Subjekte gesichert fasst. Als relativ wohltemperierte Wesen sind diese immer schon auch mit dem relativen Klaviersein verwachsen. So geraten wir in die Fänge von Akt III, in dem dieses existenzübergreifende, relativ wohltemperierte und geflügelte Quartett-Wesen sich als neuer, in Transformation begriffener Klangkörper zu sortieren beginnt, ja, zu sich kommt.

The first two acts of *Das relativ wohltemperierte Klavier* took place in 2024 at Hotel Pupik in Schrattenberg. A well-tempered piano, in the form of an old Petrof grand, was first subjected to thermally prepared playing and treatment, then mechanically taken apart. It turned out that a piano, even when dismantled into its component parts, can never be entirely thrown off pitch or composure.

But it was not only a piano that was transformed in the process — as one might initially assume. Interventions always leave traces in those who are conventionally understood as the performing subjects. As relatively well-tempered beings, they have always already grown together with the relative state of being a piano. And so we find ourselves in the grip of Act III, in which this existence-spanning, relatively well-tempered, and winged quartet-being begins to sort itself as a new, still-transforming sound body — begins, indeed, to find itself.



Das relativ wohltemperierte Klavier, AKT III



© Archiv des PIP

PETER BRANDLMAYR



© Etta Gerdes

KATHARINA KLEMENT



© Reinhard Köller-Astleitner

MERSOLIS SCHÖNE

Installation: Diese ist während des gesamten Festivals im Volkskundemuseum zugänglich. Sie gibt, einer Bestandsaufnahme gemäß, einen Einblick in das, was in den Akten I und II geschah, und bietet zugleich einen Vorgeschmack auf das, was in der Performance von Akt III erfahrbar sein wird.

Die Installation zeigt in mehreren Vitrinen Relikte des in Akt I und II bearbeiteten und zerlegten Petrof-Flügels. Zwei Videomonitorre verweisen im Zeitraffermodus auf das Geschehen in diesen beiden Akten. Über Lautsprecher kann man parallel dazu eine 4-kanalige Klanginstallation hören, die aus Tonmaterial von Akt I entstand.

Performance: Im performativen Teil versammelt sich das aus Akt I und II hervorgehende, relative Quartett-Klavier-Wesen an einer Tafel, um das gegebene Terrain klanglich, bildlich und performativ zu sondieren. Dabei spielen wie schon in Akt I und II jeweils alte und neu hinzutretende Elemente eine Rolle: die Verwandelten inklusive Audio-Equipment, Lichter, Kameras, Kreide und diverse „peripatetische“ Figuren.

Das Publikum wird in diesem dritten Akt Zeuge eines Tischgesprächs und Experiments im Reich des relativ wohltemperierten Seins.

60. Ausgabe

Soil – 60 Horizons

ORF musikprotokoll 2027

7.–10.10., graz

Wer einen Boden verstehen will, gräbt in die Tiefe, entnimmt einen Bohrkern und legt ein Profil an: übereinanderliegende Schichten, die erzählen, was gewachsen ist, was sich abgelagert hat, was verschwunden ist — und die ahnen lassen, was kommen könnte. Sechzig Jahrgänge musikprotokoll bilden ein solches Profil. Seit 1968 lagert sich hier ab, was in der Musik jeweils Gegenwart war, stets mit einem Blick in die Zukunft.

Die 60. Ausgabe nimmt das Festivalmotto *Soil – 60 Horizons* wörtlich und macht den Boden hörbar. Zeitgenössische und experimentelle Musik hat dafür längst Wege gefunden: Mikrofone, die in die Erde hineinhorchen; Kompositionen, die auf der Sonifikation geologischer Daten basieren; Partituren, die wachsen wie Wurzelwerk.

2027 wird der Boden zum Instrument, zum Archiv und zum Resonanzraum — vom Saatgut bis zum Myzel, von der Feldaufnahme bis zur Uraufführung. Zugleich geht es um einen Boden unter Druck: durch Dürre, Versiegelung und Monokulturen. Denn nichts, was trägt, ist selbstverständlich, kein Waldboden, kein Fundament, kein Festival. In einer Zeit, in der Äcker und Demokratien gleichermaßen zu erodieren drohen, wird deutlich, wie grundlegend ein vitaler Nährboden ist. Nur wenn dieser auch gepflegt wird, kann eine Wüstenbildung verhindert werden.

Eröffnung
08.10., 14:00
Installation
08.–11.10., 10:00–18:00
Volkskundemuseum
am Paulustor

Worlds / Graz

NATASHA BARRETT, GERRIET KRISHNA SHARMA, OTTO IIVARI

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 25.10., 20:01

TICKETS
Eintritt frei



Uraufführung

BESETZUNG

Komposition:
Natasha Barrett,
Gerriet Krishna Sharma,
Otto Iivari

TEAM

Hardware, Software:
Peter Venus

Kurator, Software:
Fränk Zimmer

Setup-Support:
Jakob Gille

Software-Support:
Ansar Karrouach

Redaktion:
Heimo Ranzenbacher

3D-Audio-Rendering Engine:
powered by atmoky

PRODUKTION

Eine Produktion von Sounding Future – Plattform für innovative Musik und Audiotechnologie – in Kooperation mit dem ORF musikprotokoll und dem Volkskundemuseum am Paulustor. Mit besonderem Dank an atmoky.

FÖRDERUNG

Mit Unterstützung der Ernst von Siemens Musikstiftung, des Landes Steiermark und der Stadt Graz.

Mit *Worlds / Graz* realisiert Sounding Future eine begehbare Klanginstallation im Innenhof des Volkskundemuseums am Paulustor. Besucher:innen erhalten Kopfhörer und ein Tracking-Modul. Damit bewegen sie sich durch interaktive Klangwelten dreier international herausragender 3D-Audio-Komponist:innen.

Natasha Barrett überträgt in *The Missing Dark Matter* eine astrophysikalische Irritation ins Akustische: 2018 wurden Galaxien entdeckt, in denen Dunkle Materie – jene unsichtbare Substanz, die Galaxien zusammenhält – schlicht fehlt. Gerriet Krishna Sharma realisiert mit *Limenfeld* eine Idee, die Edgard Varèse 1936 formulierte, aber nicht umsetzen konnte: Klang nicht als zeitliche Linie, sondern als räumliche Masse mit Intensitätszonen, durch die man sich bewegt. Otto Iivari geht in *Block Universe* von der physikalischen Vorstellung aus, dass Zeit kein Fluss, sondern eine Dimension ist. Iivari schafft einen Raum, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als gleichzeitig vorhandene Klangschichten, die sich beim Gehen durchqueren lassen, erfahrbar werden.

With *Worlds / Graz*, Sounding Future realises a walkable sound installation in the courtyard of the Volkskundemuseum am Paulustor. Visitors receive headphones and a tracking module, with which they move through the interactive sound worlds of three internationally outstanding 3D audio composers.

Natasha Barrett transposes an astrophysical puzzle into the acoustic realm in *The Missing Dark Matter*: in 2018, galaxies were discovered in which dark matter — the invisible substance that is thought to hold galaxies together — is nearly absent. Gerriet Krishna Sharma realises with *Limenfeld* an idea Edgard Varèse formulated in 1936 but was unable to realise: sound not as a temporal line, but as a spatial mass with zones of intensity through which one moves. Otto Iivari takes as his starting point in *Block Universe* the physical notion that time is not a flow but a dimension. Iivari creates a space in which past, present, and future are present simultaneously as sound strata that can be traversed on foot.

Worlds / Graz

Vom Browser in den Innenhof



Wie dokumentiert, respektive reproduziert man eine Klanginstallation? Das war der Ausgangspunkt von Sounding Future für *Worlds*.

Anders als in einem Konzert nehmen die Besucher:innen in einer physischen Installation unterschiedliche Hörpositionen ein, wechseln sie nach eigenem Gutdünken und individueller Verweildauer. Die Wahrnehmung ist von diesen Möglichkeiten bestimmt und stets temporär.

Mit dem Tool *Worlds* lassen sich virtuelle Klangumgebungen bauen, die individuelles Verhalten, davon abhängige Klangereignisse bzw. deren Wahrnehmung vom physischen Raum entkoppeln und damit prinzipiell reproduzierbar machen. Im Editor-Modus wird die Welt gebaut, im Explore-Modus erkunden User:innen die virtuelle Welt in der Ich-Perspektive oder mittels Avatar.

Klangkünstler:innen stehen drei Grundelemente zur Verfügung.

„Sources“ sind ortsfeste Klangquellen, die omnidirektional oder wie ein Lautsprecher gerichtet abstrahlen. „Zones“ sind Klangflächen, die beim Betreten ein- und beim Verlassen ausgeblendet werden. „Objects“ reagieren auf Annäherung und spielen Klangfragmente ab. Programmierkenntnisse braucht es dafür nicht.

Für *Worlds / Graz* haben Natasha Barrett, Gerriet Krishna Sharma und Otto Ivari als Erste virtuelle Klangwelten entwickelt, die auf den Innenhof des Volkskundemuseums am Paulustor übertragen wurden. Die Besucher:innen erhalten ein Tracking-Set mit Kopfhörern. Ähnlich wie bei einem Navigationssystem wird ihre Position laufend bestimmt, auf 20 bis 30 Zentimeter genau. Mit jedem Schritt im Hof bewegen sie sich so durch die Welten der Komponist:innen, und was sie hören, entspricht dem, was an dieser Stelle der virtuellen Welt klingt. Sichtbare Hinweise darauf, wo welche Klangelemente positioniert sind, gibt es nicht – mit zwei Ausnahmen. Ein kleiner Hügel und ein Baum dienen als Landmarken, die in die Kompositionen einbezogen wurden. Dort kann sich das akustische Geschehen noch einmal verdichten oder auflösen.

Fränk Zimmer



NATASHA BARRETT

Komposition:
Natasha Barrett

The Missing Dark Matter

Dunkle Materie ist der Name für eine unsichtbare Form von Materie, auf die aus ihren Gravitationswirkungen geschlossen wird. Es wird angenommen, dass sie eine zentrale Rolle bei der Entstehung und Dynamik der meisten Galaxien spielt und mit dazu beiträgt, dass deren Sterne nicht auseinanderfliegen. Obwohl wir noch nicht wissen, woraus Dunkle Materie besteht, gilt ihr Gravitationseinfluss als fundamental für die kosmische Struktur und damit auch für unsere eigene Existenz und die Welt, wie wir sie kennen.

Vor einigen Jahren stellten Astronom:innen diese Annahme infrage, als sie Galaxien identifizierten, die unerwartet wenig Dunkle Materie zu enthalten scheinen. Der Befund verrät ebenso viel über uns wie über den Kosmos: Wenn unsere Modelle nicht zur Erfahrung passen, neigen wir dazu, Erklärungen zu erfinden und dann nach Belegen zu suchen, die sie stützen.

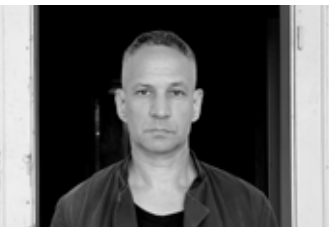
In *The Missing Dark Matter* spricht die Dunkle Materie mit mystischer Stimme. Ihre Gegenwart oder Abwesenheit prägt den Charakter des Klangraums und die Ordnung oder Unordnung seiner Materialien.

Bewegen Sie sich zwischen den Portalen, die neue Klangmaterie in den Innenhof des Volkskundemuseums am Paulustor einspeisen, und entscheiden Sie, ob Sie lieber in einer Zone verweilen, in der das Gravitationsgerüst der Dunklen Materie die Struktur im Zaum hält – oder in einer ohne.

Viele der Klänge entstehen durch die Sonifikation vereinfachter, wissenschaftlich fundierter Galaxienmodelle. Jeder Stern wird auf eine Klangquelle abgebildet und entsprechend seiner Position relativ zum Baryzentrum des Systems spatialisiert – manchmal hält die Dunkle Materie die Struktur zusammen, an anderer Stelle fehlt sie.

Natasha Barrett

Limenfeld



© Verena Lercher
GERRIET KRISHNA SHARMA

Komposition:
Gerriet Krishna Sharma

In meiner kompositorischen Praxis unterscheide ich drei Ebenen räumlicher Komposition: das Komponieren in einem Raum, mit einem Raum und schließlich das Komponieren von Raum selbst. *Limenfeld* operiert vor allem auf der dritten Ebene – und öffnet dabei eine vierte Frage: Was bedeutet es, Raum zu komponieren, wenn dieser Raum zugleich virtuell und physisch ist?

Michel de Certeau unterscheidet zwischen „lieu“ – dem geometrisch gegebenen Ort – und „espace“ – dem Ort, der erst durch Bewegung und Praxis entsteht. Der Innenhof des Volkskundemuseums ist zunächst ein solcher Ort. Erst durch das hörende Gehen der Besuchenden, infolge ihrer je eigenen Trajektorie durch ein unsichtbares Klangfeld, wird er zum Raum.

In *Limenfeld* geschieht diese Transformation allerdings unter radikal reduzierten Bedingungen: keine sichtbaren Lautsprecher, kein visuelles Interface, keine Karte. Nur Kopfhörer, Position, Körperorientierung und Hören. Orientierung entsteht ausschließlich durch akustische Praxis – oder eben nicht. Was mich an diesem Projekt kompositorisch reizt, ist genau diese Reduktion. Das Worlds-Tool erlaubt jetzt, was ich Sonic Worldmaking nenne: die Konstruktion akustischer Architekturen jenseits physikalischer Beschränkungen – Klänge, die dieselbe Position besetzen, ohne zu kollidieren, Zonen, die ausschließlich durch Klang definiert sind, Intensitäten, die sich mit der Annäherung des Körpers verändern.

Edgar Varèse hatte 1936 solche „zones of intensities“ als Utopie formuliert. Das vorliegende Setup ist eine konkrete, begehbare Realisierung dieser Utopie – mit Head-Tracking als kompositorischem Parameter, der die Körperorientierung unmittelbar in die akustische Wahrnehmung einschreibt.

Graz ist für mich kein zufälliger Ort. Hier habe ich promoviert, hier die konzeptionellen Grundlagen meiner Praxis entwickelt. Mit *Limenfeld* kehre ich zurück – in ein Medium, das es damals noch nicht gab, aber aus denselben Fragen entstand.

Gerriet Krishna Sharma



© Otto Iivari
OTTO IIVARI

Komposition:
Otto Iivari

Block Universe

Block Universe ist ein Stück, das ursprünglich von dem philosophischen und physikalischen Zeitmodell inspiriert wurde, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig existieren. Dieses Modell hat mich tief angesprochen, als ich darüber nachdachte, ein Stück zu komponieren, in dem sich der Zuhörer buchstäblich innerhalb der Komposition bewegen und in den Raum eingebettete Klangmomente herauslösen kann. Obwohl das Konzept des Blockuniversums interessant ist, könnte es etwas überwältigend und zu wissenschaftlich wirken; daher wollte ich einen persönlicheren Ansatz wählen und Momente teilen, die ich an einigen meiner tatsächlichen Lieblingsorte aufgenommen habe.

Zu diesen Orten gehört Vattaja in Lohtaja, Finnland, wo sich einer der längsten natürlichen Sandstrände der nordischen Länder befindet, der bei Sonnenuntergängen eine magische Ruhe ausstrahlt.

Ein weiterer Ort ist eine wunderschöne Wiese an der Rimmi-Straße in der Nähe meines Elternhauses in Kälviä, wo der Wind laut in den Blättern der Espen raschelt und das Gras wellenförmig bewegt. Außerdem habe ich Klangmomente von meinen Reisen im gesamten Stück versteckt.

Diese Orte sind musikalisch mit Klängen verwoben, die das Ergebnis traditioneller, elektroakustischer Klangsynthese sind, die in der Garage meines Vaters entstanden ist. Dort befindet sich eine endlose Sammlung von Gegenständen, die darauf warten, zur Klangerzeugung kombiniert zu werden.

Einer der am häufigsten verwendeten Klänge stammt aus einer Aufnahme eines Chordophons, das ich für das Stück aus einem einfachen Holzbrett, Stahldraht und einer Blechdose als Resonanzkörper gebaut habe. Das Instrument wird mit einem Schlägel angeschlagen, dessen Spitze mit Styroporstücken versehen ist, wodurch weiche, aber scharfe, fast glockenartige Klänge entstehen. *Block Universe* bewegt sich vom weitläufigen Thema von Raum und Zeit weg, um den Zuhörer einzuladen, in eine akusmatische Komposition einzutreten und Zeit in Form von Klang und Raum zu erleben.

Otto Iivari

Installation
08.–11.10., 10:00–18:00
Graz Museum

Cherven

IAN SPEKTOR

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton, So 20.9., 20:01

TICKETS
Eintritt frei



IAN SPEKTOR

REALISATION
Ian Spektor

MEDIUM & MATERIALIEN
Audiovisuelle Installation

PRODUKTION
Eine Produktion von Ukho Music.
In Kooperation mit Graz Museum
und ORF musikprotokoll

Cherven ist eine 45-minütige dokumentarische Audioarbeit, aufgenommen 2022–23 in Kyjiw, Tschernihiw und Wolodarka. Das Werk hat der in Kyjiw lebende Klangkünstler Ian Spektor vier Freunden gewidmet: Hena Kolesnyk, Kostya Kuzin, Bohdan Mazurenko und Anton Petrochko. Sie wurden im Sommer 2023 bei Bachmut, Orichiw und Kupjansk getötet. Als Tagebuch des Verlusts begleitet die Arbeit eine Stadt, die nicht an der Front liegt und doch nie frei von ihr ist.

Das Werk versucht nicht, das Dokumentierte zu beschönigen. Kinderstimmen sind zu hören, weil sie Teil von Spektors Leben sind; Trauerzüge erklingen, weil sie in Kyjiw zum Alltag gehören. Im Zentrum der Erzählung stehen vier Männer, die – bis auf eine Ausnahme – nie direkt zu hören sind. *Cherven* transportiert viel Atmosphäre: Straßen, Spielplätze, Wohnungen, Konzertsäle, Kirchen und Krankenhäuser. Dennoch ist es kein Ambient-Stück. 53 Tonspuren überlagern sich. Aus diesen Schichten heraus formt sich eine Erzählung, sodass das Werk letztlich, wie ein dokumentarisches Hörstück funktioniert.

Cherven is a 45-minute documentary audio work, recorded in 2022–23 in Kyiv, Chernihiv, and Volodarka. Kyiv-based sound artist Ian Spektor dedicated the work to four friends: Hena Kolesnyk, Kostya Kuzin, Bohdan Mazurenko, and Anton Petrochko. They were killed in the summer of 2023 near Bakhmut, Orikhiv, and Kupiansk. As a diary of loss, the work accompanies a city not on the front line, and yet never free of it.

The work makes no attempt to beautify what it documents. Children's voices are heard because they are part of Spektor's life; funeral processions sound because in Kyiv they have become part of daily life. At the centre of the narrative are four men who — with one exception — are never heard directly. *Cherven* conveys an abundance of atmosphere: streets, playgrounds, apartments, concert halls, churches, and hospitals. Yet it is not an ambient piece. 53 sound tracks overlap. From these layers, a narrative emerges, so that the work ultimately functions like a documentary listening piece.

Performance
09.10., 09:30
IEM Cube

Bunter Erbsentraum in der Klangschole

ROTKÄPPCHEN

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton Magazin
So 18.10., 19:05

TICKETS
Eintritt frei
Empfohlen für Kinder ab 6 Jahre.
Nur nach Anmeldung.

Uraufführung

TEAM

Komposition, Sounddesign:
rotkäppchen, Alisa Kobzar

Tanz:
rotkäppchen, Lisa Mc Guire

Autorin:
Cordula Simon

Sprecherin/Schauspieler:in:
Ninja Reichert

PRODUKTION

In Kooperation mit der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM), IEM und ORF musikprotokoll.

FÖRDERUNG

Mit freundlicher Unterstützung von BMWKMS, Stadt Wien Kultur, SKE, GFÖM/AKM und LSG.

Virtuelle Soundobjekte laden zum kollektiven Mutmachen ein. Ein Tanztheater beflügelt und mobilisiert.

Ein Kind. Neue Schule. Neue Freundschaften? Wenn Worte für das Unbekannte fehlen, beginnt die Magie der Bewegung. Hinter geheimnisvollen Klanghüllen verstecken sich unterschiedliche Wesen: groß, weich oder schnell sprechend. Ein hungriger Igel und seine flinken Freunde wollen durch Tanzen zum Leben erweckt werden und unterstützen das Kind auf seiner Reise, neuen Mut zu fassen.

Begleite uns durch eine virtuelle Welt – *Bunter Erbsentraum in der Klangschole* lässt Unsichtbares hörbar werden. Nach der Performance gehört die Bühne euch. Taucht in diese interaktive Klanginstallation ein, berührt virtuelle Soundobjekte und fordert den Igel zum Tanzen auf.

Virtual sound objects invite collective courage-building. A dance theatre that wings the spirit and sets things in motion.

A child. A new school. New friendships? When words are lacking for the unknown, the magic of movement begins. Behind mysterious sound pods, different creatures are hiding: large, soft, or fast-talking ones. A hungry hedgehog and its nimble friends want to be brought to life through dance, and help the child find new courage.

Join us through a virtual world — *Bunter Erbsentraum in der Klangschole* makes the invisible audible. After the performance, the stage is yours. Dive into this interactive sound installation, touch virtual sound objects, and challenge the hedgehog to dance.

Public Listening
Do 08.10., 23:00
Dom im Berg

Student 3D Audio Production Competition

GEWINNER:INNEN KATEGORIE: ZEITGENÖSSISCHE COMPUTERMUSIK

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton extended
Fr 4.12., 23:03

TICKETS
Tagespass 8.10.

TEAM
Komposition:
3 Gewinner:innen
in der Kategorie
Zeitgenössische
Computermusik
Organisation:
Franz Zotter, Matthias Frank

PRODUKTION
Die Student 3D Audio
Production Competition 2026 ist
eine Produktion des IEM –
Institut für Elektronische Musik
und Akustik, KUG – Kunstuni-
versität Graz in Kooperation mit
dem VDT – Verband Deutscher
Tonmeister*innen,
ORF musikprotokoll und
Sounding Future.

Die *Student 3D Audio Production Competition* feiert ihre zehnte Ausgabe. Anders als Stereo oder herkömmlicher Surroundsound, der Klang auf einer Ebene um die Hörenden herum verteilt, arbeitet 3D-Audio mit der vollen Räumlichkeit: Klangquellen können präzise verortet werden – auch über den Köpfen, in jeder beliebigen Richtung und Entfernung. Studierende aus aller Welt reichen Arbeiten in 3D-Audio ein, in den Kategorien zeitgenössische Computermusik, Hörspiel/Soundscape und Studioproduktion. Eine internationale Jury wählt die Finalist:innen aus.

Beim ORF musikprotokoll sind die ausgezeichneten Arbeiten der Kategorie Zeitgenössische Musik zu hören – auf dem 50-Kanal-Lautsprechersystem des Dom im Berg, das die räumliche Gestaltung dieser Stücke unmittelbar erfahrbar macht. Zehn Jahre nach der ersten Ausgabe hat sich das kompositorische Arbeiten mit 3D-Audio fest etabliert. Das Public Listening präsentiert herausragende Arbeiten einer internationalen Szene auf höchstem Niveau.

The Student 3D Audio Production Competition celebrates its tenth edition. Unlike stereo or conventional surround sound, which distributes sound on a single plane around the listener, 3D audio works with full spatiality: sound sources can be positioned precisely — above the head as well, in any direction and at any distance. Students from around the world submit works in 3D audio across the categories contemporary computer music, radio play/soundscape, and studio production. An international jury selects the finalists.

At ORF musikprotokoll, the award-winning works in the Contemporary Music category are presented — on the 50-channel loudspeaker system of Dom im Berg, which makes the spatial design of these pieces immediately perceptible. Ten years after its first edition, compositional work with 3D audio is firmly established. The Public Listening presents outstanding works from an international scene at the highest level.

Workshop
10.10., 13:30

Performance
10.10., 15:00

esc medien kunst labor

CMKKosmos

MATTIA BENEDETTI, FRANCESCO GULIC, HAMID KARIMIAN, CARMEN POMET,
JESS ROBINSON, ANTON STUK, JUSTYNA TOBERA, LARS TUCHEL

Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton extended
Fr 30.10., 23:03

TICKETS
Eintritt frei



TEAM

Komposition:
Mattia Benedetti,
Francesco Gulic,
BAD TOKEN,
Carmen Pomet,
Jess Robinson,
Anton Stuk,
Justyna Tobera,
Lars Tüchel
und weiteren.

PRODUKTION

Eine Produktion von
esc medien kunst labor
in Kooperation mit
ORF musikprotokoll.

Ein Raum. Sehr viele Lautsprecher. Sehr viele Musiker:innen. Sehr viele Partikel. Jedes einzelne ist ein winziges Klangteilchen – ein Atem, ein Rascheln, ein Knacken, ein Ton, ein Summen, das allein fast nichts ist.

Aber kleine Tropfen fließen zusammen, werden Welle, See und Bett. Aus einer Reihe verschiedenster Instrumente – von Perkussion und E-Gitarre über Spielzeugauto bis Laptop – entfaltet sich der Klang manchmal rieselnd, manchmal strömend. (Die metaphysische Bestimmung des Begriffs „Instrument“ darf gerne mit den Künstler:innen diskutiert werden.)

So fließen auch wir zusammen wie winzige Teilchen im All und erfahren gemeinsam, wie die Stimmen, Geräusche und stillen Momente aller Anwesenden zu einem gemeinsamen Klang-Himmels-Körper werden.

One space. Very many loudspeakers. Very many musicians. Very many particles. Each one is a tiny sonic particle — a breath, a rustle, a crack, a note, a hum that alone is almost nothing.

But small drops flow together, become wave, lake, and riverbed. From a range of diverse instruments — from percussion and electric guitar to toy car and laptop — the sound unfolds, sometimes trickling, sometimes streaming. (The metaphysical definition of the concept of “instrument” can happily be discussed with the artists.)

And so we too flow together like tiny particles in the universe and experience together how the voices, sounds, and moments of silence of all present become a shared cosmic sound body.

Performance & Ausklang
09.10., 23:00

Performance & Ausklang
10.10., 23:00

Café Wolf

Late Night musikprotokoll

TICKETS
Eintritt frei

TEAM
Performance:
Ian Spektor

PRODUKTION
Eine Kooperation von Café Wolf
und ORF musikprotokoll.

Das Café Wolf ist die Festivalbar und Late-Night-Bühne des ORF musikprotokoll. Im legendären Stammlokal vieler Musiker:innen kommt man schnell ins Gespräch. Das Café in der Annenstraße öffnete 1931. Walter Wolf baute es in den 1970er-Jahren um und richtete es im damals modernen Stil ein, der bis heute das Flair der Bar bestimmt. 2017 übernahmen Thomas Fink und Michael „Mitch“ Stoiser die Leitung. Sie bieten mittwochs und donnerstags ein breit angelegtes Kultur- und Musikprogramm an.

Für das ORF musikprotokoll öffnet das Café Wolf auch am Freitag und Samstag seine Pforten. Den Festivaltagesausklang am Freitag kuratiert und hostet Rainer Binder-Krieglstein, selbst Pop-Experimentator und Schlagzeuger bei Projekten von Bernhard Lang. Am Samstag gibt es eine Carte blanche für musikprotokoll-Künstler:innen, die unter anderem der in Kyjiw lebende Ian Spektor nutzt. Er zeigt im Graz Museum eine berührende Audiodokumentation über Verlust, Erinnerung und Alltag im Krieg.

Café Wolf is the festival bar and late-night stage of ORF musikprotokoll. At this legendary haunt for many musicians, conversations start easily. The café on Annenstraße opened in 1931. Walter Wolf renovated it in the 1970s and fitted it out in the modern style of the day, which continues to define the bar's flair to this day. In 2017, Thomas Fink and Michael "Mitch" Stoiser took over. They offer a wide-ranging cultural and music programme on Wednesdays and Thursdays.

For ORF musikprotokoll, Café Wolf also opens its doors on Fridays and Saturdays. The Friday close-of-festival-day is curated and hosted by Rainer Binder-Krieglstein, himself a pop experimentalist and drummer on projects by Bernhard Lang. On Saturday there is a carte blanche for musikprotokoll artists, taken up among others by Kyiv-based Ian Spektor, who presents a moving audio documentary on loss, memory, and daily life during the war at Graz Museum.

Symposium
6.10.2026, 13:15–18:15
7.10.2026, 09:30–18:00

Workshop
8.10.2026, 09:00–13:00
Pablo Garcia Tello

Meerscheinschlössl

Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art



Ö1-SENDUNG
Zeit-Ton
So 27.09., 20:01

TICKETS
Eintritt frei

REFERENT:INNEN

Julian Blunk
(Universität Graz)
Chris Henschke
(RMIT University)
Michael Hoch
(KIT Karlsruher Institut für
Technologie, CERN)
Joep Janssens
(Universität Graz)
Susanne Kogler
(Universität Graz)
Raphaella Miklauc
(Universität Graz)
Niklas Notter
(Universität Graz)
Silvia Pisano
(CERN)
Harrison B. Prosper
(Florida State University, CERN)
Rafał Ryterski
(Warschau)
Elisabeth Schimana
(Wien)
Lioba Strieder
(Universität Graz)
Ali Varsani
(Österreichische Akademie
der Wissenschaften)
Pablo Garcia Tello
(IdeaSquare CERN)
Georg Wieland
(Universität Graz)
Franz Winter
(Universität Graz)

Wie können die in physikalischen Forschungsprozessen gewonnenen Erkenntnisse und Daten, die wir mit unseren Sinnen oftmals nicht unmittelbar erfassen können, in musikalische und audiovisuelle Formen und Dramaturgien übersetzt werden? Welchen Zeitkonzepten folgen die Wissenschaften und die Künste bei ihrer Erforschung des Mikro- und des Makrokosmos? Welche Vorstellungen von Raum entwickeln sie? Welche Fragen treiben sie bei ihren jeweiligen Forschungen und Experimenten an? Wie generieren und behandeln sie ihr Material? Mit welchen Worten und Erzählungen versuchen Wissenschaftler:innen und Künstler:innen ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen zu beschreiben, weiterzugeben und zu diskutieren?

Das sind einige der Fragen, die beim interdisziplinären Symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* zur Diskussion stehen. Die Initialzündung lieferte eine Exkursion zur SciArt Dialogue Week 2026 ans CERN, an der acht Lehrende, Forschende und Studierende aus den Bereichen Musikwissenschaft, Kunstwissenschaft, Philosophie, Physik und Religionswissenschaften der Universität Graz teilgenommen haben. Der dort begonnene, inspirierende Dialog wird nun in Graz fortgesetzt. Dafür reisen auch Wissenschaftler:innen, die am CERN forschen, an. In dem Workshop *What Does "Thinking Outside the Box" Really Mean?* wird Pablo Garcia Tello, der Leiter des CERN IdeaSquare, Wege aufzeigen, die helfen eingeschlossene Denkmuster zu verlassen.

How can the insights and data obtained through physical research processes — which we often cannot immediately perceive with our senses — be translated into musical and audiovisual forms and dramaturgies? What concepts of time do the sciences and the arts pursue in their explorations of the micro- and macrocosm? What conceptions of space do they develop? What questions drive their respective research and experiments? How do they generate and handle their material? What words and narratives do scientists and artists use in attempting to describe, share, and discuss their experiences and perceptions?

These are some of the questions that will be discussed at the interdisciplinary symposium *Space, Time, and Material: Trajectories between Science and Art*. The initial spark was a field trip to the SciArt Dialogue Week 2026 at CERN, in which eight teachers, researchers, and students from the fields of musicology, art history, philosophy, physics, and religious studies at the University of Graz participated. The inspiring dialogue begun there is now continued in Graz. Scientists who conduct research at CERN also travel to take part. In the workshop *What Does "Thinking Outside the Box" Really Mean?*, Pablo Garcia Tello, head of CERN IdeaSquare, will show ways of escaping entrenched patterns of thought.

Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art

TEAM

Konzept, Organisation:
Susanne Kogler

Idee, Konzept,
Journalistische Begleitung: Susanna
Niedermayr

PRODUKTION

Ein Projekt der Universität Graz
(Institut für Kunst- und Musikwis-
senschaft und Interdisziplinärer
Schwerpunktbereich „Wahrneh-
mung: Episteme, Ästhetik, Politik“
der Geisteswissenschaftlichen
Fakultät). In Kooperation mit dem
ORF musikprotokoll,
art@CMS/ORIGIN, CERN – European
Organization for Nuclear Research
(mit den Experimenten ATLAS – A
Toroidal LHC Apparatus, ALICE – A
Large Ion Collider Experiment, CMS –
Compact Muon Solenoid,
LHCb – Large Hadron Collider beau-
ty, sowie IdeaSquare – Innovation
Space am CERN), Kunstuniversität
Graz (Institut 11 Bühnengestaltung),
Florida State University, RMIT
University.

Wie können in physikalischen Forschungsprozessen gewonnene Erkenntnisse und Daten, die wir mit unseren Sinnen oftmals nicht unmittelbar erfassen können, in musikalische und audiovisuelle Formen und Dramaturgien „übersetzt“ werden? Welchen Zeitkonzepten folgen die Wissenschaften und die Künste bei ihrer Erforschung des Mikro- und des Makrokosmos? Welche Vorstellungen von Raum entwickeln sie? Welche Fragen treiben sie bei ihren jeweiligen Forschungen und Experimenten an? Wie generieren und behandeln sie ihr Material? Mit welchen Worten und Erzählungen versuchen Wissenschaftler:innen und Künstler:innen, ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen zu beschreiben, weiterzugeben und zu diskutieren?

Das sind einige der Fragen, die beim interdisziplinären Symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* zur Diskussion stehen. Die Initialzündung lieferte eine Exkursion zur SciArt Dialogue Week 2026 ans CERN, an der acht Lehrende, Forschende und Studierende aus den Bereichen Musikwissenschaft, Kunstwissenschaft, Philosophie, Physik und Religionswissenschaften der Universität Graz teilgenommen haben. Der dort begonnene, inspirierende Dialog wird nun in Graz fortgesetzt. Dafür reisen auch Wissenschaftler:innen, die am CERN forschen, an. Ebenfalls am Symposium teilnehmen werden der Kunsthistoriker Julian Blunk und drei Komponist:innen/Künstler:innen, die beim heurigen musikprotokoll Stücke präsentieren, die von physikalischer Grundlagenforschung inspiriert sind: Chris Henschke (*Beyond the Quantum Horizon*, UA), Rafal Ryterski (*Maserholz*, UA) und Elisabeth Schimana (*In die Sonne*).

In dem Workshop *What Does "Thinking Outside the Box" Really Mean?* wird Pablo Garcia Tello, der Leiter des CERN IdeaSquare, Wege aufzeigen, die helfen, eingeschliffene Denkmuster zu verlassen. Die heurige Festivalausgabe des ORF musikprotokoll begibt sich auf eine Reise zum Ursprung des Universums und des Menschen, auf der der Klang ein ständiger Begleiter ist. Denn nichts im Universum verhält sich jemals still. Alles vibriert, alles klingt, alles folgt seinem eigenen Rhythmus, im Weltall ebenso wie im Inneren jener Bausteine, aus denen unsere Körper zusammengesetzt sind.

Dieses Wissen, das bereits seit der Antike in der Vorstellung der Sphärenharmonie überliefert wurde und über Jahrhunderte künstlerisches Schaffen inspirierte, verbindet Philosophie, Kunst und Musik mit moderner Teilchenphysik.

Er würde sich ein Wasserstoffatom gerne als Glocke vorstellen, so der Physiker Harrison Prosper von der Florida State University, der am CERN unter anderem an der Entdeckung des Higgs-Bosons beteiligt war, in einem Interview für die ORF-Ö1-Sendereihe Zeit-Ton. „Es tönt in dem für Wasserstoff typischen Klang. Ja, man könnte diesen Klang in Notenschrift übertragen. Jede Atomgruppe, Wasserstoff und alle anderen Elemente haben ihren eben für sie typischen Klang. Und wenn man nun aus zwei Wasserstoffatomen und einem Sauerstoffatom Wasser herstellt, dann wird auch dieses seinen typischen Klang haben. Das kann man nun endlos fortspinnen. So betrachtet ist die Welt voller Klänge.“

Die Wissenschaften und die Künste entwickeln ihre je eigenen Strategien, um die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu verstehen. Das Symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* erkundet, inwieweit sich dabei Parallelen und Differenzen, wechselseitige Ergänzungen und Möglichkeiten für neue Zusammenarbeit ergeben.

Zur Diskussion stehen unter anderem:

- neue künstlerische Arbeiten, die auf der klanglichen/audiovisuellen Übersetzung physikalischer Daten (z. B. Teilchenspuren, Mars-Windmessungen, kosmische Hintergrundstrahlung) beruhen, sowie die Auseinandersetzung mit den

technologischen Verfahren, die zur Datengewinnung angewendet werden;

- kompositorische Modelle und ästhetische Theorien, die physikalische Prinzipien wie Symmetrie, Chaos, Resonanz oder Zufall aufgreifen;
- Klangräume/audiovisuelle Räume, die die Verbindung zwischen dem Mikro- und dem Makrokosmos erlebbar machen;

- performative und narrative Zugänge, die wissenschaftliche Inhalte in eine musikalisch-künstlerische Erzählung einbinden oder einer breiteren Öffentlichkeit vermitteln;

- philosophische Fragen, die sich mit der menschlichen Wahrnehmung und Vorstellung von Realität beschäftigen und auch wissenschaftliche Erkenntnis antreiben.

Während die Arbeit von Wissenschaftler:innen evidenzbasiert sein muss, können Künstler:innen und Musiker:innen ihre Fantasie spielen lassen und jede erdenkliche Perspektive einnehmen. Kunst und Wissenschaft verbindet allerdings die Problematik, ihre Ergebnisse kaum adäquat beschreiben zu können.

Das Symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* will Künstler:innen, Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Disziplinen und das Festival-Publikum ins Gespräch bringen, um zu erkunden, inwieweit Kunst und Musik neue Blick- und Hörwinkel eröffnen können, die unseren Erfahrungshorizont erweitern und vielleicht auch neue Erkenntniswege und Denkmöglichkeiten an der Grenze von Kunst und Wissenschaft aufzeigen.

Susanne Kogler und Susanna Niedermayr

Eat and Greet
9.10., 18:00
Helmut List Halle

Klangspaziergang
9.10., 10:00–12:00
10.10., 14:00–16:00
Treffpunkt: Kunsthaus
(Vorplatz)

mitreden & entdecken



TICKETS
Eintritt frei
Anmeldung zu Eat and Greet,
Klangspaziergang und
auf musikprotokoll.orf.at

PRODUKTION
Eine Kooperation von steirischer
herbst und ORF musikprotokoll.

Beim *Eat and Greet Special* treffen Besucher:innen auf Komponist:innen und andere Akteur:innen der zeitgenössischen Musik. Bei einem gemeinsamen Essen geht es um Proben, um die Entstehung neuer Stücke und um die Frage, was Musik heute eigentlich ausmacht. Zum zweiten Mal findet heuer der Klangspaziergang im Rahmen des ORF musikprotokoll statt, diesmal gleich an zwei Terminen. Die geführten Rundgänge verbinden die Klanginstallationen des Festivals: vom Kunsthaus Graz mit Anke Eckardts *Moreth Anhuman H1N4* über *Cherven* von Ian Spektor im Graz Museum bis zum Volkskundemuseum am Paulustor, wo die Ausstellung *Supernova*, die begehbare 3D-Audio-Installation *Worlds / Graz* und *Das relativ wohltemperierte Klavier* zu erleben sind.

At the *Eat and Greet Special*, visitors meet composers and other protagonists of contemporary music. Over a shared meal, the conversation turns to rehearsals, to how new pieces come into being, and to the question of what actually makes music today. This year the Klangspaziergang takes place for the second time as part of ORF musikprotokoll, now on two dates. The guided walks link the festival's sound installations: from Kunsthaus Graz with Anke Eckardt's *Moreth Anhuman H1N4*, via Ian Spektor's *Cherven* at Graz Museum, to the Volkskundemuseum am Paulustor, home to the exhibition *Supernova*, the walk-in 3D audio installation *Worlds / Graz* and *Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III*.

Volkskundemuseum
am Paulustor
Helmut List Halle
MUMUTH

4 × Ö1 LIVE Radio Talks in Graz

BEAT FURRER, ARNOLD HANSLMEIER, MARIA KALESNIKAVA

Ö1 LIVE-SENDUNGEN MIT PUBLIKUM

Punkt eins
Fr 9.10., 13:00
Arnold Hanslmeier &
Barbara Zeithammer
Volkskundemuseum
am Paulustor

Kulturjournal Spezial
Fr 9.10., 17:09
Wolfgang Popp, Anna Soucek
und Gäste
Helmut List Halle

Ö1 Klassik-Treffpunkt
Sa 10.10., 10:05
Beat Furrer, Elke Tschaikner, ...
Volkskundemuseum
am Paulustor

Im Gespräch
So 11.10., 13:00
Maria Kalesnikava &
Birgit Dalheimer
MUMUTH

TICKETS
Eintritt frei

Das ORF musikprotokoll war von Beginn an als Medienfestival konzipiert, dessen wichtigster Veranstaltungsort das Radio ist. Mit über 20 Sendungen und 1200 Sendeminuten ist das Festival 2026 in Ö1 präsent. Über das EBU-Netzwerk (European Broadcasting Union) werden ausgewählte Konzerte europaweit übertragen – ein wichtiges Schaufenster für die Musikschaaffenden. In Graz laden wir Sie ein, bei vier Sendungen mit dabei zu sein:

So hell wie zehn Milliarden Sterne: Was passiert bei einer Supernova, davor und danach, und wie entwickeln sich Sterne? Univ.-Prof. Dr. Arnold Hanslmeier, Astrophysiker vom Institut für Physik der Universität Graz, ist zu Gast in der Ö1-Live-Diskussionssendung *Punkt eins* im Grazer Volkskundemuseum am Paulustor. Im *Ö1 Klassik-Treffpunkt* spricht Elke Tschaikner mit Beat Furrer und weiteren Künstler:innen dieser ORF musikprotokoll-Ausgabe. Im *Kulturjournal Spezial* tauchen Wolfgang Popp und Anna Soucek in das Programm von steirischer herbst und ORF musikprotokoll ein: Was passiert beim heurigen musikprotokoll, das den Titel *Supernova* trägt? Wie verhandelt der steirische herbst seine Themen in Schauspiel, Performance und Ausstellung? In der Ö1-Sendung *Im Gespräch* trifft Birgit Dalheimer auf der MUMUTH-Probebühne die belarussische Flötistin und Bürgerrechtlerin Maria Kalesnikava.

ORF musikprotokoll was conceived from the outset as a media festival whose most important venue is the radio. With over 20 broadcasts and 1,200 broadcast minutes, the 2026 festival is present on Ö1. Selected concerts are broadcast across Europe via the EBU network (European Broadcasting Union) — an important showcase for the music-makers. In Graz, we invite you to be present at four live broadcasts:

As bright as ten billion stars: what happens during a supernova, before and after it, and how do stars form? Professor Arnold Hanslmeier, an astrophysicist at the Institute of Physics at the University of Graz, is a guest on the Ö1 live discussion programme *Punkt eins* at the Volkskundemuseum am Paulustor in Graz. In the *Ö1 Klassik-Treffpunkt*, Elke Tschaikner talks with Beat Furrer, and other artists from this edition of ORF musikprotokoll. In the *Kulturjournal Spezial*, Wolfgang Popp and Anna Soucek delve into the programmes of steirischer herbst and ORF musikprotokoll: What is happening at this year's musikprotokoll, titled *Supernova*? How does the steirischer herbst address its themes in theatre, performance, and exhibition? In the Ö1 broadcast *Im Gespräch*, Birgit Dalheimer meets Belarusian flutist and civil rights activist Maria Kalesnikava on the MUMUTH rehearsal stage.

musikprotokoll in Radio Österreich 1

DATUM	ZEIT	SENDUNG	INHALT
So 20.9.	20:01	Zeit-Ton	<i>Cherven</i> von Ian Spektor
So 27.9.	19:05	Zeit-Ton Magazin	Das Programm des ORF musikprotokoll
So 27.9.	20:01	Zeit-Ton	Das ORF musikprotokoll bei der SciArt Dialogue Week 2026 von art@CMS/ORIGIN am CERN
Fr 2.10.	23:03	Zeit-Ton extended	<i>21s</i> von Emiddio Vasquez
So 4.10.	19:05	Zeit-Ton Magazin	Das Programm des ORF musikprotokoll
Fr 9.10.	13:00	Punkt eins	Über die Supernova mit Arnold Hanslmeier und Barbara Zeithammer
Fr 9.10.	17:09	Kulturjournal Spezial	Live aus der Helmut List Halle
Fr 9.10.	19:05	Das Ö1 Konzert live	RSO Wien mit Maria Kalesnikava u. a.
Sa 10.10.	10:05	Ö1 Klassik-Treffpunkt	Elke Tschaikner im Gespräch mit Beat Furrer u. a.
So 11.10.	20:01	Zeit-Ton	Ensemble Zeitfluss
So 11.10.	20:58	Zeit-Ton	<i>Observational Field</i> von S.E.T.I.
Mo 12.10.	21:00	Blaue Stunde	<i>The Core</i> von Khrystyna Kirik und Mark Bain
Fr 16.10.	16:05	Im Gespräch	Birgit Dalheimer im Gespräch mit Maria Kalesnikava
So 18.10.	19:05	Zeit-Ton Magazin	<i>Bunter Erbsentraum in der Klangschote</i> von rotkäppchen
So 18.10.	20:01	Zeit-Ton	<i>Enigma</i> mit Balduin Sulzer Chor, Cantando Admont, Cantanima, Grazer Keplerspatzen und proMODERN

DATUM	ZEIT	SENDUNG	INHALT
Fr 23.10.	23:03	Zeit-Ton extended	<i>Takten von Masse (Studies in Timing Spectra)</i> von Marcus Schmickler und Julian Rohrerhuber
So 25.10.	20:01	Zeit-Ton	(Astro)physikalische Irritationen mit Elisabeth Schimana, Chris Henschke, Natasha Barrett, Otto Iivari, Gerriet Krishna Sharma und der Ausstellung Supernova
Fr 30.10.	23:03	Zeit-Ton extended	CMKKosmos
So 22.11.	20:01	Zeit-Ton	<i>Moreth Anhuman H1N4</i> von Anke Eckardt
Fr 4.12.	23:03	Zeit-Ton extended	<i>Student 3D Audio Production Competition 2026</i>
So 6.12.	20:58	Zeit-Ton	<i>THE GREATER NOISE</i> von Jennifer Walshe
2027			
Fr 5.2.	23:03	Zeit-Ton extended	<i>Heute schrieb ich nix</i> von Alexander Chernyshkov
So 7.2.	20:01	Zeit-Ton	<i>branches & bytes</i> von Sofia Zaiceva und Andreas Trobollowitsch
So 7.2.	20:58	Zeit-Ton	PHACE
So 28.2.	20:58	Zeit-Ton	<i>Das relativ wohltemperierte Klavier</i> von Peter Brandlmayr, Katharina Klement, Mersolis Schöne

Radio Österreich 1 –
Die Blaue Stunde

21s The Core

EMIDDIO VASQUEZ, KHRYSTYNA KIRIK & MARK BAIN

Ö1-SENDUNGEN
Zeit-Ton extended
Fr 2.10., 23:03
21s
Blaue Stunde
Mo 12.10., 21:00
The Core

BESETZUNG
Komposition, Realisation:

21s
Emiddio Vasquez

The Core
Khrystyna Kirik & Mark Bain

PRODUKTION
Die beiden Werke entstand im
Rahmen des CTM Radio Lab in
Zusammenarbeit von
Deutschlandfunk Kultur,
CTM Festival und ORF.

Radiokunst auf Österreich 1 ist fixer Bestandteil des ORF musikprotokoll. DJ Emiddio Vasquez untersucht das Beziehungsgeflecht von Clubkultur und Militarismus auf Zypern. Seine Klangwelt entfaltet sich in Ayia Napa, einst Epizentrum des UK-Garage: ELF-Radioaufnahmen nahe zweier britischer Militärstützpunkte, Feldaufnahmen aus den Gassen der Stadt, Fledermausrufe als Metaphern für Radioübertragungen. Dazu kommen fiktive Drum-Breaks des Schlagzeugers Stelios Antoniou und Radiospots im Stil von Kiss FM. Ausgangspunkt ist der Resonanzkreis, mit dem sich Frequenzen erzeugen lassen – und die Unvermeidbarkeit von Störgeräuschen bei jeder Übertragung.

Khrystyna Kirik und Mark Bain untersuchen, wie sich die Gewalt des Krieges in der Ukraine in das Land einschreibt. Seismische Daten aus Regionen wie Charkiw und Cherson – aufgezeichnet während Raketenangriffen und bei der Zerstörung eines Staudamms – übersetzen sie in Schwingungen und Klang. Unhörbare, aber körperlich wirksame Niederfrequenzen, Drones, Stimme und hochfrequente Texturen verdichten sich zu einem intensiven Hörstück, das in fünf Akten von der Oberfläche in die Tiefe des Bodens führt – und dazu auffordert, mit dem Körper den Spuren der Gewalt zu lauschen.

Radio art on Österreich 1 is an integral part of ORF musikprotokoll. DJ Emiddio Vasquez explores the entanglement of club culture and militarism in Cyprus. His sound world unfolds in Ayia Napa, once the epicentre of UK garage: ELF radio recordings captured near two British military bases, field recordings from the town's alleyways, bat calls as metaphors for radio transmission. These are joined by fictional drum breaks played by percussionist Stelios Antoniou and radio spots in the style of Kiss FM. The starting point is the resonant circuit used to generate frequencies – and the inevitability of noise and interference in every transmission.

Khrystyna Kirik and Mark Bain examine how the violence of the war in Ukraine inscribes itself into the land. They translate seismic data from regions such as Kharkiv and Kherson – recorded during missile strikes and the destruction of a dam – into vibration and sound. Inaudible yet physically palpable low frequencies, drones, voice and high-frequency textures condense into an intense listening piece that descends in five acts from the surface into the depths of the ground – inviting us to listen with our bodies to the traces of violence.



Tickets

Tickets

- Tagespass 8.10., 22/18 Euro (Dom im Berg)
- Tagespass 9.10., 25/20 Euro (Helmut List Halle)
- Tagespass 10.10., 25/20 Euro (Helmut List Halle)
- Einzelticket *Heute schrieb ich nix*: 25/20 Euro (MUMUTH)

Vorverkauf – Online:

Alle unsere Tickets können Sie hier kaufen:
<https://musikprotokoll.orf.at/tickets>

Vorverkauf – vor Ort:

Ticketschalter im herbstcafé 2026
 ab 15.9. | Di–So 11:00–19:00
 herbstcafé, Ticketschalter, Griesplatz 34, 8020 Graz
 Sie können unsere Tickets auch in allen oeticket-Filialen in Österreich kaufen.

Abendkassa

Unsere Abendkassa ist jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn geöffnet. Wir empfehlen Ihnen, Ihr Ticket im Vorverkauf zu kaufen, um lange Wartezeiten am Konzertabend zu vermeiden.

Kontakt

Falls Sie Fragen haben, kontaktieren Sie uns per Tel.: +43 316 81 60 70

Tickets für *Graz spielt Steve Reich* sind ausschließlich über ticketzentrum.buehnen-graz.com erhältlich.

Eintritt frei

Bei freiem Eintritt zugänglich sind das Symposium *Space, Time and Material: Trajectories between Science and Art* im Meerscheinschlössl der Uni Graz, die Eröffnungen der Installationen im Volkskundemuseum am Paulustor und im Kunsthaus Graz sowie die Installationen selbst im Volkskundemuseum am Paulustor (*Supernova, Worlds / Graz, Das relativ wohltemperierte Klavier*), im Kunsthaus Graz (*Moreth Anhuman H1N4*) und im Graz Museum (*Cherven*). Ebenfalls frei sind die Ö1-Live-Sendungen *Punkt eins*, *Kulturjournal*, *Ö1 Klassik-Treffpunkt* und *Im Gespräch*, Workshop und Performance von CMKKosmos im esc medien kunst labor, die beiden *Late Night musikprotokoll*-Abende im Café Wolf und die Performance *Das relativ wohltemperierte Klavier, Akt III* im Volkskundemuseum am Paulustor.

Eintritt frei, Anmeldung erforderlich

Für den Workshop *What Does „Thinking Outside the Box“ Really Mean?* mit Pablo Garcia Tello, für *Bunter Erbsentraum in der Klangschote* im IEM Cube, für das *Eat and Greet* in der Helmut List Halle und für die geführten Rundgänge durch die Installationen ist der Eintritt frei, eine Anmeldung auf musikprotokoll.orf.at ist erforderlich.

Ermäßigungen

Ermäßigte Eintrittspreise gelten für Schüler:innen, Lehrlinge und Studierende bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, Arbeitssuchende, Senior:innen, Präsenz- und Zivildienstleistende, Inhaber:innen der Ö1 intro-Karte und Mitglieder des Ö1-Clubs.

Hunger auf Kunst und Kultur

Auch Menschen in finanziellen Schwierigkeiten haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ kommt jenen zugute, die gerne am kulturellen Leben teilnehmen möchten, es sich aber finanziell nicht leisten können. Gegen Vorlage des Kulturpasses werden im herbstcafé sowie an den Abendkassen Eintrittskarten unentgeltlich vergeben. Sie werden durch den Verkauf der „steirischer herbst“-Edition von Zotter Schokolade finanziert.

Locations

Café Wolf

Annenstraße 18
8020 Graz

Dom im Berg

Schloßbergplatz
8010 Graz

esc medien kunst labor

Bürgergasse 5,
Palais Trauttmansdorff
8010 Graz

Graz Museum

Sackstraße 18
8010 Graz

Helmut List Halle

Waagner-Biro-Straße 98a
8020 Graz

IEM Cube

Inffeldgasse 10/3
8010 Graz

Kunsthhaus Graz

Lendkai 1
8020 Graz

MUMUTH

Lichtenfelsgasse 14
8010 Graz

Volkskundemuseum

am Paulustor
Paulustorgasse 11
8010 Graz

Uni Graz

Meerscheinschlössl
Mozartgasse 3
8010 Graz

Produktion

Kuratiert von Rainer Elstner, Susanna Niedermayr und
Fränk Zimmer | Leitung: Elke Tschaikner

Produktion: ORF Radio Österreich 1 und ORF Steiermark.

Koproduktion: steirischer herbst '26.

Kooperationen: art@CMS/ORIGIN, atmoky, Café Wolf, CERN – European Organization for Nuclear Research (mit den Experimenten ATLAS – A Toroidal LHC ApparatuS, ALICE – A Large Ion Collider Experiment, CMS – Compact Muon Solenoid, LHCb – Large Hadron Collider beauty sowie IdeaSquare – Innovation Space am CERN), European Broadcasting Union (EBU Music), esc medien kunst labor, Florida State University, Graz Museum, HEPHY – Institut für Hochenergiephysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien), IEM – Institut für Elektronische Musik und Akustik, Kunsthhaus Graz, Kunstuniversität Graz / Institut 11 Bühnengestaltung, Ö1 Blaue Stunde, ppcm – Performance Practice in Contemporary Music Instrumental und Vokal, RMIT University, Sounding Future, STUDIO PERCUSSION graz, Universität Graz (Institut für Kunst- und Musikwissenschaft und Interdisziplinärer Schwerpunktbereich „Wahrnehmung: Episteme, Ästhetik, Politik“ der Geisteswissenschaftlichen Fakultät), The University of Alabama, VDT – Verband Deutscher Tonmeister*innen, Volkskundemuseum am Paulustor.

Förderung: Das ORF musikprotokoll 2026 wird gefördert von Ernst von Siemens Musikstiftung und VGR – Verwertungsgesellschaft Rundfunk. Den Schwerpunkt Kunst und Wissenschaft dieser Ausgabe unterstützt die AVL Cultural Foundation.

Einzelprojekte wurden gefördert von Adam Mickiewicz Institut, Arbeiterkammer Steiermark, Art Mentor Foundation Lucerne, Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport, Creative Australia, GFÖM – Gesellschaft zur Förderung österreichischer Musik, IGM – Internationale Gesellschaft für Neue Musik, Land Steiermark, ÖGZM – Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik, Polnisches Institut Wien, Pro Helvetia, Region Graz, SKE, Stadt Graz, Stadt Wien Kultur und LSG.

ORF musikprotokoll

FESTIVAL FÜR DAS IMMER NEUE
UND NOCH UNGEHÖRTE
SEIT 1968

musikprotokoll.ORF.at

Impressum

Österreichischer Rundfunk
Landesstudio Steiermark/musikprotokoll
Marburger Straße 20
A-8042 Graz

ORF musikprotokoll © 2026

